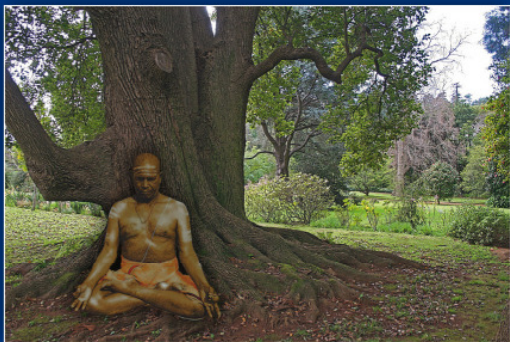


K. Parvathi Kumar

Die Lehren von Kapila



Edition Kulapati

Die von Kapila stammende Lehre ist die älteste aller Weisheitslehren. Ihr Studium und ihre Praxis befreit den Menschen aus begrenztem Dasein – Begrenzung durch Gedanken, Meinungen, Wünsche und Empfindungen und durch die Umwelt.

In ihrer Tiefe wird sie den heiligsten Schriften wie der Bhagavad Gîtâ, den Upanishaden, den Brahmâ Sûtras und sogar den Veden gleichgesetzt.

Selbst für den Laien ist die Weisheitslehre des Kapila verständlich. Sie hat keine Fachausdrücke in ihren Begriffen und keine Kompliziertheiten in ihrer Vermittlung.

Die Weisheit, die aus Kapila fließt, wurde als Katechismus zwischen Kapila (als Meister) und Devahûti (als Schülerin) aufgezeichnet. Devahûti ist die Mutter, Kapila ist der Sohn, und Kardama ist der Vater. Auf Veranlassung des Vaters spricht der Sohn über die Weisheit zur Mutter.

Diese Lehren sind für all jene gedacht, die häufig und ernsthaft nach dem ‚Warum‘ und ‚Wie‘ in der Schöpfung fragen.

ISBN 978-3-930637-52-2



9 783930 637522

Die Lehren von Kapila

K. Parvathi Kumar

Die Lehren von Kapila



Edition Kulapati

Zweite Auflage 2012

© 1993 1st Edition, The World Teacher Temple/Dhanishta, Visakhapatnam; Original Title: *Sânkhya* – The Sacred Doctrine

© 1994 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V., Hamburg; Originaltitel: *Sânkhya* – Die Heilige Lehre

© 2012 2nd Edition, Dhanishta, Visakhapatnam, India

© 2012 2. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V., Wermelskirchen

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Lehren von Kapila / K. Parvathi Kumar. –

2. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2012

Einheitssachtitel: The Teachings of Kapila <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-52-2

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieses Buches wurden durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar und dem World Teacher Trust verbunden fühlen

Druck und Bindung: agentur fischer, Köln

Printed in Germany



Diese Arbeit ist eine demütige Widmung
an Meister Ekkirala Krishnamacharya,
der diese Weisheit im Leben demonstrierte.

Inhalt¹

Vorwort	9
Einführung	13
1. <i>Kapila</i> – der Lehrer	15
2. Zwei-Wege-Studium	20
3. Das Selbst	25
4. Genesis	33
5. Die Essenz	44
6. Die bildenden Prinzipien	59
7. Die vier Modelle der Schöpfung	63
8. Herabkunft der Elemente	78
9. <i>Virât</i>	86
10. Das Denkvermögen	89
11. Das Rad	103
12. Hölle – das Transit-Haus	110
13. Himmel – vorübergehender Aufenthaltort	124
14. Der Weg	131
15. Annäherung an die Jüngerschaft	149
16. Hingabe – der segensreiche Weg	181
Anhang	184

1 Hinweis: Sanskrit-Begriffe sind im Text kursiv sowie Buchtitel in Kapitälchen geschrieben. Im Anhang werden Erläuterungen zur Aussprache der Sanskrit-Wörter gegeben.

Vorwort

Es ist seltsam, dass das *Sânkhya* von *Kapila*, dem ersten Lehrer dieses Planeten, sogar heute noch bedeutsam ist. Das beweist nur, dass die Wahrheit, die Notwendigkeit, sie zu erkennen und der Weg, sie zu erreichen, immer gleich geblieben sind. Wenn die menschliche Neigung dahin geht, fortwährend zu vergessen, dann besteht die göttliche Natur darin, fortwährend zu erinnern. Der Anstoß zur Erinnerung der einen Realität wird durch eine Reihe von Hinweisen und Zeichen von den höheren Wesen gegeben, die zu diesem Zweck herabsteigen, bis die Menschen zu ihrer göttlichen Natur aufsteigen oder bis das Sich-Erinnern ein natürlicher Prozess wird. *Kapila* war der erste, der herabstieg, um den Pfad der systematisierten Weisheit zum Aufstieg bekanntzugeben. Dass die ursprünglichen Lehren sogar heute noch von zwingender Bedeutsamkeit sind, lässt den Antrieb, die Leichtigkeit und die Durchführbarkeit erkennen, die das Programm des Aufstiegs während dieses Wassermannzeitalters bekommen hat.

Wir müssen daran denken, dass dieses Zeitalter für uns neu ist und nicht für sich selbst.

Jedes Zeitalter wiederholt sich nach einem bestimmten Muster und bildet so eine Note in der Sinfonie der Schöpfung. Auf diese Weise sind die Lehren von *Kapila* zugleich alt und modern.

Der Weg zur Wahrheit wird auf vielerlei Weise angeboten. Dies bedeutet nur, dass Methoden entworfen werden, um den Erfordernissen einer besonderen Zeitspanne zu entsprechen, und dass sie in einer Sprache präsentiert werden, die der Psyche jenes Zeitraumes vertraut ist. 'So viele Menschen und genauso viele Wege' – das ist verständlich, natürlich und notwendig.

Die Wege und die Methoden können ihren Platz jedoch nur dann finden, wenn sie auf der Basis der Unterströmung der Universalität entstehen. Ist dies nicht der Fall, dann erweisen sie sich als anormale Darstellungen von Exklusivität. Das, was dazu neigt, exklusiv zu sein, wird von der Natur zu gegebener Zeit ausgeschlossen.

Hier muss daran erinnert werden, dass *Kapila* gleichbedeutend mit Universalität ist. *Kapila* war als Weltlehrer tätig. Sein Herabsteigen erfolgte von dem Einen, der alles lenkt. Es ist nur angemessen, dass Śrî K. Parvathi Kumar es sich zur Aufgabe gemacht hat oder ihm diese Aufgabe

übertragen wurde, die Feinheiten von *Sânkhya* in einer Form herauszubringen, die das wissenschaftliche Naturell des modernen Denkens anspricht. Er ist kein Autor, der sich in Exklusivität ergeht, sondern ein Verfasser, der in der Synthese verankert ist. Deshalb ist es für ihn ganz natürlich, mit der Weisheit von *Kapila* übereinzustimmen. Die Welt der Aspiranten zieht großen Nutzen aus dem Ergebnis dieser Arbeit – aus diesem kleinen Buch.

Der Verfasser hat es geschickt vermieden, die Leser mit Fachausdrücken zu verwirren. Stattdessen gebraucht er allgemein übliche Begriffe, um die tiefe Weisheit von *Sânkhya* zu veranschaulichen. Wie viele von uns sind sich der Qual bewusst, die das Baby im Mutterleib erleidet? Wer von uns weiß, dass der erste Schrei des neugeborenen Kindes aus dem unermesslichen Leiden, dass es seine Realität vergisst, entsteht? Wie viele von uns möchten die Geschichte der Schöpfung wissen, das Zusammenspiel von Natur und Kraft, die von der Essenz ausströmen? Wie viele sind darum bemüht, das Dreieck von Trägheit, Ausgeglichenheit und Dynamik, die Grundlage von allem in der Schöpfung, zu verstehen? Wie viele unter uns begreifen die

Existenz der verschiedenen Ebenen? Gibt es einige unter den vielen?

Dieses Buch bietet viele solcher grundlegenden Lehrsätze der spirituellen Wissenschaft an. Es stellt keine Rätsel auf und ist ohne Phantastereien. Es veranschaulicht nicht nur die verschiedenen Tatsachen der grundlegenden Wahrheit, sondern bietet auch das praktische System an, um sie zu erkennen. Wenn der Gipfel erreicht werden soll, dann können die Schritte dahin nicht unbeachtet bleiben. Und wenn die Fluten tosen, dann ist der Gipfel die Zuflucht.

Wenn man diese zusammenfassende Darstellung liest, wird man das Original nicht missen. Sein zentrales Thema lautet: es ist die Pflicht eines jeden Menschen, sich selbst in das Bewusstsein des ICH BIN zu erheben und dann normal, vollkommen und freudig zu arbeiten. Wir sind in der Tat froh, dass 'Die heilige Lehre' von Śrî K. Parvathi Kumar uns an diese heilige Pflicht erinnert – behutsam, liebenswürdig und beharrlich.

Der Herausgeber

Einführung

Die von *Kapila* stammende Lehre ist die älteste aller Weisheitslehren. Ihr Studium und ihre Praxis befreit den Menschen aus begrenztem Dasein – Begrenzung durch Gedanken, Meinungen, Wünsche und Empfindungen und durch die Umwelt. In ihrer Tiefe wird sie den heiligsten Schriften wie der BHAGAVAD GÎTÂ, den UPANISHADEN, den BRAHMÂ SÛTRAS und sogar den VEDEN gleichgesetzt.

Selbst für den Laien ist die Weisheitslehre des *Kapila* verständlich. Sie hat keine Fachausdrücke in ihren Begriffen und keine Kompliziertheiten in ihrer Vermittlung.

Die Weisheit, die aus *Kapila* fließt, wurde als Katechismus zwischen *Kapila* (als Meister) und *Devahûti* (als Schülerin) aufgezeichnet. *Devahûti* ist die Mutter, *Kapila* ist der Sohn, und *Kardama* ist der Vater. Auf Veranlassung des Vaters spricht der Sohn über die Weisheit zur Mutter.

Kapilas Weisheit erscheint im dritten Gesang der BHÂGAVATHA PURÂNA, die von *Veda Vyâsa*, dem höchsten Lehrer der Großen Weißen Loge, geschrieben wurde. Ihre Übersetzung in Telugu

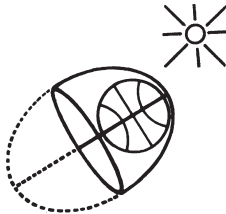
wurde in Poesie von dem großen Meister *Potanarya* im 16. Jahrhundert gefertigt, und der Prosatext stammt aus dem 20. Jahrhundert von Meister EK Diese Arbeit in englischer Sprache basiert auf dem obigen Werk. Die Begriffe, die in diesem Text gebraucht werden, stimmen mit der Terminologie von Madame H. P. Blavatsky und Alice A. Bailey überein.

Das Buch ist für all jene gedacht, die häufig und ernsthaft nach dem 'Warum' und 'Wie' in der Schöpfung fragen.



1. *Kapila* – Der Lehrer

Kapila ist der ursprüngliche Lehrer der Wissenschaft der Weisheit. Er war der erste Lehrer auf diesem Planeten, nachdem dieser sich von der Form einer Schüssel zu einem Globus geformt hatte. Der Herr kam als Lehrer unter dem Namen und der Form von *Kapila* herunter und gab die ursprüngliche und ewige Lehre heraus.



Dieser Planet Erde hatte, ehe er sich zu einem Globus formte, die Gestalt einer Halbkugel, dessen Nordpol auf die Sonne ausgerichtet war. Der Pol an der Schüssel (die nördliche Halbkugel) bewegte sich um die Sonne. Die Schüssel war eine Bildung im Ätherischen, und sie hatte den Nordpol als Zentrum. Den Südpol gab es noch nicht. Die physische Form gab es noch nicht. Die Halbkugel und ihre Lebewesen wa-

ren noch nicht im Grob-Physischen. Ihre Formen waren aus Äther.

Der *Prajâpati Kardama* leitete die Bildung des Globus aus der Form der Halbkugel und seine Verfestigung aus dem halbfesten-halbflüssigen Zustand in den festen Zustand. Er überwachte auch die Aktivität der physischen Formgebung für die Lebewesen, die bis dahin in ätherischer Form existierten.

Prajâpatis (3x7) in Dreiecksarbeit

	A	B	C
1.	<i>Brahmâ</i>	<i>Rudra</i>	<i>Manu</i>
2.	<i>Daksha</i>	<i>Bhrigu</i>	<i>Dharma</i>
3.	<i>Tâpa</i>	<i>Yama</i>	<i>Marîchi</i>
4.	<i>Angiras</i>	<i>Atri</i>	<i>Pulastya</i>
5.	<i>Pulaha</i>	<i>Kratu</i>	<i>Vasiṣṭa</i>
6.	<i>Paramesti</i>	<i>Sûrya</i>	<i>Chandra</i>
7.	<i>Kardama</i>	<i>Krodha</i>	<i>Vikruta</i>

Die 7 Zentren und ihre entsprechenden Ebenen:

	<i>Chakra</i>	Zentrum	Ebene
1.	<i>Sahasrâra</i>	Kopf-	<i>Satya</i>
2.	<i>Âjnâ</i>	Brauen-	<i>Tapah</i>
3.	<i>Višuddhi</i>	Kehl-	<i>Janah</i>
4.	<i>Anâhata</i>	Herz-	<i>Mahah</i>
5.	<i>Manipûraka</i>	Solarplexus	<i>Suvah</i>
6.	<i>Svâdhistâna</i>	Sakral-	<i>Bhuvah</i>
7.	<i>Mûlâdhâra</i>	Basis-	<i>Bhuh</i>

(Es gibt 21 *Prajâpatis* – (3 x 7) – die die Formgebungen auf den sieben Ebenen leiten. Unter ihnen ist der *Prajâpati Kardama* derjenige, der zusammen mit zwei anderen mit der physischen Ebene in Verbindung ist. *Prajâpatis* sind Schöpfer auf jeder Ebene der Existenz, die für den Schöpfer arbeiten. In den PURÂNEN werden sie als die Söhne des Schöpfers betrachtet.)

Nachdem *Kardama* die physische Form für den Planeten und die planetarischen Wesen ausgearbeitet hatte, heiratete er *Devahûti*, die Tochter von *Svâyambhuva Manu*. (Dieser erste *Manu* ist das solare Denkvermögen in ätherischer Gestalt. Auch seine Tochter hatte ätherische Form. In Verbindung mit *Kardama* erreichte sie die Existenz der physischen Ebene.)

Wie bereits gesagt, existierte der Globus vor der Ankunft *Kardamas* nur zur Hälfte. Der ätherische Globus war bis zum Äquator gebildet, und er bewegte sich wie eine Schüssel um den Nordpol.

Die planetarischen Lebewesen hatten ebenfalls bis zum Zwerchfell ätherische Gestalt. Den Südpol oder die südliche Halbkugel gab es für den Planeten noch nicht. Für die Lebewesen war der Teil unterhalb des Zwerchfells noch nicht gebildet. Von der Zeit *Kardamas* an entwickelte sich der Halbglobus zum vollständigen Globus, indem der Südpol gebildet wurde. Ebenso bekamen die Lebewesen den unteren Körper, und die physische Gestalt manifestierte die geschlechtliche Verschiedenheit. Dass Frauen Kinder gebären ist ein Aspekt, der seitdem durch den Akt der Fortpflanzung existiert. Die Heirat zwischen

Kardama und *Devahûti* war als Opferhandlung für die Fortpflanzung geplant. Damit wurde die Institution der Heirat als heiliges Mittel zur Bewahrung der menschlichen Spezies eingerichtet. Es war nie der Zweck der Heirat, ein Weg zur Erfüllung sexueller Wünsche zu sein. Dies ist die menschliche Erniedrigung einer göttlichen Absicht und eines göttlichen Prozesses.

Der große Meister *Kapila* wurde als Kind von *Kardama* und *Devahûti* geboren. Er gab detailliert die heilige Lehre von *Sânkhya* heraus, einer Synthese der Weisheit, bestehend aus Kosmogenez, Anthropogenese, dem Weg der Involution, dem Weg der Evolution, dem Pfad der Jüngerschaft, dem Yoga-Pfad, dem Weg der Hingabe, der Natur und ihrer Analyse usw. Die Theologie, die *Kapila* herausgegeben hat, ragt als eine umfassende Lehre heraus, und sie ist zugleich die älteste Lehre auf dem Planeten. Diese heilige Lehre war sein Unterricht für seine Mutter *Devahûti*, als er sieben Jahre alt war! Im dritten Gesang der ŚRÎMAD BHÂGAVATHA ist sie aufgezeichnet. Die vorliegende Arbeit will diese Lehre in zeitgemäße Begriffe kleiden, so dass sie für die Gegenwart verständlich ist. Sie wird zum Nutzen der Wahrheitssucher vorgelegt.

2. Zwei-Wege-Studium

Die Geschichte des Menschen wird auf zwei Arten studiert.

- Die eine Methode ist, die Geschichte des tierähnlichen Menschen des Steinzeitalters und seine allmähliche Entwicklung zur Zivilisation zu untersuchen. Dies ist die Methode der modernen Wissenschaftler, der Anthropologen.
- Die andere Methode besteht darin, die Intelligenzen in der Natur zu studieren, die für die Schöpfung des Menschen verantwortlich sind, die Intelligenzen, die (als Verkörperungen des Wissens) in der Form von Menschenwesen heruntergekommen sind, um zu leiten, zu führen und den Weg für die Nachwelt zu ebnen. Dies ist die Methode der alten Seher.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Intelligenzen der Natur für die Körperbeschaffenheit des Menschen verantwortlich sind. Das intelligente Tätigsein der Natur selbst weist direkt darauf hin, dass die Intelligenzen entsprechend einem System, einem Muster und einer Ordnung arbeiten. Das

beweist eindeutig, dass es in der Natur das gibt, was wir Denkvermögen und Intelligenz nennen. Was ist das Denkvermögen letztendlich? Es ist der Organisator. Die Organisation der Natur im Zusammenhang mit den Sonnensystemen, den Planeten, deren Bewegung entsprechend einer Ordnung und ihr Ausströmen von Energien zeigt, dass das Denkvermögen der Natur durch die Intelligenzen wirksam ist.

Dieses Denkvermögen wird von den alten Sehern als *Manu* bezeichnet. Die Gestaltung von Tag und Nacht, den Jahreszeiten, das Wachstum von Fauna und Flora auf dieser Erde zeigt, dass es auf der planetarischen und sogar auf der systemischen Ebene eine organisierte Aktivität gibt. Die allmähliche Entfaltung, das Wachstum und der Verfall haben ebenfalls eine Ordnung, einen Zeitplan, eine zyklische Wirkungsweise.

Die Seher visualisierten und lehrten, dass die Intelligenzen, die auf der subtilen Ebene für diese Tätigkeit Verantwortung haben, auch in der Lage sind, von subtilen zu groben Formen zu manifestieren. Es kann nicht bestritten werden, dass die Natur vom Subtilen zum Groben manifestiert. Auch unsere täglichen Vorstellungen und Gedanken schlagen sich in vielen Handlungen

nieder und verursachen sogar in unserem eigenen Leben materielle Gestaltgebung. Ist das nicht eine Manifestation vom Subtilen zum Groben? Auch der Mensch wird zuerst als ein Gedanke geboren, dann steigt er als sexueller Gedanke in das Sperma hinab, tritt in den Schoß der Mutter ein, entwickelt seine Form und wird dann geboren. Der Abstieg des Menschen, sein Annehmen eines Körpers und seine Entwicklung in eine physische Form haben ihren Hintergrund in der intelligenten Arbeit des *Manu*, dem solaren Denkvermögen.

Genauso wie unser Denkvermögen sich durch Gedanken und Handlungen manifestiert, so ist das solare Denkvermögen der Kanal für unsere Manifestation. Die Gedanken des Sonnenlogos wirken durch das solare Denkvermögen und manifestieren das Physische. Dies ist unserem Vorgang des Denkens, Handelns und der daraus folgenden Materialisation vergleichbar. Das neugeborene Kind atmet, ohne über Atmung aufgeklärt worden zu sein, es schmeckt Honig und fühlt sich wohl (wenn es etwas Scharfes schmeckt, schreit es), ohne über Geschmack belehrt worden zu sein. Es trinkt Milch und stillt seinen Hunger. Ohne dass ihm etwas über Verdauung erzählt

wurde, verdaut es und scheidet aus. Wie der primitive Mensch die Gesetze der Natur lernt, ist ebenso natürlich. Es ist unfair zu sagen, dass der Mensch erst die Natur kennenlernte, nachdem er zivilisiert wurde. Heute empfindet der moderne, unvoreingenommene Denker, dass die Zivilisation das Dschungelgesetz ist und dass das Gesetz des Dschungels natürlicher, klarer und verständlicher erscheint. Deshalb gibt es keine Wechselbeziehung zum Gesetz der Natur, das dem menschlichen Denken intuitiv bekannt ist, und dem Wissen, das er von der Objektivität erhält. Das Bürgerliche Recht (Zivilrecht) ist in seinen Zielen vom Gesetz der Natur verschieden.

Seit der Ankunft des Menschen ist das Gesetz der Natur dem Menschen bekannt. Das Bürgerliche Recht, die Wissenschaft und Forschungstendenzen sind später daraus entstandene Ableger. Wann immer die Menschheit vom Gesetz der Natur im Namen des bürgerlichen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fortschritts abweicht, werden diejenigen, die das Gesetz der Natur geben, von Zeit zu Zeit geboren.

Es gibt den Aufstieg sowie den Abstieg des Menschen. Der Herabsteigende bringt das Gesetz, während der Aufsteigende das Gesetz lernt.

Die Schöpfung ist eine Mischung von herabkommenden und aufsteigenden Intelligenzen und Spezies. Der Abstieg wird Materialisation des Geistes genannt. Der Aufstieg wird Vergeistigung der Materie genannt. Sie sind gemeinsam geboren, existieren gemeinsam und kommen gemeinsam zum Ende.

Kapila ist derjenige, der herabstieg, um der ersten menschlichen Rasse auf diesem Planeten das Gesetz zu geben.



3. Das Selbst

'Eins plus eins ist eins'

Er ist der untrennbare Eine. Die Trennungen, Teilungen und Teile existieren in ihm, aber nicht für ihn. Die Glieder, die Lungen, das Herz, die Nerven, der Blutkreislauf, die Knochen existieren im Menschen. Der Mensch jedoch existiert für sich als eine Einheit, als ein Ganzes, aber nicht als Teile.

Er ist selbst-leuchtend und kann daher nicht erleuchtet werden. Er erleuchtet. Er ist subtil und unsichtbar. Er ist die Unterströmung aller Geschehnisse.

Die Faser im Stoff ist subtil. Die Baumwolle in der Faser ist subtiler. Die Atome in der Baumwolle sind noch subtiler. Die Kraft in dem Atom ist subtiler als das Atom. Die Quelle, aus der die Kraft herausströmt, ist das subtilste.

Wenn man den Stoff betrachtet, so sind seine subtileren Aspekte vor dem Auge verborgen. Ebenso ist beim Betrachten der Welt ihre Grundlage vor dem Auge verborgen. Deshalb ist Er der Subtilste des Subtilen. Er hat keinen zweiten

neben sich, denn Er ist die Grundlage von allen Formen und allem, was zwischen ihnen ist.

Er ist Einheit und jenseits von Dualität. Gegenüber allem, was als gut, schlecht oder indifferent verstanden wird, ist Er (als die Basis) unbeteiligt. Er ist jenseits von Handlungen und Konzepten, die sich darauf beziehen, und ist dennoch deren Hintergrund.

Die Welt ist von ihm erfüllt. Ohne ihn gibt es keine Welt. Die Welt ist ein Gefüge, das aus ihm durch Kraft und Materie von der Zeit gewebt wurde. Die Welt hat aus sich selbst heraus keine Identität so wie der goldene Ring ohne das Gold keine Identität aus sich selbst heraus hat.

Er ist die Grundlage der Genesis. Durch seinen Willen lenkt Er alles, was geschaffen wurde. Der Wille ist ihm untergeben. Die Luft, das Feuer usw. sind seine untergeordneten Kräfte. Sein Wille leitet sie. Sie können nicht außerhalb seines Willens wirken. Er ist das Licht im Feuer, die Wärme in der Sonne, die Bewegung im Wind.

Ihn wahrzunehmen und ihn in allem ohne Ausnahme zu erkennen, führt zur Befreiung. Dieses Wissen führt zur Seligkeit.

Begreife den Menschen in Gott und Gott im Menschen. Der Mensch in Gott durch die Natur

(und durch die Struktur) ist Gott im Menschen. Wenn ein Haus gebaut wird, dann gibt es Raum im Haus. Sogar vorher gab es Raum, der nun als Raum innerhalb des Hauses im Gegensatz zum Raum außerhalb verstanden wird. Innen und außen ist nur Raum. Der Raum im Haus wird jedoch das Haus genannt. Genauso verhält es sich mit dem Menschen. Das Haus ist im Raum. Der Mensch ist in Gott. Es gibt Raum im Haus. Es gibt Gott im Menschen. Den Unterschied macht das Haus aus. Die Natur hat die Tendenz, die Illusion des Hauses im Zusammenhang mit dem Raum im Haus zu erschaffen. Der untrennbare und unveränderliche Raum wird scheinbar in ein Esszimmer, Schlafzimmer, eine Küche, Toilette usw. verwandelt. Die Zimmer existieren nicht für den Raum im Haus. Raum ist überall Raum. Gott ist zu jeder Zeit Gott. Deshalb ist auch der Mensch in seinem Wesen Gott.

Mit der dreifachen Qualität der Kraft stellt die Natur Formen her und trennt und sondert scheinbar den Einen in viele. Der Mensch ist jemand, der glaubt, getrennt zu sein. Im Wesen ist er jedoch nicht verschieden von Gott. Diesen Glauben, dass er Mensch ist und dass er ein Denkvermögen hat, vermittelt ihm die Natur.

Derjenige, der in diesem Glauben lebt, wählt für sich, so zu leben. Sein Glaube ist sein Grenzring. In dem Moment, in dem er begreift, dass er der Meister ist, der das Denkvermögen, die Sinne und den Körper, seine Sprache, sein Denken und Handeln regiert, gewinnt er seine Ursprünglichkeit zurück. Anstatt jedoch der Hausherr (des Körpers) zu sein, wird er zum Gefolgsmann der Angehörigen des Hauses (des Denkvermögens, der Sinne und des Körpers) und ist ihnen untergeben. Unaufhörlich versucht er, die Forderungen der Untergebenen zu erfüllen. Meisterschaft besteht darin, die Bedürfnisse des Körpers zu erfüllen. Sklavische Abhängigkeit besteht darin, die Forderungen des Körpers zu erfüllen. Die Wahl bleibt jedem überlassen.

Die Erinnerung an die eigene Existenz ist die Weisheit, die von Ewigkeit zu Ewigkeit gelehrt wird. Diese Weisheit ermöglicht es, sich nach innen zu konzentrieren im Gegensatz zur Ausrichtung nach außen als Denkvermögen, Sinne und Sinnesobjekte – und dem daraus folgenden Nach-außen-Gehen in die Objektivität. Der Gärungsprozess in bezug auf die Gedanken löst sich auf, und übrig bleibt das Selbst. Ehe es solche Auflösung von Gedanken gibt, sind sie zu

Meinungen, Überzeugungen, Ismen und Ologien kristallisiert. Jene Ismen, Ologien, Überzeugungen und Meinungen lösen sich auf, und der alleinige Glaube (sogar dies ist Glaube) an die Selbstexistenz bleibt. Im letztendlichen Zustand verbleibt die Selbstexistenz, und der Glaube fällt von selbst ab. Die Eiskwürfel der Gedanken lösen sich auf, um zu einem Wasser zu werden. Die kristallisierten Glaubensüberzeugungen lösen sich auf, und das eine Selbst verbleibt.

Entsprechend der Zeit und dem Ort äußert sich das Selbst durch den Willen, steigt als Denkvermögen herab, ist durch die Sinne tätig, reist in die umgebende Objektivität und wirkt auf die belebten und unbelebten Formen ein. In diesem Nach-außen-Gehen liegt die Möglichkeit, von der Objektivität aufgesaugt zu werden, wodurch der Rückweg verschlossen wird. Die Kompliziertheit der Objektivität versetzt das nach außen gegangene Selbst ununterbrochen in Zyklen der Aktivität. Die Zyklen haben Hochs und Tiefs und Bewegung als konstante Größe. Veränderung scheint unvermeidlich. Die Chemie der Schöpfung absorbiert das Selbst in ihre unaufhörliche Aktivität. Von Kindheit an wird das Nach-außen-Gehen als eine Gewohnheit

gelernt. Deshalb sollte auch das Nach-innen-Gehen gewohnheitsmäßig gelernt werden. Gewohnheit erfordert beständige Praxis – jahrelang mit Begeisterung, Aufmerksamkeit und ohne Unterbrechung.

Durch die Eltern, die Lehrer in der Schule und die Menschen, die einen umgeben, lernt man bereits als Kind, sich nach außen zu richten. Glückliche sind jene, die inmitten von Menschen geboren werden, die Verinnerlichung kennen und praktizieren. Und Glück ist nichts anderes als die Bemühung der Vergangenheit, die in der Gegenwart verborgen ist.

Wenn die Technik des Nach-innen-Gehens zusammen mit der Technik des Nach-außen-Gehens gelernt wird, dann bleibt der Mensch er selbst und nimmt das Selbst durch alle Wege wahr. Er begreift, dass er die Objektivität innerhalb des Selbstes wahrnehmen kann. Für einen solchen Menschen befindet sich alles innerhalb des Selbstes, einschließlich der Planeten, der Sonnensysteme, des Kosmos und jeglicher Einzelheiten der Schöpfung. Die Schrift BHÂGAVATHA erzählt, dass – als *Krishna* seinen Mund auf Verlangen seiner Mutter *Yashoda* öffnet – sie in ihm das gesamte Universum wahrnimmt.

Objektivität ist das Ergebnis von Subjektivität. Die Subjektivität ist das Ergebnis der wechselseitigen Einwirkung von Natur und Kraft auf der Grundlage des Selbstes. Alles was ist, ist das Selbst. Die Objektivität und die Subjektivität sind die Zwei in dem Einen. „All dies ist das Selbst, und es geht noch darüber hinaus“, sagt die VEDA. Die Episode in *Krishnas* Leben ist bezeichnend für seine Größe als das Selbst. Wenn jemand sich des Selbstes bewusst ist, dann wird das, was in der Objektivität ist, auch als Selbst erkannt. Es gibt nichts anderes. Da ist nichts Zweites: *Advaita*, nicht zwei, sondern nur eins. In diesem Zustand des Gewahrseins werden die Involution und die Evolution des Willens klar visualisiert. Der Mensch in Gott erkennt den Gott im Menschen. Die zwei werden eins. In der spirituellen Mathematik sind eins plus eins gleich eins.

Das Selbst bleibt, da gibt es weder Gott noch Mensch. Gott existiert für den Menschen. Wenn der Mensch aufhört, dann hört Gott auch auf. Das Selbst bleibt! Die Praxis der Verinnerlichung führt zu intensivem Geschmack des Selbstes. Bei solcher Praxis lebt der Jünger im Körper der fünf Elemente. Diese arbeiten jedoch

mit der Natur in ihm zusammen. Er leitet das Ganze. Die Natur, die formbildenden Prinzipien und die Kräfte verhalten sich vollkommen in Harmonie und Gleichgewicht. Das Selbst bleibt im Körper, ohne dessen gewahr zu sein. Ein harmonisiertes, ausgeglichenes und beruhigtes Selbst ist wie ein See ohne eine Welle. Wasser ohne Wellen ist durchsichtig. Es bringt keine Existenz von sich aus hervor. Es reflektiert den Himmel oben und die Kieselsteine unten. Nur die Bewegung auf dem stillen Gewässer verursacht das Sichtbarwerden des Wassers. Ebenso verhält es sich mit dem Körper. Der Eine im Körper fühlt nicht den Körper. Er verbleibt als Selbst ohne irgendein anderes Gewahrsein.



4. Genesis

Das Studium

Das Studium der Qualitäten und Prinzipien der Natur und das daraus folgende Verstehen befreit die erschaffenen Wesen von der Begrenzung der Trennung. Es entschlüsselt die Rätsel im Herzen und ermöglicht die Erfahrung der Einen Existenz – ICH BIN. Ewig hallt das Herz: „ICH BIN hier! ICH BIN hier! ICH BIN hier!“ (Here I AM, here I AM, here I AM) durch seinen Herzschlag wider und wird deshalb *Hridayam* genannt. Das Herz, das diese Botschaft bringt, ist das Herzprinzip, von dem das physische Herz die physische Form ist – genauso wie das Gehirn für das Denkvermögen der physische Apparat ist, durch den es tätig ist. Wenn die Rätsel im Herzen durch das Studieren und Verstehen der Arbeit der Weltenmutter – der Natur – entschlüsselt sind, dann erkennt sich der Mensch im Herzen als das Selbst und wird von der scheinbar abgesonderten Existenz befreit, die bis dahin für ihn Wirklichkeit war. Der Begriff 'Gott', bis dahin als 'Er', 'Es', 'Selbst' und DAS verstanden, ist nun ICH BIN. Die Erkenntnis und

das, was erkannt wird, werden als Eins zusammen mit diesem Vorgang realisiert. Das Schloss am Herzen schließt das erschaffene Wesen aus, das in der Dreiheit des Wissenden, des Gewussten und des Vorgangs des Wissens lebt. Der Eine wird in Drei geteilt und ist damit ausgeschlossen. Die Einheit der Drei wird durch das Studium der göttlichen Natur erkannt, wodurch das Rätsel der Drei in Einem gelöst wird. Es wird erkannt, dass die Drei in Einem sind und dass der Eine zu Dreien wird. 'Einer ist, und Drei werden', ist die okkulte Wahrheit, die erkannt wird. Der Bereich, in dem dies geschieht, ist das Herz.

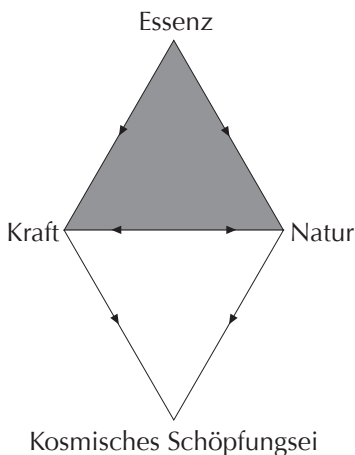
Die grundlegende Dreiheit

Die Natur² ist mit der Essenz eng verbunden. Periodisch taucht die Natur aus der Essenz auf und geht wieder in sie ein. Die Essenz innerhalb der hervorgekommenen Natur ist Gott in der Schöpfung, und die Essenz ohne die hervorgekommene Natur ist der absolute Gott oder *Para*

-
- 2 Das Wort Natur wird allgemein als Materie verstanden, die durch Kraft befruchtet wurde. Der Verfasser gebraucht das Wort Natur für Materie, subtile Wurzelmaterie.

Brahman. Wenn die Natur noch nicht da ist und mit der Essenz integriert ist, gibt es nichts – das scheinbare Nichts, das auch das absolute Alles ist. Wenn die Natur aus der Essenz hervortritt, dann geht auch Kraft aus der Essenz hervor, um mit der Natur zu interagieren (Wurzelnatur). Letztere wird durch den Eindruck der ersten erleuchtet. Die Kraft, die auf diese Art von der Essenz ausgeht, beeindruckt die Natur nicht nur, sondern befruchtet sie auch, um das kosmische Schöpfungsei zu bilden, in das die Essenz unmittelbar mit ihrer Gegenwart hinabsteigt.

Die grundlegende Dreiheit und das Vierte:



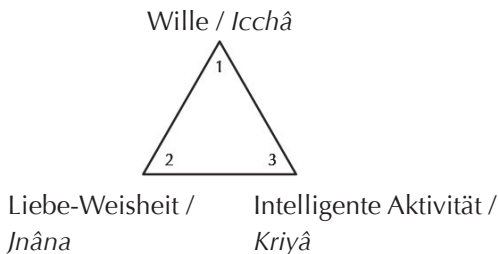
Die Eigenschaften der Dreiheit

Drei Qualitäten kommen aus der Natur hervor:

1. *Ichhâ* (Wille),
2. *Jnâna* (Liebe-Weisheit) und
3. *Kriyâ* (Intelligente Aktivität).

Obwohl sie der Natur entstammen, gehören sie nicht zur Natur. Sie gehören zur Kraft in ihrer Wechselwirkung mit der Natur.

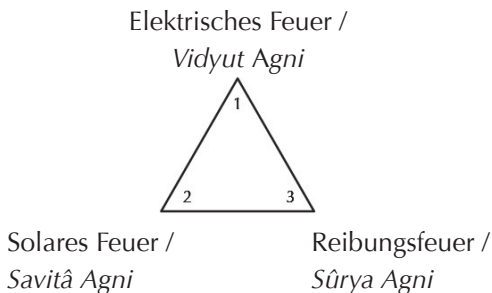
Das Dreieck der Kraft:



Die drei Qualitäten der Kraft bewegen, verändern und transformieren die Natur in Form, Name und Anwendung. Beispielsweise wird Gold durch Anwendung von Kraft in einen Ring transformiert. Gold erhält die Form eines Ringes,

es wird mit dem Namen 'Ring' bezeichnet und als solcher verwendet. Dies alles ist für das Gold nicht existent, denn es bleibt Gold – mit oder ohne Ring. Die Qualitäten des Ringes (Name, Form und Verwendung) kommen aus der Anwendung von Kraft und sind nicht dem Gold innewohnend. Auf diese Weise entstehen die drei Qualitäten des Willens, der Liebe-Weisheit und der Intelligenten Aktivität aus der Kraft, um die Wurzelmaterie (die Natur) in aufeinanderfolgende (dichtere) Stadien zu transformieren.

Feuer (*Agni*) ist der andere Name für Kraft. Die drei Qualitäten des Feuers werden auch als elektrisches Feuer, solares Feuer und Reibungsfeuer bezeichnet, die dem Willen, der Liebe-Weisheit und der intelligenten Aktivität entsprechen.



In den Schriften ist *Śakti* ein weiterer Name für Kraft, und die drei Aspekte sind die dreifachen *Śaktis*. Die Bildung des kosmischen, solaren und planetarischen Systems ist das Werk der Kraft in ihrer Beziehung zur Natur und mit der Essenz als Hintergrund. Es sind diese Fünf, die die Schriften als Gott bezeichnen. In seiner dreifachen Aktivität leitet das Feuer den gesamten Schöpfungsprozess mit der Essenz und der Natur. 'Er steht als erster und führt' und wird deshalb *Agni* genannt. „*Agne Niyati iti Agnihi*“, sagen die VEDEN.

Die Kraft verwandelt die Wurzelmaterie (die Natur), die aus der Essenz hervorkommt, und erschafft all 'dies'. Ohne die Kraft, das Feuer oder *Śakti* bleibt die Natur unbeweglich. In allen Theologien wird die Kraft oder das Feuer deshalb als Gott betrachtet. Sie ist Gott innerhalb der Schöpfung. Sie erleuchtet die Natur, befruchtet und wandelt sie um.

Ein weiterer Name für Kraft ist Bewusstsein. Die Essenz innerhalb der Schöpfung ist Bewusstsein, und außerhalb der Schöpfung ist die unfassbare, namenlose und unvorstellbare universale, ewige Essenz. Die Namen der Kraft können wie folgt tabellarisch aufgeführt werden:

- Kraft *Šakti*
- Feuer *Agni*
- Bewusstsein *Chaitanya*

Ihre Eigenschaften sind:

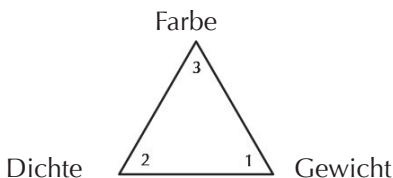
	1	2	3
1.	Wille	Liebe-Weisheit	Intelligente Aktivität
2.	<i>Iccha Šakti</i>	<i>Jnâna Šakti</i>	<i>Kriyâ Šakti</i>
3.	Elektrisches Feuer	Solares Feuer	Reibungsfeuer
4.	<i>Vidyut Agni</i>	<i>Savitâ Agni</i>	<i>Sûrya Agni</i>

So wie die Kraft ihre drei Qualitäten besitzt, hat die Natur auch ihre Eigenschaften.

Es sind drei an der Zahl:

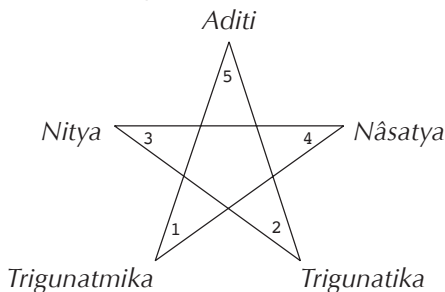
1. Gewicht
2. Dichte
3. Farbe

Das Dreieck der Natur:



Wie die Essenz drückt sich auch die Natur durch ihre Eigenschaften aus, wenn sie mit den Eigenschaften der Kraft in Interaktion steht. Von sich allein ist die Natur nicht wahrnehmbar. Das nicht Wahrnehmbare wird erst durch die Qualitäten und Eigenschaften der Natur wahrnehmbar.

Die Entfaltungen der Natur:



Die Natur ist fünffältig:

1. die Natur, die sich durch die drei Qualitäten in Dreiecken nach außen bringt

2. die Natur, die vor solch einem dreifachen Nach-außen-Gehen verbleibt
3. die unveränderliche Natur
4. die Natur, die 'ist und nicht ist'
5. die Wurzelnatur, genannt *Pradhâna*

Diese fünf Aspekte der Natur werden ihre fünf Charakteristika genannt, und deshalb heißt die Natur *Viśishta*, die Unterscheidende. Die Schöpfung ist durch diese Qualitäten der Natur unterscheidbar.

Die Ordnung geht von oben nach unten. Die Nummerierung erfolgt von unten nach oben, um den Leser vom Bekannten zum Unbekannten zu führen:

1. Die Natur innerhalb der drei Qualitäten (Trägheit, Dynamik und Gleichgewicht) wird *Trigunatmika* genannt.
2. Die Natur außerhalb der drei Qualitäten wird *Trigunatika* genannt.
3. Die Natur, die unveränderlich ist, wird *Nitya* genannt. Diese ist wie die Leinwand im Kino.
4. Die Natur, die als 'ist und ist nicht' wirkt, hat die Fähigkeit, in die Existenz und in die scheinbare Nicht-Existenz zu wechseln und wird *Nâsatya* genannt.

5. Die fünfte oder die eigentliche Natur, die Grundlage der vier bisher gemachten Unterscheidungen, wird Wurzelnatur – *Mûla Prakriti* – genannt. In den VEDEN heißt sie *Aditi*. Sie ist die Mutter der Welt, aus der die Verschiedenheit der Qualitäten und Prinzipien der Natur entspringt.

Die Natur (*Viśishta*) unterscheidet oder unterteilt die Essenz des Universums in viele Ebenen der Existenz. Durch das Wirken der Natur wird die Eine Existenz klassifiziert und als viele sichtbar gemacht. Zum Beispiel, wenn an einem Platz ein Haus gebaut wird, dann wird dieser als Platz innerhalb und außerhalb des Hauses unterschieden. Der Platz, der nur einer ist, wird scheinbar als zwei unterschieden. Des weiteren wird der Platz innerhalb des Hauses als Wohnzimmer, Esszimmer, Schlafzimmer, Küche, Toilette usw. unterteilt. All diese Unterscheidungen gelten nur für jene, die darin leben, nicht aber für den Platz selbst. Der Platz bleibt weiterhin der Platz, sei es im Schlafzimmer oder in der Küche. Die scheinbaren Unterscheidungen dienen den begrenzten Zwecken des Tätigseins innerhalb des Hauses, sie sind nicht auf den Platz selbst anwendbar. In der Schöpfung un-

terteilt die Natur auf diese Weise die eine ewig existierende Essenz durch ihre Qualitäten und Prinzipien in viele. Als Folge davon wird die Vielfalt oder die Trennung von den erschaffenen Wesen als gegebene Tatsache wahrgenommen.



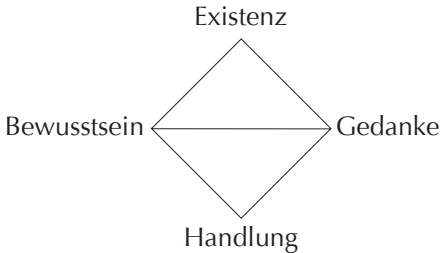
5. Die Essenz

Die Essenz oder das Hintergrundbewusstsein hat weder die Eigenschaften der Kraft noch die der Natur. Sie ist jedoch der Ursprung von beiden. Sie ist ewig. Entsprechend der Periodizität der beiden wird sie abwechselnd aktiv oder passiv. Sie hat keine eigene Aktivität aus sich selbst. Sie ist die Unterstützung der anderen beiden, indem sie auftaucht und eine Zeitlang tätig ist. Die Arbeit der beiden ist eine endlose Reihe von Gezeiten. Eine folgt auf die andere. Es ist Existenz bis in Ewigkeit. Aus ihr taucht die Wurzelnatur auf. Die Kraft tritt hervor. Die hervorkommende Kraft entwickelt die Wurzelnatur in die aufeinanderfolgenden Stadien der Materie. Sie tut dies mit ihren drei Qualitäten. Dadurch gewinnt die Materie Vielfalt in Gestalt, Farbe, Gewicht, Dichte usw. Durch all diese Vorgänge hindurch existiert und verbleibt das Hintergrundbewusstsein. Die ewige Existenz ist unserer eigenen Existenz vergleichbar. Wir existieren. Wir wissen, dass wir existieren. Kein Beweis von außen ist dafür nötig. Man braucht keine weitere Hilfe, um dies zu wissen. Es ist

instinktives Eigenwissen: zu wissen, dass wir existieren. Wir existieren sogar, wenn wir schlafen. Dies wissen wir durch logische Folgerung. Im Schlaf existieren wir, aber wir wissen es nicht. Das bedeutet, dass auch die Erkenntnis oder das Gewahrsein unserer Existenz mit uns verschmolzen ist. Der Beobachter ist mit dem Beobachteten verschmolzen. Der Wissende ist mit dem Wissen verschmolzen und umgekehrt. Im Schlaf und im Tod ist das Denkvermögen (das beobachtende und wissende Prinzip) mit seinem Hintergrund verschmolzen. Obwohl wir im Schlaf oder im Tod existieren, sind wir uns daher dessen nicht bewusst. Wenn Bewusstsein aus der Existenz hervortritt, wissen wir wieder, dass wir existieren. Somit existieren wir im Schlaf und im Tod entweder bewusst oder unbewusst. Es ist uns bekannt, dass wir während des Schlafes existieren. Dass wir auch während des Todes existieren, ist den Wissenden bekannt.

Auf dieser tatsächlichen Grundlage unserer Existenz erwachen wir. Jeden Morgen kommen wir wie die Morgendämmerung aus dem Schlaf. Denke an dieser Stelle nun über den Vorgang unseres Erwachens aus dem Schlaf in das Bewusstsein nach. Erwachen wir selbst? Oder wer-

den wir geweckt? Das Erwachen ist ein Geschehen auf dem Hintergrund unserer Existenz. Wenn es keine Existenz gibt, dann gibt es kein Erwachen. Das Erwachen kommt durch sich selbst aus dem Hintergrund der Existenz hervor. Es ist die Handlung des Gewährseins, aber nicht eine der Hintergrundexistenz. Existenz bleibt, ob wir schlafen oder wach sind. Die Existenz ist das Rückgrat der Aktivität des Gewährseins oder des Bewusstseins, welches Kraft, Feuer, *Śakti* usw. genannt wird. Das Rückgrat verleiht Stütze, aber beteiligt sich nicht. Die Existenz ist an irgendeinem Werden nicht beteiligt. Ewig 'ist' und 'bleibt' sie. Das Werden ist die Aktivität des Bewusstseins in Zusammenhang mit Materie (Natur). Sobald wir erwacht sind, haben wir im selben Moment eine Idee, einen Impuls, der sich zu einer Tat entwickelt. Diese Idee ist der Wurzelmaterie oder Natur vergleichbar, denn eine Idee ist eine Saat, und ein Gedanke ist ein Ausschnitt von ihr, und der Gedanke ist Materie. Die Materie unseres Saatgedankens wird durch unser Bewusstsein geprägt und wird auch durch seine Kraft zum Handeln befruchtet. Infolgedessen übersetzen wir unsere Ideen in Handlung mit der Hilfe unseres Bewusstseins oder unserer Kraft.

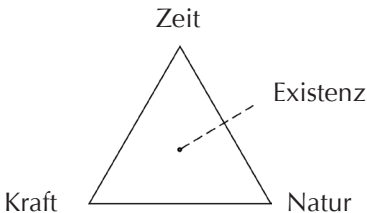


Die Idee manifestiert sich nicht aus sich selbst, es sei denn, man handelt danach. Die Handlung ist nichts als Anwendung von Kraft auf den Wurzelgedanken (Wurzelmaterie). Somit gibt es den Ursprung des Bewusstseins aus der Existenz, und dieses Bewusstsein (Feuer) interagiert mit der Idee, die auch aus der Existenz entspringt. Das zweite entwickelt das dritte durch seine Kraft zur Schöpfung. Die Existenz 'ist' und 'bleibt ewig'. Die Wurzelmaterie (*Mûla Prakriti*) ist ebenfalls unbewegt. Die Kraft, das Feuer oder das Bewusstsein, die aus der Existenz hervorkommen, verursachen die Umwandlung der subtilen Materie in aufeinanderfolgende Stadien der Existenz. Folglich ist das gesamte Werk die Arbeit des Feuers mit der Natur, während die Existenz dabei Unterstützung gewährt. Daher wird die Schöpfung als ein 'Feuer-Werk' betrachtet, und

in vielen Theologien ist das Feuer Gott in der Schöpfung. Ein anderer Name für Feuer ist Licht. Auch die Bibel sagt: „Unser Gott ist ein alles verzehrendes Feuer“, und so wird es auf vielerlei Arten und in zahlreichen Versen in den VEDEN gesagt. In jedem geschaffenen Zustand gibt es Existenz. Sie gewährt ihre Unterstützung und Erleuchtung. In ihrer Gegenwart gibt es Aktivität, sie selbst handelt jedoch nicht. Sie formt nichts, aber in ihrer Gegenwart wird alles geformt, entwickelt und aufgelöst. Sie bleibt Zeugin durch und durch und bleibt unbeteiligt. Sie ist jenseits der Eigenschaften von Kraft und Natur. Ihre einzige Eigenschaft ist 'Sie ist sie selbst'. Sie ist selbst-strahlend, sich ihrer selbst bewusst, und sie leuchtet aus sich selbst. Genauso wie wir von uns selbst Kenntnis haben – niemand braucht uns zu erzählen, dass wir existieren. So verhält es sich auch mit dem Hintergrund von allem.

Er wird der absolute Herr genannt. Er selbst nährt nicht die Vorstellung, dass es eine Schöpfung geben soll, aber wenn eine Schöpfung aus ihm als Idee emporkeimt, dann kooperiert er. Er verbietet sie nicht. Solange wie die Periodizität der zugrundeliegenden Idee andauert, bleibt er kooperativ. Jede Idee unterliegt der Periodi-

zität, somit auch eine Schöpfung. Eine Schöpfung ist ein Geschehen auf der Existenz. Diese ist der Hintergrund von allem. Sie ist wie die Kulisse auf der Bühne, die für das Drama aufgebaut wird. Sie bleibt auf der Bühne, bevor das Theaterstück beginnt, während des Theaters und selbst wenn es zu Ende ist. Viele dramatische Szenen ereignen sich vor der Kulisse, deren Zeuge sie ist. Ebenso entsteht eine Reihe von Universen auf dem Hintergrund, und jede Reihe hat eine Periodizität, die von der Zeit einer jeden Grundidee festgelegt wird. Auch die Zeit ist ein Spross aus diesem Hintergrund. Sie entspringt gleichzeitig und gemeinsam mit der Kraft und der Natur. Es ist schwierig und sogar sinnlos zu sagen, welche der drei zuerst entsteht. Alle drei entspringen gleichzeitig, so als ob sie sich vor ihrem Hervortreten verabredet hätten. Das Hervorkommen aus der Existenz ist somit dreifach.



Die Zeit entscheidet über die Periodizität der Idee; das ist der subtile Aspekt der Natur. Die Kraft arbeitet ihn aus. Die Periodizität enthält sich abwechselnde Ströme der Expansion und Kontraktion. Während der Expansionsphase findet Involution von subtiler in grobe Materie statt, und während der Evolution entwickelt sich grobe in subtile Materie. Die sich abwechselnden Strömungen bilden sich als pulsierende Aktivität von den größten Zyklen bis zu den kleinsten. Obwohl die Natur ein untrennbarer Teil des Hintergrundes ist, wird der Vorgang ihrer Absonderung durch das Gesetz der Abstößung ausgearbeitet. Nachdem sie auf diese Weise vom Geist getrennt wurde, wird ihr die Tendenz zur Trennung zur Gewohnheit. Anfangs ist die Trennung der Materie vom Geist eine Anstrengung. Später ist die Vereinigung dessen, was getrennt ist, eine Anstrengung. Diese Bemühung zur Trennung und zur Synthese hin ist das Werk der Zeit, die langsam, aber sicher durch das Gesetz der Gewohnheit arbeitet.

Die fundamentalen Gesetze der Schöpfung sind deshalb:

1. Das Gesetz der Pulsierung
2. Das Gesetz des Wechsels/der Alternierung

3. Das Gesetz der Periodizität
4. Das Gesetz der Anziehung und Abstoßung
5. Das Gesetz der Gewohnheit



Das Spiel

Die gesamte Schöpfung ist ein Geschehen auf dem Hintergrund entsprechend einer Vereinbarung. Diese wird in Übereinstimmung zwischen der Zeit, der Kraft und der Natur mit der Existenz als dem Hintergrund getroffen. Die Schöpfung wird wie ein Spiel ausgearbeitet. Ein Spiel hat gewisse Regeln und Vorschriften. Während des Spiels muss der Spieler die Regeln beachten. Andernfalls muss er dafür büßen und wird zu einer Geldstrafe verurteilt. So ist es auch in der

Schöpfung. Die Regeln des Schöpfungsspiels müssen befolgt werden. Andernfalls muss man Bußgeld zahlen. Im Spiel gibt es scheinbare Gegner. Ohne gegnerische Mannschaften gibt es kein Spiel. Aber die Gegner sind Gegner um des Spieles willen. Sie sind nicht wirklich gegeneinander. In einem Film spielen ein Held und ein Schurke ihre Gegnerschaft, aber im Leben sind sie keine Feinde. In der Schöpfung sind die scheinbar gegensätzlichen Prinzipien nur einander ergänzend. Ihre scheinbare Gegnerschaft lässt das Schöpfungsspiel stattfinden. Auch Materie und Geist, die vor dem Schöpfungsimpuls eins waren, errichten eine scheinbare Opposition. Durch die Kraft, die das Spiel auslöst, wird die Natur dazu gebracht, die Opposition zum Geist zu errichten.

Das Spiel – wie auch die Schöpfung – hat eine Zeitdauer. Die Spieler des Spiels überleben die Dauer des Spiels, und auch die Spieler des Schöpfungsspiels überleben die Schöpfung. Sie bleiben jenseits der Schöpfung im Hintergrund verborgen. Außerhalb des Spiels bleibt der Spieler die Person, die er eigentlich ist. Im Spiel spielt der Spieler das Spiel, und seine Person unterstützt den Spielaspekt. Der Spieler ist ein Aspekt der

Person. Die Person ist der Ursprung des Spielers. Ein Spieler ist nicht für alle Zeit ein Spieler. Grundsätzlich ist er eine Person. Wenn er spielt, dann spielt der Spieler in ihm. Wenn ein Spieler auch noch nach dem Spiel ein Spieler bleibt, dann bedeutet das, dass er im Spiel steckenbleibt und deshalb als krank betrachtet wird. Die erschaffenen Wesen sind auch Spieler. Sie spielen eine Vielfalt von Spielen im Leben. Gesegnet sind jene, die nicht in den Spielen steckenbleiben. Wir spielen die Rollen des Kindes, des Jugendlichen, des Erwachsenen und des alten Menschen. Wir spielen auch die Rolle von Kind, Bruder, Vater und Großvater. Einige haben das Glück, sogar die Rolle eines Urgroßvaters zu spielen. In der Gesellschaft spielen wir andere Rollen wie Arzt, Lehrer, Ingenieur, Wissenschaftler, Dieb, Politiker usw. Wir spielen auch die Rollen von Eigentümern und Treuhändern von Objekten und Besitztümern. Aber grundsätzlich sind wir Personen. Wir spielen entsprechend den vereinbarten Spielen. Jedesmal, wenn die Spielzeit vorbei ist, kehren wir zu unserer ursprünglichen Position als Personen zurück. Person zu sein ist realer als Spieler zu sein. Das letztere ist zeitweise und während seiner Dauer ein Attribut. Danach wei-

terhin in dem Attribut zu leben heißt, in dem zu leben, was nicht real ist. Ein Beamter ist nicht sein Leben lang Beamter. Solange er seiner Dienstpflicht nachgeht, ist er Beamter. Er kann nicht seiner Frau gegenüber ein Beamter sein. So ist es auch mit den anderen, z. B. mit dem Ministerpräsidenten, dem Admiral, dem Richter, dem Rechtsanwalt, dem Arzt und dem Lehrer.

Genauso nehmen die Zeit, die Kraft und die Natur vor dem Hintergrund Rollen an, während sie sich in der Zeitdauer einer Schöpfung befinden. Sind sie außerhalb, bleiben sie als Hintergrund im Hintergrund. Der große kosmische *Purusha* (Person) wird deshalb als der Initiator der Schöpfung gepriesen, nachdem er diese geschaffen hatte oder vielmehr, nachdem diese aus ihm heraus entstanden ist. Es ist der Abstieg in das, was wir erschaffen, um darin eine Zeitlang zu leben. Er wird *Purusha* genannt, weil er in *Puras* wohnt: in den Städten oder Formen. Nachdem die Städte oder Formen von ihm und aus ihm gebaut worden sind, lebt er – unverändert – selbstverständlich auch darin. Somit bilden die Natur und die Kraft im Hintergrundbewusstsein die Globen, und die geschaffenen Globen tragen das Hintergrundbewusstsein in sich. Das Hinter-

grundbewusstsein ist deshalb in der Schöpfung, während die Schöpfung im Hintergrundbewusstsein ist. Das Meer ist in der Welle, während die Welle im Meer ist. Die Welle wird aus dem Meer gebildet, das Meer macht nicht die Wellen. Wellen geschehen im Meer. Sie werden gebildet und haben eine zeitliche Dauer. Sie werden vom Meer an den Strand geworfen und wieder vom Meer zurückgezogen. Das Meer gibt es für alle Zeit. Die Wellenaktivität auf dem Meer ist das Geschehen auf dem Meer entsprechend den Naturgesetzen. Das Meer bleibt. Es bleibt als Meer. Es bleibt auch in der Welle als Meer. Unsere eigene Gewohnheit entscheidet darüber, ob wir die Welle oder das Meer in der Welle sehen.

Die Existenz oder das Hintergrundbewusstsein hat weder Anfang noch Ende. Es ist ewig. Die Wellen haben einen Anfang und ein Ende. Das Spiel hat einen Anfang und ein Ende, aber nicht der Hintergrund. Das Drama hat einen Anfang und ein Ende, aber nicht die Bühne. Die Filme haben Anfang und Ende, aber nicht der Bildschirm. Die geschaffenen Globen haben eine Zeitdauer, aber nicht der Raum, aus dem sie geschaffen wurden und in dem sie leben und sich bewegen.

Alles, was ist, ist für ewig, entweder potentiell oder nach außen projiziert. Der Ursprung von allem, was nach außen projiziert wurde, trägt in sich latent (oder potentiell) die Projektionen. Periodisch kommen sie hervor. „Der Same des Banyanbaumes enthält die Einzelheiten des Banyanbaumes“, sagen die alten Seher.

Das Hintergrundbewusstsein ist jenseits der Natur, der Kraft, der Zeit und ihrer Qualitäten. Es ist jenseits von irgendwelchen Attributen. Denn diese stammen alle von ihm ab, und es transzendiert sie. Die Qualitäten des Geruchs werden von der Luft transportiert, die Luft als solche hat jedoch keinen Geruch. Ebenso verhält es sich mit dem Hintergrundbewusstsein. Wenn es in der Schöpfung ist, dann scheint es, als ob es die Qualitäten der Schöpfung enthält, in Wahrheit ist es jedoch nicht so.

Das ewige Wesen, das somit in die Qualitäten der Schöpfung hinabgestiegen ist, spielt scheinbar verschiedene Rollen. Wenn es als Lebewesen existiert – als Produkt des ewigen Wesens – dann verliert es die Erinnerung an seine Identität. Es dreht sich um und bleibt in der Schöpfung. Der Verlust der Erinnerung ist auch ein Teil des Spiels.

Nachdem es auf diese Weise die Erinnerung verloren hat, sperrt sich das Wesen selbst durch ein dreifaches Schloss ein und hält sich selbst für den Handelnden. Vom Zustand des eigentlichen Seins fällt es in den Zustand des Tätig-Seins.

Ein Meister ist jemand, der sieht, wie all dies auf dem Hintergrund geschieht. Sogar wenn er handelt, sieht er, dass die Handlung in ihm geschieht. Aber er handelt nicht. Er ist das Meer. Er bleibt das Meer. Die Gedanken, das Sprechen und Handeln geschehen in ihm. Er betrachtet sie und bleibt ihr Zeuge. Handlung geschieht in ihm. Aber er selbst handelt nicht. Er gewährt seine Mitarbeit durch sein Dabeisein. Wenn man aber von einer Handlung, die von jemandem ausgeht, überwältigt wird, wird man konditioniert.

Wird man von seinen eigenen Gedanken, seinem Sprechen und Handeln konditioniert, steckt man in seiner eigenen Schöpfung fest. Man ist dann wie eine Spinne, die in ihrem eigenen Netz gefangen ist oder wie eine Schnecke, die Sekrete absondert und von ihren Sekreten festgehalten wird. Sehen wir nicht, wie wir unser Wesen dadurch einsperren, dass wir fortwährend Gedanken von uns geben? Wenn wir anfangen zu glauben, dass das, was aus uns

heraus geschaffen wurde, dazu dient, uns zu unterstützen, dann geschieht für uns und unser Wissen die Umkehrung. Dies auf den Beruf, Eigentum, Familie, gesellschaftliche Bräuche, Traditionen, religiöse Überzeugungen, Praktiken und sogar auf den Körper, der aus einem selbst geschaffen wurde, anzuwenden, ist die Umkehrung. Der Mensch wird zum Sklaven seiner eigenen Schöpfung. Die Kunst des Lebens besteht darin, zu erschaffen und Meister der eigenen Schöpfung zu bleiben. Diese Kunst befähigt dazu, das Leben in Freiheit zu erfahren. Der Unterschied in der Erfahrung des Lebens bei einem Meister und einem Sklaven liegt in der Freiheit, die man genießt. Sogar wenn der Meister sich auf den Sklaven verlässt, wird er allmählich zu einem Sklaven. Wir sind die Meister, und unsere individuellen Schöpfungen müssen uns untergeordnet bleiben. Das ist einfach alles!

6. Die bildenden Prinzipien

Die fünffältige Natur enthält 24 sich selbst-bildende Prinzipien.

Diese 24 Prinzipien sind:

- die fünf Elemente,
- die fünf Sinne,
- die fünf Sinnesorgane,
- die fünf Handlungsorgane,
- die vier *Antahkaranas* oder die vier Stadien der Existenz,
 1. die Existenz,
 2. das Gewahrsein der Existenz,
 3. die gedankliche Existenz und
 4. die Existenz in Handlung und Sprache.

Die 24 sich selbst-bildenden Prinzipien der fünffältigen Natur bilden den Wohnort des *Purusha*. Dies bleibt sein Haus. Damit bringt er sich in Erinnerung, und das ist sein Bereich, den er durchdringt. Die Dauer der 24 formativen Prinzipien der Natur wird Zeit genannt, und sie wird als das 25. Prinzip mitgezählt. Innerhalb dieser Zeitspanne geschieht die Schöpfung, und in dieser Zeitspanne verursacht die Verflechtung von Kraft

und Natur (*Śakti* und *Prakriti*) die formbildenden Prinzipien und stellt die Ebenen der Existenz sowie die Formen der Existenz her.



Das 25. Prinzip – die Zeit – wird deshalb der Meister der Schöpfung genannt, denn das gesamte Geschehen ereignet sich innerhalb ihrer Dauer. Die Zeit wird deshalb als die Nummer Eins in der Schöpfung betrachtet und ist nur dem Hintergrundbewusstsein nachgeordnet. Derjenige, der durch die Zeit gebunden ist, ist die individuelle Seele (*Jiva*) und derjenige, der die Zeit transzendiert, ist der Geist (*Deva*). Der durch die Zeit Gebundene erhält eine bis dahin nicht existente Qualität.

Es ist das, was 'getrenntes Bewusstsein' genannt wird. Der Eine wird scheinbar mehr als Einer. Der Getrennte wird zum Beobachter, und das Ursprüngliche wird beobachtet. Der Prozess des Beobachtens wird auch geboren. Auf diese Weise wird der Eine aufgrund der Zeit zu Dreien und bleibt so während ihrer Dauer. Das getrennte Bewusstsein identifiziert sich durch die Kraft

in der Zeit mehr und mehr mit der Natur und ist innerhalb des Rahmens der Zeit tätig. Wenn die formbildenden Prinzipien um das getrennte Bewusstsein herum entstehen, dann erhält letzteres die Anregung, dass 'Ich Existiere'. In den Schriften wird dies *Ahamkara* genannt. Wenn sich die Qualitäten der formbildenden Prinzipien in der richtigen Mischung um dieses Bewusstsein herum befinden, dann verliert die Person ihre Identität als ICH BIN oder 'Ich Existiere' nicht.

Sie bleibt als ICH BIN inmitten der formbildenden Prinzipien, die mit Hilfe ihrer Gegenwart tätig sind. Ihre Gegenwart während des Zeitzyklus inmitten der formbildenden Prinzipien wird als der Innewohnende Gott – der Absolute Gott – verstanden, der sich selbst auf diese Weise innerhalb des Ringes der Zeit zusammen mit der Kraft, der Natur und ihren formbildenden Prinzipien zeigt, und dies ist der wunderbare Prozess, in dem der Vater zum Sohn wird. Der Sohn wird innen geboren, und der Vater bleibt außerhalb.

Die ursprüngliche Existenz

Der Wohnort des innewohnenden Bewusstseins innerhalb des Zeitringes (der das absolute Be-

wusstsein vom individuellen Bewusstsein trennt) befähigt die formbildenden Prinzipien, der Natur ein Mittel zu bereiten, die die universale Ursache oder die Ursache des zukünftigen Universums wird. Dies wird die 'ursprüngliche Existenz' genannt. Das schöpferische Prinzip der Kraft kommt innerhalb des Zeitrings aus der Essenz hervor und befruchtet die empfangende Natur (oder die universale Ursache). Dann ist die Natur aufgeladen, und die Empfangende erstrahlt. Diese ist das kosmische Denkvermögen, das aus der universalen Ursache erwacht ist. Dieses Strahlen ist das Erwachen oder die Morgendämmerung oder *Aditi* in den VEDEN. Es bildet die Grundlage der Schöpfung.



7. Die vier Modelle der Schöpfung

Um sich zu einer Schöpfung zu gestalten, müssen die 24 formbildenden Prinzipien nach Modellen klassifiziert werden. Diese Klassifizierung geschieht durch vier Modelle. Das Strahlen des innewohnenden Bewusstseins, durch das das kosmische Denkvermögen gebildet wird, steigt herab in die vier Modelle und bleibt darin. Die vier Modelle kommen über das innewohnende Bewusstsein und seinen Glanz vom Vater herunter. Genau wie das Modell des Menschen vom Vater zum Sohn über das Sperma hinabsteigt, so kommen auch die vier Modelle der zukünftigen Schöpfung aus dem Ursprung herab. Diese vier Modelle sind göttlich. Sie lassen sich nicht unter die Natur oder die Kraft einordnen. Im Gegenteil, diese Modelle formen die Natur und die Kraft. In den PURÂNEN werden sie als die vier *Kumâras* bezeichnet. Sie werden auch als die vier Aspekte der Zeit, die vier Qualitäten, die vier Stadien der Existenz, die vier Reiter usw. beschrieben. Die unmittelbare Gegenwart Gottes in der Schöpfung kann in diesen vier Modellen erfahren werden. Sie werden wie folgt bezeichnet:

1. *Vasudeva* Das innewohnende Bewusstsein
2. *Sankarshana* Das involvierende Bewusstsein
(Wille)
3. *Pradyumna* Der Glanz des Bewusstseins
(Licht und Liebe)
4. *Aniruddha* Die unerschütterliche Aktive
Intelligenz des Bewusstseins

Der Tätigkeitsbereich der vier Modelle sind die drei Welten.

Diese drei Welten sind:

1. Die Welt der Sinneswahrnehmung
2. Die Welt der Kraft
3. Die Welt des Glanzes

Die vier Modelle und die drei Welten existieren auch im Menschen.

- Das innewohnende Bewusstsein (*Vasudeva*) befähigt den Menschen zur Erkenntnis, dass 'Er Ist' (oder ICH BIN).
- Das involvierende Bewusstsein (*Sankarshana*) befähigt den Menschen, durch Gedanke, Sprache und Handlung tätig zu sein.
- Das strahlende Bewusstsein (*Pradyumna*) befähigt den Menschen zu wissen, wie er handeln muss.

- Das unerschütterliche oder ungehinderte Bewusstsein (*Aniruddha*) befähigt den Menschen, tätig zu sein, indem er Hindernisse überwindet. Seine drei Tätigkeitsbereiche sind sein sensorischer Körper, sein Gedankenkörper und sein Lichtkörper (oder Weisheitskörper).

Modell 1: *Vasudeva*

Das Modell 1 des innewohnenden Bewusstseins tritt aus dem kosmischen Denkvermögen hervor oder durchdringt den Bereich und bleibt dort. Seine Eigenschaft ist Ausgewogenheit. Es ist das reine und vollkommen ruhige ozeanische Bewusstsein, auf dem es keine Wellen der Unruhe gibt, nicht einmal ein unruhiges Plätschern. Es hat sechs Tugenden:

1. Barmherzigkeit,
2. Schutz gewähren,
3. Teilen,
4. Beherrschung,
5. Liebe und
6. Zufriedenheit.

Seelen, die in diesem Modell leben, erfahren die sechs Tugenden und werden nicht von Hun-

ger, Durst, Wunsch, Illusion, Altern und Tod beeinträchtigt. Häufig wird von dem Modell als der 'Weißen Insel' gesprochen, die von den allerhöchsten Seelen verehrt wird. Dieses Stadium der Existenz wird häufig als Gott eines jeden Systems verstanden. Es ist das Eine, aus dem die weiteren drei Stadien der Existenz hervorkommen. Aus dem innewohnenden Bewusstsein, dem Modell 1, tritt potentielle Energie hervor und zerteilt sich in drei.

Diese sind:

1. Aufeinanderfolgende wechselnde Stadien des Bewusstseins
2. Seine abwechselnden Zustände von Trägheit und Dynamik
3. Sein Glanz

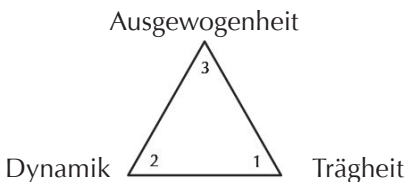
Aus den aufeinanderfolgenden, wechselnden Stadien des Bewusstseins treten das Denkvermögen, die Sinne und die fünf Elemente hervor. Dies sind die aktiven/dynamischen Qualitäten der potentiellen Energie, die sich fortwährend verändern.

Aus den wechselnden Zuständen von Trägheit und Dynamik treten die unveränderlichen Prinzipien als Ausgewogenheit hervor. Diese

sind die *Âkâsha*, die gewohnheitsbildende Natur, die festigende Natur, die gestaltet und formt. Materie, Mineralien, die Bildungen der sieben Gewebe und die Organe entstehen mit Hilfe der gewohnheitsbildenden und formbildenden Energie der Trägheit.

Der Glanz der potentiellen Energie ist als Weisheit wirksam – als das Gleichgewicht zwischen den dynamischen und den statischen Energien. Daraus entsteht der Wille, die pulsierende Lebensenergie. Das statische Bewusstsein ermöglicht die Bildung von Gedächtnis, Gewohnheit und Erinnerung an Erfahrungen. Aufgrund dieses Bewusstseins, das statisch bleibt, gibt es die Erfahrung von Hitze und Kälte, Geschmack, Gesichtssinn, Geruchs- und Tastsinn sowie die damit zusammenhängenden Gewohnheiten. Es stabilisiert und verankert den Menschen in einer Erfahrung und Gewohnheit. Die Unfähigkeit, sich Veränderungen anzupassen, entsteht aus dieser gewohnheitsbildenden Natur. Auch der Fähigkeit, an einer bereits gebildeten Gewohnheit festzuhalten, liegt dieselbe Natur zugrunde. Nach vorn schauende Menschen entwickeln sich durch diese Natur. Die zurückschauenden kommen durch diese

Natur um. Sie ist das saturnische Prinzip in der Schöpfung, das zur Begrenzung und auch zur Befreiung gebraucht wird. Durch systematisierte Praxis überwindet der Mensch eine Gewohnheit und verankert sich in einer höheren Gewohnheit. Der Schlüssel zur Gewohnheit enthält die Fähigkeit, die dreifache Energie von Trägheit, Dynamik und Ausgeglichenheit zu überschreiten und sich durch *Yoga* im innewohnenden Bewusstsein zu verankern.



Modell 2: *Sankarshana*

Aus den aufeinanderfolgenden wechselnden Stadien des Bewusstseins tritt das Modell 2 des involvierenden Bewusstseins hervor.

Die Folge von Veränderungen, die durch dieses Modell durchgeführt werden, ist endlos und immer ergebnislos. Denk an die Gedanken, die in den Lebewesen entstehen, ihre Endlosigkeit

und Ergebnislosigkeit. Das ist ein Beispiel für dieses Modell. Es sind endlose Gedanken, die zu endlosen Handlungen führen. Letztere lösen die ersten aus und umgekehrt. Die gesamte Aktivität entfaltet sich ewig weiter, eins wird die Ursache für das andere, und das andere wird wieder die Ursache für ein weiteres. Unerklärbar ist das komplizierte Netz von Ursache und Wirkung, das von diesem Bewusstsein gewebt wird und jede intelligente Gedankentätigkeit in Schach hält; Ursache und Wirkung verwickeln sich abwechselnd und weben das Netz der Schöpfung. Die Tätigkeit des Denkvermögens findet somit auf geheimnisvolle Weise aufgrund der Wirksamkeit dieser dynamischen Kraft des sich ewig verändernden Bewusstseins statt. Die Anzahl seiner Tätigkeiten wird auf die Anzahl der Ringbildungen auf dem Körper einer Schlange bezogen, die sich wiederum auf die vielen Köpfe der Schlange beziehen. Seine Schnelligkeit in der Bewegung und Aufeinanderfolge wird mit der Bewegung der Schlange verglichen. Die Unmöglichkeit, die Ursache seiner Bewegung zurückzuverfolgen, wird auf die Unsichtbarkeit ihres Schwanzes bezogen. In den PURÂNEN wird von der Schlange als *Sesha* (dem ewigen Mahner) erzählt.

Die Wogen und Wege der Bewegungen dieses Bewusstseinszustandes sind tausendfach. Es bewegt das Denkvermögen, die Sinne und den Körper, die Planeten, die Systeme usw. Endlos spulen sich die Gedanken und Handlungen ab. Durch die Aktivität dieses Bewusstseins geschieht die Dreiheit der Handlung: es gibt den Handelnden, die Handlung und das, was gehandhabt wird. Der Glaube des Menschen, dass er der Handelnde sei, beruht auch auf diesem Bewusstseinszustand. Während der Mensch von diesem Stadium des Bewusstseins bewegt wird, denkt und glaubt er, dass er etwas in Bewegung setzt. Der Mensch wird von diesem Bewusstsein bewegt, ob ihm das gefällt oder nicht. Nur dadurch, dass er die Bewegung in sich beobachtet, kann er von diesem Bewusstseinszustand aufsteigen und sich in dem innewohnenden Bewusstsein niederlassen. Wer sich innerhalb des involvierenden Bewusstseins befindet, wird mehr und mehr in die Schöpfung hineingezogen. Wer sich außerhalb befindet, kann die Schönheit seiner Bewegung, seine Schnelligkeit, seinen Glanz, seinen Rhythmus, seine Vielfalt und seine Herrlichkeit empfinden. Durch Beobachten kann man gelassen in ihm bleiben. Ohne

das Beobachten lebt man in ihm mit Furcht und Unwissenheit.

Die Geburt des Denkvermögens

Dieses sich erfolgreich verwandelnde Bewusstsein wird *Sankarshana* genannt, aus dem das Denkvermögen und die Sinne geboren werden, die immer aktiv sind. Dieses Modell verursacht wiederum Trennung. Wenn wir der Geschichte der Schöpfung aufmerksam folgen, ist dies die zweite Trennung. Die erste entsteht, wenn die universale Essenz zur Essenz innerhalb des Eies und Essenz außerhalb des Eies wird. Die zweite Trennung ist die Geburt des Denkvermögens. In Begriffen der populären spirituellen Terminologie ausgedrückt besteht die erste Trennung darin, dass der Geist zur Seele wird. Die zweite Trennung erfolgt, wenn eine Seele zum Denkvermögen wird. Dies entspricht dem Prozess der Involution in der Schöpfung. Da das Bewusstsein auf diese Weise dazu neigt, sich durch die Materie abzusondern, verliert es sich allmählich in die Materie, und das verursacht die daraus folgende Unwissenheit und Furcht.

Das Denkvermögen, das auf diese Weise geboren wurde, macht zahllose Umwandlungen durch. Denken ist die natürliche Qualität des Denkvermögens, und das Denken ist zweifach. Das eine ist natürlich, und das andere ist unnatürlich oder außerhalb des Normalen. Das erste wird *Sankalpa* genannt und das zweite *Vikalpa*. Wenn z. B. jemand einen schönen Gegenstand, einen Menschen oder einen Ort sieht, dann ist es natürlich und normal, deren Schönheit wahrzunehmen. Aber die anschließenden Gedanken darüber, auf welche Weise man sie in seinen Besitz bringen oder wie man sie stehen könnte sind alles Gedanken, die aus dem ersten Gedanken entstehen. Sie sind nicht natürlich oder normal, und sie hängen von der individuellen Ausrichtung ab. Wenn ein Mann eine schöne Frau sieht und ihre Schönheit bewundert, dann ist das natürlich. Wenn er jedoch in dieser Sache weitere Schritte unternimmt, führt dies zu verdrehten Handlungen oder zu *Vikalpa*. Das ist der Fall mit vielen Aspekten des menschlichen Lebens. Der Mensch ist mit der ersten Erfahrung nicht zufrieden.

Er verwickelt sich in weitere und illusorische Gedanken, die seine eigene illusorische Welt

verursachen. Alle Gefühle, Vorstellungen, Aspirationen und Projektionen in die Vergangenheit und die Zukunft sind somit die illusorische Welt, die vom Menschen geschaffen wurde, während die Gegenwart und die Erfahrung dessen, was gegenwärtig ist, natürlich, normal und in diesem Augenblick real ist. Das zu erfahren, was gerade geschieht, ist real. Fühlen, denken und sich Vorstellungen darüber zu machen ist Illusion. Diese Illusion verursacht Unwissenheit. Dies ist bei Menschen mit Vorstellungskraft der Fall. Das ist etwas anderes als die Intuition der Wissenschaftler oder Okkultisten. Intuition ist die Fähigkeit, hindurchzusehen, und Vorstellung ist die Fähigkeit, umherzuschauen, aber nicht zu sehen oder hindurchzusehen.

Das Umherschauen und Nachdenken über das, was da ist, ist ein Gefühlseindruck in Bezug auf das, was man sieht und was man darüber denkt. Das *Vikalpa* (oder verzerrte) Denken des Denkvermögens zieht den Menschen in unzählige Abenteuer hinein und lässt ihn im Treibsand des Lebens fallen. „Jedes Gefühl ist Blendwerk“, heißt eine okkulte Wahrheit.

Modell 3: *Pradyumna*

Aus dem Modell 3 geht die Kraft hervor, das heißt der Glanz des innewohnenden Bewusstseins (Modell 1) in zweifacher Weise. Sie tritt als die Kraft der Wahrnehmung und als die Kraft der Handlung hervor. Aus der Kraft der Handlung entsteht *Prâna* oder Lebenskraft, und aus der Kraft der Wahrnehmung entsteht Wissen. Die *Prâna*-Kraft bewegt den Körper, und das Wissen regt die Sinne an.

Modell 4: *Aniruddha*

Aus dem Glanz des 1. Modells (*Vasudeva*) entsteht das 4. Modell. (Das 2. Modell entsteht ebenfalls aus dem 1. Modell.) Das 2. Modell kommt als das aufeinanderfolgende, wechselnde Bewusstsein aus dem innewohnenden Bewusstsein hervor. Das 4. Modell entsteht aus dem Glanz des innewohnenden Bewusstseins als die unerschütterlichen, durchdringenden Lichtstrahlen. Dieser Lichtstrahl ist in seiner Bewegung ungehindert. Er tritt in die Materie ein, durchdringt sie und lässt sich in den Herzen (dem Zentrum der Formen) nieder. Die materiellen Formen

bilden sich darum herum und verursachen die Gestaltgebung entsprechend der Zeitdauer. Die Materie wird um dieses Licht herum befestigt und wird als die ätherische Grundlage der Erscheinungswelt betrachtet. Das 4. Modell ist deshalb die ätherische Bildung und Grundlage für die materielle Gestaltung.

Aniruddha (das 4. Modell) ist der Herr der Sinne, während *Sankarshana* (das 2. Modell) der Herr des Denkvermögens ist. Er ist der Bewohner des Herzens, und alle Weisen verehren ihn als die äußerste Gestalt des absoluten Herrn. Man sollte sich daran erinnern, dass der absolute Herr nur durch all diese Permutationen hindurchdringt und das Herz aller Formen erreicht. Somit wird von ihm gesagt, dass Er mit den Irdischen auf der Erde gewesen ist und mit ihnen ging. Das Modell 4 geht auf der Erde. Das Modell 3 ist sein Glanz oder der Ursprung des 4. Modells und ist zur selben Zeit das Produkt von Modell 1. Das 1. Modell ist das innewohnende Bewusstsein, das 3. Modell sein Glanz und das 4. Modell sein ungehinderter (hindurchdringender) Lichtstrahl, der die direkte Linie des Herabkommens darstellt. Modell 2, das aufeinanderfolgende, wechselnde Bewusstsein, sorgt für das Spiel in der Schöpfung.

Modell 4, der Bewohner des Herzens einer jeden Form, enthält den Glanz des elektrischen Blau, das der Frische des entfalteten blauen Lotus ähnlich ist. Es ist der Wohnsitz der Weisheit (*Buddhi*). Wenn der Mensch sich nach innen wendet und über das Herzzentrum kontempliert, dann entfaltet sich die Weisheit von innen.

Aus der Weisheit heraus entfalten sich die folgenden Potentiale (*Śaktis*) als Strahlen und scheinen hervor:

1. Erleuchtung der Materie, um Verstehen ihrer Eigenschaften zu ermöglichen, z. B., um sich vom Berühren des Feuers, vom Hineingehen ins Wasser, vom Betreten eines Dornbusches usw. fernzuhalten
2. Wissen, das den Gebrauch der Sinne reguliert
3. Zweifel, der davon abhält, sich unbekannten Bereichen/Sphären hinzugeben
4. Logik und Vernunft
5. Schlaf, der die Tätigkeit des Denkvermögens, der Sinne und des Körpers eingrenzt
6. Entscheidungen treffen
7. Gedächtnis, Erinnerung, Wiederholung
8. Schöpferische Fähigkeit, um äußere Arbeitsgeräte herzustellen, z. B. Maschinen, Werkzeuge, Autos usw.

Raum und Zeit

Aus dem Zustand der Unbeweglichkeit des 1. Modells (statisches Bewusstsein) entsteht das Klangprinzip. Aus diesem Prinzip wird *Âkâsha* (die ätherische Gestaltgebung) geboren. Aus *Âkâsha* werden die Fähigkeit zu hören und die weiteren vier Elemente (Luft, Feuer, Wasser und Materie) geboren. Somit wird *Âkâsha* zum Wohnsitz der anderen vier Elemente. Sie erschafft auch die innere und äußere Existenz. Sie wird der Wohnsitz der Seele, des Lebens und der Sinneswahrnehmungen.

Die Zeit verursacht die Bewegung. Infolgedessen kommen die vier Modelle allmählich aus der einen *Âkâsha* heraus.



8. Das Herabsteigen der Elemente

Luft:

Aufgrund der Bewegung durch die Zeit wird aus der *Âkâsha* die Berührung geboren. Aus der Berührung wird das Element Luft geboren. Aus der Luft wird die Haut geboren. Und aus der Haut wird der Berührungssinn geboren, d. h. die Wahrnehmung von Weichheit, Härte, Kälte, Wärme usw.

Geruch:

Die Bewegungsfähigkeit wird aus der Luft geboren. Als Folge davon wird das Element Materie und seine Formen geboren und ermöglicht die Verschiedenartigkeit und Vereinheitlichung der Materie. Durch Bewegung in der Luft erhalten die Materieeinheiten die Eigenschaften des Geruchs. Daraus wird die Fähigkeit gewonnen, Dinge (sogar aus gewisser Entfernung) durch Geruch zu erkennen.

Die Bewegung der Materieeinheiten in der Luft verursacht mit der Zeit die Formen, und die Formen tragen in sich das strahlende Licht.

Licht/Sehvermögen:

Der Berührungssinn, der aus der Luft geboren wird, wird von der Luft selbst in Formen umgewandelt. Die Lichtstrahlen des 4. Modells, die durch die Materie (die Formen) hindurchscheinen, manifestieren sich als objektives strahlendes Licht. Die Form wird gesehen, wenn das strahlende Licht auf das Auge trifft.

Die materialisierte Form enthält folgende Eigenschaften:

- a) Die Anordnung von Dingen, d. h. wo und worin
- b) Widerspiegelung auf dem Denkvermögen, wo die Form der materiellen Form gleichbedeutend ist
- c) Kenntnis der Form und ihrer Eigenschaften

Das objektive strahlende Licht hat folgende Eigenschaften:

- a) Offenbarung/Nach-außen-Bringen und Hervorscheinen
- b) Umwandlung der Materie vom Subtilen zum Groben und umgekehrt
- c) Verursachung von Durst und Aufnahme von Wasser durch die physische Materie
- d) Verursachung von Hunger und dadurch Veranlassung von Nahrungsaufnahme

- e) Austrocknen der Gewässer, was verursacht, dass
1. es kein Wasser gibt,
 2. Eisbildungen schmelzen,
 3. es kein kaltes Wasser gibt.

Geschmack:

Der Glanz des Lichtes durch die Form verursacht auch den Geschmack. Die wechselnden Stadien von Materie und Wasser verursachen den Unterschied im Geschmack der Dinge. Der Geschmack wird aus dem objektiven strahlenden Glanz geboren, und aus dem Geschmack werden die Wasser geboren. Die Zunge wurde geboren, um den Geschmack zu erfahren. Der wechselnde Geschmack der Dinge wird vor allem als bitter, süß, sauer, salzig, scharf und zitrusartig erkannt. Austausch und Kombination dieser sechs lassen unzählige Geschmacksvariationen entstehen.

Wasser:

Das Wasser, das aus dem Geschmack (der aus dem Licht entsteht) geboren wird, enthält die folgenden Eigenschaften:

- a) Hervorbringen von Veränderungen in der Materie durch Wechselwirkungen

- b) Befeuchten der Materie
- c) Weichmachen der Materie
- d) Sättigung des Lebens durch Trinken, Baden und Waschen
- e) Herstellen der Verbindung zwischen den Körpern und deren innewohnenden Seelen
- f) Ausgleich der Lebensaktivität auf Makro- und Mikroebene
- g) Integration der festen Materie
- h) Neutralisierung der Hitze
- i) Bildung von Quellen, um bei Gebrauch/Entnahme von Wasser hervorzusprudeln

Geruch/grobe physische Materie:

Das Wasser, das durch den Geschmack Veränderungen unterworfen ist, verursacht die Entstehung des Geruchs. Der Geruch verursacht die Entstehung der festen Materie. Die Nase wurde gebildet, damit der Geruch erkannt wird.

Obwohl das Wissen vom Geruch eins ist, manifestiert sich aufgrund der Verschiedenheit der Materiebildungen eine Vielfalt von Gerüchen.

Es sind dies:

- a) würzige Gerüche
- b) faulige Gerüche

- c) aromatische und gute Gerüche wie Räucherstäbchen, Kampfer, Sandel usw.
- d) blumige Gerüche
- e) starke Gerüche wie Knoblauch
- f) muffige Gerüche

Austausch und Kombination von Materie vielfältigen die obigen Gerüche untereinander.

Die Eigenschaften der festen Materie sind:

- a) Form zu stabilisieren
- b) dauerhaft zu sein
- c) Wasser, Feuer, Luft und Äther zu tragen/zu enthalten
- d) eine andere Form zu tragen/zu enthalten
- e) Äther, Luft, Feuer und Wasser zu trennen und für deren Existenz Platz zu machen
- f) für das Nach-außen-Treten des Geistes ein Kanal zu sein, indem Körper gebildet werden

Die besonderen Qualitäten der fünf Elemente neben den oben genannten sind:

1. Klang für *Âkâsha* (Äther)
 - das Ohr nimmt ihn wahr
2. Berührung für Luft
 - die Haut fühlt sie

3. Sehvermögen für strahlenden Glanz (Licht/
Feuer)
 - das Auge nimmt ihn wahr
4. Geschmack für Wasser
 - die Zunge spürt es
5. Geruch für feste Materie
 - die Nase nimmt ihn wahr

	Elemente	Sinne	Sinnesorgane
1.	<i>Âkâsha</i> (Raum)	Hören (Klang)	Ohr
2.	Luft	Berühren	Haut
3.	Feuer (Licht)	Sehen	Auge
4.	Wasser	Schmecken	Zunge
5.	Materie (Erde)	Riechen	Nase

Klang ist die einzige Qualität von *Âkâsha*. Luft beinhaltet Klang und Berührung. (Während *Âkâ-*

sha nicht die Berührung erschaffen kann, erschafft sie die Luft, die für die Berührung verantwortlich ist.) Feuer beinhaltet Klang, Berührung und Form. Wasser beinhaltet Klang, Berührung, Sehvermögen und Geschmack. Feste Materie beinhaltet alle fünf Qualitäten, nämlich Klang, Berührung, Sehvermögen, Geschmack und Geruch.

Die sieben Ebenen

Âkâsha (Äther) ist getrenntes Bewusstsein (die Bildung des aurischen Eies). Jenseits des getrennten Bewusstseins ist das kosmische Denkvermögen (*Mahat*). Vom kosmischen Denkvermögen bis zum festen Zustand der Materie gibt es sieben Ebenen der Materie (Natur), die sich verwandelt. Infolgedessen drückt sich das Bewusstsein selbst durch diese Sieben aus und bringt sich nach außen. Durch Wandlung (Mutation) der sieben Ebenen untereinander können sie Bewusstsein entstehen lassen, und dieses Bewusstsein macht auf den sieben Ebenen der Schöpfung ihre Erfahrung. Der Eine, der jenseits der Zeit ist, der ewige Eine, dessen Eigenschaft Existenz ist, bleibt durch die Zeit in der Schöpfung und ist für die geschaffenen Wesen

unbegreiflich. Er ist die Ursache für alles, was aus ihm geschaffen wurde:

1. die Natur,
2. die Kraft,
3. die Zeit,
4. die fünffältige Natur,
5. die 24 formbildenden Prinzipien,
6. die vier Modelle und
7. die drei Welten als die sieben Ebenen.

Er ist außerhalb der Dreieckskräfte und der sieben Ebenen der Schöpfung. Von innen reguliert er alles, was aus ihm geboren wurde. Mit den Augen oder den anderen Sinnen kann er nicht wahrgenommen werden. Sein Eingehen in all diese formbildenden Prinzipien resultiert in gegenseitiger Reaktion dieser Prinzipien. (Als ob sie innen gekocht werden.) Jeder passt sich an und bleibt im anderen, um all das, was ist, auszuarbeiten!



9. *Virât*

Der ganze Prozess dieser Schöpfung geschieht innerhalb dieses aurischen Eies, das in Sanskrit *Virat* genannt wird. Der Eine, der all diesem inne-wohnt, wird *Virât Purusha* (die kosmische Person) genannt. Die alleräußerste Schicht dieser Person ist die feste Materie. Die Schicht, die dieser vorangeht, ist die aus Wasser. Innerhalb dieser befindet sich die Schicht von Feuer (der strahlende Glanz). Noch weiter innen ist Luft, die dem trennenden Bewusstsein vorausgeht und über dem weiter das kosmische Denkvermögen steht. Das Ausmaß der äußeren Schicht im Verhältnis zu der ihr unmittelbar vorausgehenden inneren Schicht ist ein Zehntel. Zehn mal Zehn stehen die Schichten jeweils übereinander. Diese Schichten verursachen die Gruppierung der Bewusstseinssebenen. Das ganze eiförmige Gebilde schwimmt im grenzenlosen Raum mit allen Einzelheiten (den kosmischen, solaren, planetarischen Systemen und deren Lebewesen). Es hängt im Raum, während es die Entwicklung von Planeten, Systemen und Seelen durch Umdrehungen, die von der Zeit verursacht werden, durchführt.

In der kosmischen Person bleiben die erschaffenen Prinzipien wie die fünf Elemente, die fünf Sinneswahrnehmungen, die fünf Sinne und deren leitende Intelligenzen voneinander getrennt. Aus sich selbst heraus sind sie nicht zur Integration fähig. Sie können nicht die Aktivität der Seele hervorbringen. Keines von ihnen kann die Seele zum Ausdruck bringen. Sie bleiben innerhalb ihrer Sphären. So wie ein Körper, der von der Seele verlassen wird, bleiben die verschiedenen Intelligenzen unintegriert und unfähig zur gemeinsamen Handlung. Die Synthese gewisser Chemikalien, die eine Frucht oder ein Gemüse hat, ist ein Beispiel. Man kann eine Analyse der Eigenschaften einer Frucht machen. Aber das Zusammentragen solcher Eigenschaften und sie zusammenzufügen macht noch nicht die Frucht aus. Es ist das Herabsteigen der Seele gemeinsam mit den Prinzipien oder Eigenschaften, das ein Geschöpf entstehen lässt. Ohne die Seele bleiben die erschaffenen Prinzipien statisch. Das Herabsteigen der unbekannten Essenz durch alles, was durch sie ihren Niederschlag gefunden hat, verursacht das organische Funktionieren. Es ist wie ein fertiges System, das den Hersteller braucht,

der es einschaltet. In der Gegenwart des innewohnenden Bewusstseins sind die formbildenden Prinzipien gemeinsam tätig, als ob sie aus dem Schlaf erwacht wären.

Derjenige, der diese Wissenschaft von der Schöpfung in den Blick nimmt, wird weise, kommt durch Kontemplation mit der kosmischen Person in Verbindung und lebt in ihr. Die Seele lebt ungebunden durch die Natur und deren Qualitäten im Körper und macht dennoch Erfahrungen durch die Qualitäten der Natur. Das ist Freiheit. Ein Mangel an solchem Wissen verursacht Konditionierung der Seele durch die Natur.

Der Körper ist das Netzwerk der Natur durch die Qualitäten der Natur.



10. Das Denkvermögen

Es gibt nicht so etwas wie Befreiung und Begrenzung. Sie sind Erzeugnisse des Denkens. Wenn jemand in seinen eigenen Gedankenformen gefangen und ihnen unterworfen ist, dann verursacht dies Begrenzung.

Die Seele



Der Gedanke



Die Seele, die im Gedanken gefangen ist



Der Gedanke innerhalb der Seele



Der Gedanke hat Dreiecksform: Gedanken des Wünschens, der Abneigung und der Ausgeglichenheit. Wunsch, Abneigung und auch der Wunsch nach Ausgeglichenheit binden dich.

Die Gedanken strömen hindurch. Jedesmal, wenn ein Gedanke entsteht, drängt er dich zum Sprechen oder Handeln. Mit Gedanken zu kooperieren ist etwas anderes als ihnen unterworfen zu sein. Sich in seinen Gedanken zu verlieren, grenzt ein. Wenn man einen Gedanken, der lebendig geworden ist, unterstützt, ohne sich an ihn zu verlieren, ist man befreit. Dies ist das Spiel des Denkvermögens.

Beherrsche das Spiel!

Das Denkvermögen verbindet sich mit dem, was es umgibt. Es nimmt die Eigenschaften der Umgebung auf. Es begehrt Reichtümer, wenn es von reichen Menschen umgeben ist. Es fragt nach Weisheit, wenn es von weisen Menschen umgeben ist. Es fragt nach Leistungen, wenn es von fähigen Menschen umgeben ist. Es begehrt sinnliche Objekte, wenn es von diesen umgeben ist. Es ist von Frieden erfüllt, wenn es von friedvollen Menschen umgeben ist. Wenn es auf das allumfassende, alles durchdringende, universale Bewusstsein gerichtet ist, wird es DAS.

Sogar über DAS zu sprechen, stört dabei, DAS zu sein. Lass das Denkvermögen 'da' bei

dem DAS. Lass es bei dem Unbekannten. Das Dreieck des Handelnden, der Handlung und des Gehandhabten zieht sich in die Eine Existenz zurück. Dies wird der 'stille Gleichmut' genannt. Stille und Schweigen sind zu jeder Zeit vorherrschend. Sogar das Lehren geschieht in Stille. Zuhören geschieht in Stille. Stille herrscht über alle Handlungen, alles Sprechen und über alle Gedanken.

Das Rätsel

Das getrennte Bewusstsein führt zur Persönlichkeit. Liebe zur eigenen Persönlichkeit führt zum Stolz. Die andere Seite des Stolzseins auf sich selbst ist das Vorurteil gegenüber anderen.

Stolz und Vorurteil verbinden sich und erschaffen paarweise Kinder (Gedanken):

- Liebe – Hass,
- Illusion – Unwissenheit,
- Eifersucht – Gleichgültigkeit.

Dadurch wird das Denkvermögen zur Bühne von Gedanken, die zueinander im Widerspruch stehen und eine Welt voller Rätsel erschaffen. Vor diesem Hintergrund ist die Jagd nach dem

Glück so, als ob man während des Sonnenuntergangs dem eigenen Schatten hinterherläuft.

Einem solchen Denkvermögen erscheinen die Dinge und Menschen als 'unsere' und 'andere'. Alle Handlungen werden von dieser grundlegenden Unterscheidung gefärbt, die auf der Ebene der Persönlichkeit, Familie, Gesellschaft, Religion, Rasse und Nation aufrechterhalten wird.

Die Unterscheidung zwischen 'unseren' und 'anderen' führt zu voreingenommenen Handlungen. Wenn die Urteilsfähigkeit erst einmal verloren ist, dann entsteht ein "Spinnennetz" von Irrtümern in den Handlungen. Der Mensch verheddert sich endlos und bildet sich ein, dass er auf dem Weg der Befreiung sei. Bei jedem Misserfolg werden die Gründe in anderen gesehen. Die ganze Welt scheint in Unordnung zu sein. Meinungsverschiedenheiten mit der Umgebung häufen sich. Disharmonie überwiegt. Gedankenformen kristallisieren, und der Mensch lebt in einem Gefängnis.

Trenne dich deshalb von der Trennung.

Natürliches Übereinkommen

Frage:

- Die natürliche Qualität der Erde (der festen Materie) ist Geruch.
- Der Geschmack ist die natürliche Qualität des Wassers.
- Licht ist die natürliche Qualität des Feuers.
- Berührung ist die natürliche Qualität der Luft.
- Klang ist die natürliche Qualität des Äthers (*Âkâsha*).

Diese Paare sind untrennbar, und sie bestehen nebeneinander.

Genauso sind Geist und Natur untrennbar, und sie ziehen sich gegenseitig an. Wenn das so ist, wie kann man dann Geist ohne Materie erfahren? Wie kann man die Qualitäten und die diesbezügliche Erfahrung der Natur vermeiden? Ist es möglich, vor der Natur und ihren Wirkungen zu fliehen? Die Konditionierung der Natur ist derart mächtig, dass sogar, während man sich daran erinnert, als Selbst (ICH BIN) zu verbleiben, man im nächsten Moment in das Illusionsspiel der Natur (*Mâyâ*) hineingezogen wird. Gibt es einen

Weg, um von der Illusion des Denkvermögens unbeeinträchtigt zu bleiben? Unwissenheit und Vergesslichkeit in Bezug auf das Selbst scheint der natürliche Zustand der Wesen zu sein. Die Erkenntnis des Selbstes scheint weit entfernt, ungewöhnlich und vielleicht sogar unnatürlich zu sein, und die Vergesslichkeit verursacht den Tod. Immer wieder sterben die Wesen und werden wiedergeboren aufgrund ihrer natürlichen Neigung zur Illusion der Natur. Gibt es einen Weg, um von dem Spiel der Natur unbeeinträchtigt zu bleiben?

Antwort:

Hör zu. Wenn du das folgende annimmst, dann verschwindet die Illusion der Natur, während der untrennbare Doppelaspekt von Geist – Natur bleibt. Dann lebt der Mensch unkonditioniert durch die Qualitäten der Natur und erfährt ihre Herrlichkeit:

1. Führe deine Arbeit aus ungeachtet dessen, ob sie angenehm ist, Profit und Erfolg bringt oder das Gegenteil davon. Lass Pflicht dein Ausdruck bei jedem Lebensschritt sein.
2. Versichere dich, dass die Gedanken zum Handeln aus dem Herzen, dem Ursprung

des Denkens, kommen, aber nicht aus dem Verstand. Lass das Denken im Herzen stattfinden, im Gegensatz zum Verstand. Das Herz bezieht ein und denkt in Synthese. Der Verstand trennt und analysiert.

Versichere dich, dass dein Herz rein gehalten wird, und überprüfe dies wieder und wieder. Zum Beispiel, trag die Fehler der anderen nicht in deinem Herzen mit dir. Lass keine persönlichen Schwierigkeiten im Herzen eingeprägt sein. Studiere die Geschichten der Eingeweihten und ruf deren Lebensereignisse in Erinnerung, um das Herz rein zu halten.

3. Bei allem, was dir im Leben begegnet, sieh auf das Selbst. In Wahrheit ist es nur das Selbst, das als alles, was ist, erscheint. In der Schöpfung gibt es nichts, was Nicht-Selbst oder Nicht-Gott wäre. Dies ermöglicht die Wechselwirkung von Angesicht zu Angesicht mit dem Einen in allem.

Es führt zur Wirklichkeit des Selbstes und zu seiner unmittelbaren Erfahrung. Es schließt die Notwendigkeit zu glauben und das Gottvertrauen zu erhalten aus. Glaube und Vertrauen wirken indirekt, weil sie Got-

tes Existenz nur annehmen oder schlussfolgern.

Das Selbst in allem und als alles zu erfahren ist Realität. In dieser Methode wird Glauben durch Sehen ersetzt.

4. Das Greifen nach 'anderen Dingen' wird durch Studieren und Verstehen der Lebensgeschichten der Weltjünger losgelassen.
5. Feurige Aspiration gepaart mit *yogischem* Leben führt zum Loslassen der Wünsche.
6. Die Erinnerung ICH BIN DAS ICH BIN unterstützt die Annäherung des Denkvermögens an das Selbst anstelle des Auseinanderlaufens in die Aktivitäten der Sinne.

Durch die Zeit steigen die Wasser des Ozeans auf und regnen herab und bilden Flüsse und Seen. Sie bekommen den Geschmack, die Farbe und den Geruch der Orte, an denen sie sind und werden sogar mit verschiedenen Namen benannt. Auf diese Weise erhalten sie verschiedene Identitäten. Mit der Zeit vereinen sich diese Wasser in den Flüssen und Seen wiederum mit dem Ozean und sind von der Verschiedenartigkeit befreit. Sie gewinnen das ozeanische Bewusstsein und sind von Name, Farbe, Geschmack

und Geruch erlöst. Genauso verursacht Kontemplation über das Selbst die Synthese mit dem Selbst. Das getrennte Selbst löst sich im Selbst auf. Das Selbst bleibt. Das Zentrum bleibt. Im Zentrum zu bleiben wird konzentrisch genannt. Deshalb heißt dieser Vorgang Konzentration.

7. Das Wissen vom Selbst leuchtet besser hervor, wenn der Körper, die Sinne und das Denkvermögen (die Erzeugnisse der Natur) mit Arbeit des guten Willens beschäftigt werden. Guter Wille ist nichts anderes als Liebe in Aktion. Wenn guter Wille beständig und fortwährend durch den Körper der Natur demonstriert wird, dann zerstört das Feuer des Willens die Unreinheiten im Körper. Das Licht scheint hindurch. Der subtile (ätherische) Körper wird gewonnen, individualistische Attituden sterben ab. Die Konditionierung durch die Natur hört auf. Kooperation ist erreicht.
8. Neutralisierung der individuellen Natur, um göttliche Natur zu erfahren, ist das Ziel der Theosophie. Die Natur und ihre Stofflichkeit sollten im richtigen Zusammenhang verstanden und nicht verneint, erniedrigt und von

oben herab betrachtet werden. Die Wissenschaft des Verhaltens gegenüber der Natur auf allen Ebenen muss erkannt und verwirklicht werden. Während man in der Natur ist, sollte man unbeeinträchtigt von ihr bleiben. Man sollte seine eigene Natur beherrschen, genauso wie der Herr über die Schöpfung herrscht. Auch die Natur ist aus ihm geboren, und deshalb ist sie göttlich.

Unterstützung der Natur

Bis die individuelle Seele ihre Identität erkennt, ist es für den Körper mit den drei Qualitäten erforderlich, diesen Lernprozess zu unterstützen. Die Reihe von Geburten in den Körpern besteht zum Zweck dieser Erkenntnis. Da die individuelle Seele der Funke der Universalseele ist, respektiert die Natur, die Herrscherin der Schöpfung und ein Erzeugnis der Universalseele, das Individuum und legt Gelegenheiten und Situationen aus, damit es seine Identität wiedergewinnen kann.

Dies ist deshalb so, weil die Natur die Übereinstimmung des Individuums mit der Identität der Seele (des Selbstes) kennt. Selbst wenn der

Mensch nichts von seinem Status weiß, hat die Natur davon Kenntnis. Sie verletzt den Menschen nicht. Im Gegenteil, wie eine Mutter versucht die Natur, die unwissenden/unschuldigen Individuen oder Arten zu beschützen. Der Mensch kennt weder sich selbst noch die Natur. Er ist beiden gegenüber sogar gleichgültig. So gar dann umsorgt und liebkost die Natur den Menschen. Aus Unwissenheit verstrickt sich der Mensch in der Natur und bindet sich dadurch selbst. Die Natur bindet nicht, um ihn leiden zu lassen. Sie beschützt, leitet und hält sogar unsere Zerstörung auf. Aus Barmherzigkeit bietet die Natur eine Reihe von Körpern an, bis der Mensch seine Identität begriffen hat.

Wer während des Evolutionsprozesses auf der Lebensreise ist, trifft auf jene, die nach der Seele streben. Der Umgang mit ihnen, ihr Rat und ihre Lebensart rufen Interesse am rechten Handeln hervor. Man erwacht aus dem Traum vom individuellen Leben zum Gruppenleben, indem man sich um Gruppenbewusstsein kümmert. Aus Gewohnheit schläft und rutscht man ins Traumleben. Aber weil man herausgerufen wird, erwacht man aus dem Traum. Langsam bildet sich eine neue Gewohnheit: das Erwachen

aus Träumen. Das häufige Erwachen verursacht Gewahrsein des Selbstes und das Wissen, das damit zusammenhängt. Wenn das Denkvermögen auf dieses Wissen gestoßen und davon gefüllt wird, wird die Konditionierung schwächer und gibt dem befreiten Fluss des Lebens und der Lebensenergie nach. Der Mensch fühlt sich von seiner erstickenden Enge befreit. Er verliert den Griff über seine Persönlichkeit in dem Sinne, dass die Persönlichkeitsliebe zurückgeht. Dies wird durch Selbstvergessenheit bewiesen. Der Mensch spricht nicht mehr von sich. Er spricht nicht schlecht über andere. Selbstlob, Stolzsein auf sich selbst und Selbstverherrlichung hören auf. Die Erleuchtung des Selbstes bleibt. Man erkennt, dass man nichts anderes ist als das Selbst und dass die Erleuchtung untrennbar vom Selbst ist. Man erfährt dann weiterhin das Selbst im Herzen durch die Musik der Atmung.

Die Musik des Herzens wird als der sum-mende Klang *OM* erkannt. Seine Bedeutung ist ICH BIN (das Selbst). Die Pulsierung und die daraus folgende Atmung sind seine Träger (Körper). Sein *Mantra* ist *SO HAM*. Das Denkvermögen, die Sinne und der Körper sowie die *prânischen* Pulsierungen wurden als Träger für das Nach-

außen-Gehen gebildet und zur Erfahrung der Objektivität. Alle Stadien des Nach-außen-Gehens und der Erfahrung werden nur als ICH BIN erkannt. "Ich bin" und "Ich habe" verschwinden in einem einheitlichen Zustand des Seins. Dies ist der Zustand des Todes der Persönlichkeit und der Geburt der Person auf allen Ebenen. Danach geschieht Handlung. Die Handlungsmotive hören auf.

Da 'Ich habe' im ICH BIN verschmilzt, löst sich das Ausschauen nach wertvollen Dingen und das Sich-Sehnen nach ihnen auf. Ebenso löst sich das Verlagen nach Größe auf. Auch wundersame Geschehnisse interessieren nicht länger. Die acht Wunder werden am Wegesrand liegengelassen, und der Weg des ICH BIN wird durch und durch kontempliert. Der feste Schritt auf dem Weg des ICH BIN geht selbst über die Illusion des Todes hinaus und führt in die Ewigkeit der Existenz. Sogar bevor man den Körper verlässt, erfährt man Unsterblichkeit. Man bleibt als ICH BIN, auch nachdem man sich vom Körper abgewendet hat. Somit hat der Tod aufgehört zu existieren. Wann immer man an den Tod erinnert wird, muss man darüber lachen. Tod bezeichnet nicht das Ende. Statt-

dessen bedeutet man selbst für den Tod das Ende. Man wird *Mârkandeya*!



11. Das Rad

Der Weg zum Glück

Der Mensch wünscht sich Dinge, weil er glücklich sein möchte. Wenn er nicht das bekommt, was er als die Quelle des Glücks empfindet, dann fühlt er sich unglücklich. Genau dasselbe Gefühl, das eine Sache als Quelle des Glücklichseins erscheinen lässt, ist auch die Quelle des Unglücklichseins. Im Menschen selbst entsteht der Gedanke, dass eine bestimmte Sache ihm Glück bringen wird, und dies bewegt das Selbst aus dem Zustand des Gleichgewichts heraus und bringt ihn aus dem Zentrum/aus der Balance. Ehe ein solches Empfinden auftaucht, befindet der Mensch sich im Zentrum und ist auf natürliche Weise glücklich. Der Wunsch versetzt in eine Illusion von Glücklichsein. Damit beginnt die Geschichte der Illusion.

Es gibt kein Ding, das Glück vermitteln kann. Wäre ein Gegenstand der Geber des Glücks, dann sollte er noch größer als das Glück sein. Dinge täuschen uns als Quellen des Glücks. Wenn sie das wirklich wären, dann sollte man

in dem Augenblick, in dem man sie erreicht, im Glück zur Ruhe kommen. Stattdessen jagt man dem nächsten hinterher, nachdem man das erste bekommen hat, dann dem dritten, und so geht es unaufhörlich weiter. Warum ist das so? Weil der Gegenstand, von dem man annahm, dass er die Quelle des Glücks bedeuten würde, uns nur täuscht, aber nicht das gewünschte Glück gibt. Das Glück, das dadurch erreicht wird, dass man ein Ding bekommen hat, ist flüchtig und vorübergehend, aber nicht andauernd. So ist die Ausrichtung auf die Objektivität die Bewegung als Radius vom Zentrum zum Kreisumfang. Allein das Selbst, der Eine, dringt vom Zentrum zum Kreisumfang hindurch. Wenn das zentrale Bewusstsein durch den Wunsch nach Glück aufgewühlt wird, dann ist man dazu gebracht worden, weiter unglücklich zu bleiben. Wenn man dem 'Einen' in den 'anderen' begegnet, dann bleibt das Bewusstsein im Zentrum, auch während man vom Zentrum zum Kreisumfang hindurchdringt. Erwinnere dich in allem, was dich umgibt, an das Zentrum. Dann gibt es keinen Kreisumfang. 'Zentrum' ist ein anderer Name für den Herrn, das Selbst, das ICH BIN-Bewusstsein. Diese Praxis wurde als okkulte Unterweisung

gegeben: 'Zentrum überall, Kreisumfang nirgendwo' (centre everywhere, circumference nowhere).

Die Familie, der Beruf, die Besitztümer – alles entstand aus der eigenen Aktivität. Für all dies ist man das Zentrum, denn es wurde nur aus einem selbst geschaffen. Man ist der Schöpfer, und das sind die Geschöpfe. „Ich bin der Schöpfer, und ich erhalte die Schöpfung“, lautet eine okkulte Aussage. Sobald aber der Mensch erschafft, beginnt er, sich auf seine Schöpfung zu stützen. Der, auf den man sich verlässt, fängt an, von denen abhängig zu werden, die von ihm abhängig sind. Eine allmähliche Umwandlung vom König zum Bettler findet statt.

Der König ist die zentrale Kraft im Königreich. Letzteres hängt von ihm ab. Wenn der König vom Königreich abhängig wird, dann hört er auf, der Herrscher zu sein und wird stattdessen ein Sklave. Derjenige, durch den der Beruf, die Familie, der Besitz usw. erschaffen wurde, ist der Schöpfer, der König. Er ist die Stütze und empfindet nicht, dass die Erzeugnisse, die aus ihm entstanden sind, ihn unterstützen. Die Bürger des Königreiches sollten die Stütze des Königs wahrnehmen. Der König kann nicht erwarten,

von seinen Bürgern Unterstützung zu erhalten. Er ist der wahre König, der wahre Herrscher, der wahre Schöpfer. Man stelle sich vor, dass die Herrscher um Hilfe (Stimmen) betteln. Bettler können nicht Herrscher sein! Der Mensch auf der Jagd nach der Herrschaft bringt sich selbst in die Sklaverei. Er wird zum Wachhund seiner eigenen Schöpfung und verliert die Freiheit, der Herrscher zu sein. Die Herangehensweise an die eigenen Dinge macht ihn zum Herrscher oder zum Sklaven. Getäuscht von seinen eigenen Gefühlen des Glücklichseins, entwickelt der Mensch Zuneigung zur Familie, zum Beruf und zum Besitz. Um sie zu schützen, ist er überaktiv und müht sich ab, statt um der Erfahrung willen zu arbeiten. Handlungen verursachen aufgrund der eigenen Haltung oder des Motivs Belastung oder Glück.

Man stellt Programme auf, schmiedet Pläne und trifft heimliche Verabredungen, um Gewinne zu machen, und man erschafft ebenfalls das Gegenteil, das den Verlust bringt. Sobald der Tag beginnt, steht man unter höchster Anspannung, und mit einer Liste unerledigter Dinge beschließt man den Tag. Am nächsten Morgen kehrt man zurück, um das Unerledigte zu erle-

digen. Unbewusst fügt man dabei einige weitere Dinge, die zu bearbeiten sind, hinzu. Die Liste der unerledigten oder noch zu erledigenden Dinge wächst allmählich an und bindet den Menschen in ein lebenslanges Programm oder sogar für eine Reihe von Leben.

Man fühlt den Schmerz der Unzulänglichkeit. Während man Glück durch Taten sucht, bringt man sich selbst ins Unglück. Das Empfinden und die Furcht vor dem Versagen greift nach uns, nur damit wir weitere Taten um des Erfolges willen ausführen (auch Erfolg greift wegen des weiteren Erfolges nach uns). Verbunden mit dem Sinn für Dringlichkeit (dem Sinn für Zeitdruck) versucht man, die Dinge abzukürzen, um ans Ende zu gelangen, und dabei verwickelt man sich immer weiter in das Netz der Taten und Gedanken. Man hält an den falschen Handlungen fest, weil man durch emotionale Liebe zu Menschen, die man als die 'seinen' definiert, getäuscht wird. Der Mensch genießt hemmungslos sinnliche Vergnügungen und entwickelt dabei unauflösbare Verstrickungen im objektiven Leben. Falschheit, Täuschung und Heuchelei werden dann die Werkzeuge unserer Handlungen.

Wenn man Macht und Geld in der Gesellschaft gewinnt, beginnt man, Menschen zu besitzen und sie auszunutzen. In der Zwischenzeit wird man im Körper alt. Die Vitalität nimmt ebenfalls ab, aber die Wünsche bleiben unerfüllt. Die Menschen ('seine') verlassen einen, weil man ihnen nicht mehr nützlich ist. Man ist einsam und hilflos. Das Leben ist bedauernswert, weil man wie ein unproduktiver Besitz verlassen ist. Die Angst vor dem Tod und die Vorstellung vom Ende beschleunigen den Verfall des Körpers. Beschimpfungen und Selbstquälerei durch Gedanken der Einsamkeit treten häufig auf. Der Mensch lebt den Rest seines Lebens, indem er das isst, was gerade zu haben ist – wie ein Hund auf der Straße! Wirklich elendig!

Der Körper verfällt durch Krankheiten. Hunger und Verdauungstätigkeit gehen zurück. Schleim in der Kehle macht das Atmen schwer. Sprechen wird überaus mühsam. Die Leute stehen um dich herum, um Zeuge deines Ablebens zu sein. Man schaut sie hilflos an und ist nicht in der Lage zu sprechen. Furcht überwältigt das Bewusstsein, und es entschwindet. Das Leben entflieht, und man wird für tot erklärt. Abgetrennt vom physischen Körper kann man nicht mehr es-

sen und trinken. Die Trennung vom Physischen wird ein unerträgliches Leiden von 40 bis zu 60 Minuten. Das hängt von den unrechten Dingen ab, die man im Leben getan hat.



12. Hölle – das Transit-Haus

Der Abstand zwischen Tod und Geburt (oder Wiedergeburt) wird von Sehern beschrieben, die die Vision über das Sehvermögen hinaus haben. Das Sehvermögen ist der physische Aspekt, während Weisheit der funktionale Aspekt ist. Vision ist der spirituelle Aspekt des Auges. Ersteres wird das linke Auge genannt, das zweite wird das rechte Auge genannt, das dritte wird das 'dritte' Auge genannt.

Die Beschreibung der Durchgangsstation der Hölle findet sich in vielen Stellen der Schriften. In der Zeit zwischen einem Tod und einer Geburt durchlaufen die Seelen diese Durchgangsstation. Die Intellektuellen glauben, dass es in der Schöpfung so etwas wie die Hölle nicht gibt, dass man damit nur beabsichtigt, die Laien und die Leichtgläubigen zu disziplinieren. Sie denken, dass dies ein Sicherungssystem darstellt, das die Menschen kontrolliert, damit sie die soziale Ordnung aufrecht erhalten. Wenn das so ist, wie werden dann die Furchtlosen, die Mächtigen und die Intellektuellen kontrolliert? Nur die Ängstlichen wollen die Hölle

nicht akzeptieren, weder als Durchgangs- noch als Umwandlungsort. Die Abneigung dagegen entsteht aus der Furcht, den eigenen Fehlern ins Gesicht zu blicken. Wir sehen viele im Leben, die sich als Intellektuelle mit rationalistischem Standpunkt darstellen und die dennoch heimlich Astrologen konsultieren. Die Prüfungen und Leiden der Hölle sind real. Dann entsteht die Frage, woher die Seher dies wussten. Die Antwort lautet: woher kennt ein intuitiver Arzt die Krankheit des Patienten, sogar ehe dieser sich klinischen Tests unterzogen hat?

Wegen seines Vorteils täuscht einer den anderen. Der Betrug verursacht Angst. Angst führt zu Misstrauen, und Misstrauen führt zu Böswilligkeit. Infolgedessen wird die Beziehung zu anderen Menschen gestört. Konflikte und Komplikationen machen das Leben schwer. Komplikationen fördern die Illusion. Der Mensch beginnt zu glauben, dass manche seine 'eigenen' Leute sind und manche nicht. In dieser Überzeugung erwartet er, dass seine Leute ihm zuhören und folgen. Er fühlt, dass er in Bezug auf seine Frau, Kinder, Freunde usw. Rechte hat. Auch seine Frau, Kinder und Freunde haben das ähnliche Gefühl, dass sie ihm gegenüber Rechte haben. Dies verursacht

Spannungen. Um für jene zu sorgen, die man als sein eigen betrachtet, setzt man faire und unfaire Mittel ein. Die unfairen Mittel verursachen Furcht und Feindseligkeit anderen gegenüber. Dies führt zu Auseinandersetzungen, die die Lebensverhältnisse beeinträchtigen. Inzwischen altert der Körper. Aber die Wünsche und Hoffnungen bleiben unerfüllt und verursachen Mutlosigkeit und Verzweiflung. Schuldgefühle wegen Nicht-Erfüllung, Tadel wegen nicht erbrachter Leistung, Hass wegen Unfähigkeit und Krankheit aufgrund des Alterns – all dies sind Manifestationen der Hölle auf Erden, während man im Körper ist. Der Schmerz und das Brennen von Krankheiten wie Brand, Krebs und Aids sind der Menschheit vertraut.

Die Verbrennungen, die Geschwüre und die chirurgischen Eingriffe sind das Höllenfeuer, durch das man geht, während man im Körper ist. Im Namen von medizinischer Behandlung erleidet der Mensch Amputationen, das Wegbrennen von Krebszellen, Injektionen mit Nadeln und Operationen an Körperteilen, was schmerzhaft ist. Unregelmäßiges und unverantwortliches Essen und Trinken verursachen eine Vielzahl von Verdauungsproblemen, die zu Ma-

genschmerzen, Geschwüren, Übersäuerung, unregelmäßigem Hungergefühl, Blutzucker, Durst usw. führen. Die gesetzeswidrigen, unverantwortlichen und unmoralischen Handlungen in der äußeren Welt haben Bestrafungen durch Behörden, Gerichte usw. zur Folge.

In der Todesstunde verschlimmern sich diese (physischen, astralen und mentalen) Schmerzen, und der Tod wird zu einer äußerst schmerzhaften und schrecklichen Angelegenheit. Unmittelbar nach seinem Tod befindet sich der Mensch in derselben Lage, als ob er träumen würde, nur mit einem Unterschied. Er sieht seinen eigenen Körper da liegen und wie seine Leute den Körper beweinen. Er leidet darunter, dass er sich nicht mitteilen kann und dass er keinen Körper mehr hat, um Hunger und Durst zu stillen, dass er weder schmecken noch berühren kann. Gern würde er eine Tasse Kaffee trinken. Es gibt frisch gebrühten Kaffee, der Mensch hat jedoch keinen Körper, um ihn zu sich zu nehmen. Der Schmerz und der Druck werden im Kausalkörper gefühlt.

Das Ausmaß des Leidens hängt von der Tiefe des Wunsches nach materiellen Dingen ab. Bis das dringende Bedürfnis nach Dingen und Menschen erfüllt ist, bleibt der Mensch im Kau-

salkörper. Mit der Auflösung des Kausalkörpers verschwindet die 'Höllenerfahrung'. Danach ist der Mensch gereinigt, ist von der Wiedergeburt jedoch noch nicht befreit. Das ist deshalb so, weil die Erfahrung der Hölle mit dem Kausalkörper endet, die Saaten des Verhaltens aber bleiben. Es ist, als würde ein Dieb die Strafe für einen Diebstahl erleiden. Das bedeutet notwendigerweise nicht, dass der Mensch von seinem Trieb zu stehlen befreit ist. Dasselbe gilt für den Trieb zu essen, zu trinken, nach Sexualität und für das Verlangen nach Geld, Name und Ruhm.

Diese Triebe und dieses Verlangen ziehen ihn zurück in die physische Inkarnation. Wo bleibt die Seele in der Zeit zwischen dem Verlassen des Physischen und der Reinkarnation? Sie bleibt hier und macht ihre Erfahrungen nur durch den Kausalkörper. Da die Seele ohne (physischen) Körper ist, macht sie Bewegungen, die der Umlaufbahn der Erde entsprechen. Wenn die Triebe und das Verlangen stärker werden, weil sie gesättigt werden wollen, dann bewegt sich die Seele zur Erde hinunter und strebt nach Reinkarnation.

Sie landet an einem Ort, der für ihre Schwingungen geeignet und in Übereinstimmung mit

ihr ist. Diese Landung erfolgt in das Denken eines Mannes, und der Abstieg findet mit Hilfe von Gedanken in sein Sperma statt. Die Landung kann auch durch die Atmung eines Mannes stattfinden oder sogar durch seine Nahrung. Wenn der Mann Geschlechtsverkehr hat, dann bringt sich die Seele durch das Sperma in der Gebärmutter des Körpers der Frau zum Ausdruck.

Der Abstand zwischen dem Tod und dem Eintritt in den Körper der Mutter entspricht dem Grad des Verlanges nach materiellem Besitz und Befriedigung der Wünsche.

Wer seine Verhaltensinstinkte überwunden hat, braucht nicht zurückzukommen, weil es in seinem Fall keinen Sog nach unten zur Erde gibt. Er ist eine befreite Seele, die ihren Ausdruck in höheren Ebenen der Existenz findet. Dass der befreite Mensch nicht hinabzusteigen braucht, heißt nicht, dass er nicht hinabsteigen kann. Wenn er es will, kann er zum Wohlergehen der Menschheit hinabsteigen. Solche Menschen sind die spirituellen Führer der Menschheit.

Nachdem er in den Körper der Mutter eingetreten ist, bleibt er eine Nacht lang ein Gemisch aus dem Sperma des Mannes und dem Ei der Frau. Nach fünf Tagen formt er sich zu einer Blase.

Innerhalb von zehn Tagen wächst er zur Größe einer Weintraube heran. Später wandelt er sich in fleischliches Gewebe um, das allmählich Schichten um sich herum aufbaut. Nach einem Monat ist der Kopf ausgebildet, nach zwei Monaten die Hände und die Füße.

Nach drei Monaten sind die Nägel, die Haare in den Hautporen, die Haut und die neun Ausscheidungswege ausgebildet. Im vierten Monat werden die sieben Gewebe gebildet, im fünften manifestieren sich Hunger und Durst, im sechsten lässt der Mensch sich in der Plazenta nieder. Nachdem er die richtige Stellung in der Gebärmutter eingenommen hat, stillt er Hunger und Durst von dem, was die Mutter zu sich nimmt.

Sobald die sieben Gewebe wachsen, bilden sich die Sinne und deren Verlangen aus. Da sich die Empfindungen manifestieren, wirkt sich das Verhalten der Mutter auf das Kind in ihr aus. Wenn sie Krankheiten im Unterleib, an den Nieren oder Genitalien hat, so haben sie Einfluss auf das wachsende Kind. Ernährung und Sexualverhalten verursachen Schmerzen – je nach dem Verhalten der Mutter. Wenn die Mutter auch noch nach der Empfängnis Geschlechtsverkehr hat, dann leidet das Kind,

und es bekommt Krämpfe. Ihre achtlosen Ernährungsgewohnheiten und emotionalen Ausbrüche bringen schockartige Schwingungen zu dem Baby in der Gebärmutter. Die Seele erleidet Höllenqualen, wenn die Mutter in ihrem Verhalten unachtsam und nachlässig ist. Die Auswahl der Mutter erfolgt jedoch entsprechend der Qualität und Schwingung der Seele. Deshalb konnten Jesus Maria, *Buddha Maya* und *Krishna Devakî* zur Mutter bekommen.

Das spirituelle Gewahrsein der Mutter gibt dem heranwachsenden Baby viel Nahrung. Ihre Unwissenheit verursacht ihm viele Schmerzen. Die Wahl hängt von der Qualität der Seele ab.

Nachdem der Mensch sich in der Gebärmutter innerhalb der Plazenta niedergelassen hat, bleibt er dort eingezwängt liegen. Er findet keinen Platz, um seine Arme, Beine oder den Kopf zu bewegen. Obwohl er sich bewegen kann, sind seine Hände und Füße innerhalb der Gebärmutter gebunden, und er empfindet das Eingesperrtsein. Er lebt wie ein Vogel in einem engen Käfig.

Während dieser Zeit wird ihm das gottgegebene Wissen klar. Die Erinnerung an die Vergangenheit entfaltet sich. Er erinnert sich an seine schlechten Handlungen. Da das Denkver-

mögen während des Aufenthaltes in der Gebärmutter weiterhin den Zeitsinn behält, präsentieren sich ihm seine Verfehlungen unmittelbar. Er fürchtet sich vor ihnen und ist schockiert über sie. Er ist niedergeschlagen und leidet schwer.

Im siebten Monat bildet sich das objektive Denkvermögen, und es erkennt die Umgebung. Der Mensch leidet unter seinem unreinen Aufenthaltsort neben den Ausscheidungen. Es entsteht das Verlangen, aus der Gebärmutter herauszukommen, und er bewegt sich ständig. Diese Bewegungen werden von der Mutter als anfängliche Schmerzen beobachtet. Die Bewegungen sind in höchstem Maße eingeschränkt, und die Seele bleibt unten in der Nähe des Magens mit verschränkten Armen und Beinen.

In dieser hilflosen Situation ruft der Mensch den Herrn der Schöpfung an:

„Ich beuge mich zu den Füßen des Herrn, zu dem Einen, der erschafft und Schutz gewährt. Ich werde mich in Zukunft nicht mehr fürchten.“

„Die fünf Elemente, die ich habe, sind nicht das ICH BIN. ICH BIN DAS ICH BIN. Ich bin jedoch in den Schichten der fünf Elemente eingewickelt, während ich von den dreifachen Qualitäten ungebunden bin. Die Qualitäten sind um

mich herumgewoben. Ich bin jenseits der Fünf und der Drei.“

„Der Herr selbst ist als ICH BIN gegenwärtig als die drei Qualitäten und die fünf Elemente. Ich bin die Wahrheit. Die Formationen um mich herum sind Illusion. Der Herr lässt die illusionäre Manifestation zu und erlaubt, dass sie das Selbst umhüllt. Scheinbar wird er durch das, was aus ihm geboren wird, konditioniert. In Wahrheit ist er es jedoch nicht. Aber als Seele fühle ich aufgrund meines getrennten Bewusstseins das Konditioniertsein durch die Umhüllung und leide darunter. Der Herr bleibt unbeteiligt, während ich damit zu tun habe. Er ist das Ideal meiner Kontemplation. Sein Wissen hat keine Lücken. Sein Wesen ist Stille. Er ist der Geist, er ist die Materie, und er ist der Ursprung von beiden. Ich grüße und bitte ihn, dass er mich von dieser Hölle befreien und mir Frieden und Stille schenken möge.“

„Wer wird mich aus diesem Gefängnis des Mutterleibes befreien? Möge der Herr, der Beschützer der Schwachen und Duldsamen, mich aus dieser Situation erretten. Was kann ich ihm für seine Hilfe und seinen Schutz geben? Im Moment kann ich ihm nur mit gefalteten Hän-

den meine Ehrerbietung erweisen. In Zukunft werde ich lernen, anderen Wesen nicht zu schaden, sondern ihnen Schutz zu gewähren und dadurch selbst licht zu werden, um den Herrn zu schauen. Auf diese Weise werde ich meine Schuld begleichen und ihm dankbar bleiben.“

„Ich kann mich nicht selbst aus diesem Kessel befreien. Selbst wenn ich geboren sein werde, verwirrt mich in der Objektivität das Rad der Illusion. Möge der Herr mich deshalb befreien und mich führen, so dass ich hindurchgehen kann. Ich nehme ihn für mein zukünftiges Leben als Führer an. Erleuchtet durch seine Gegenwart werde ich auf dem Weg weiter fortschreiten.“

„Deshalb kontempliere ich über den Herrn, der alles erfüllt und durchdringt. Es gibt für mich keinen anderen. Die unerträgliche Qual in diesem Mutterleib ist für mich Wirklichkeit, wenn ich ihn vergesse. Vergesslichkeit ist deshalb der eigentliche Grund für all meine Sorgen und Beschwerden. Ich nehme deshalb Zuflucht zu den Füßen des Herrn.“

Indem die Seele so betet, vollendet sie die neun Monate. Im zehnten Monat wird der im Mutterschoß Eingespernte inmitten von Blut verkehrt herum wie ein Insekt ausgeschieden,

noch ohne zu atmen. Er schreit auf, und das Atmen beginnt. Der Schrei ertönt, weil er nun das Wissen vom Herrn, das er für eine Zeitlang in der Gebärmutter hatte, verliert.

Diejenigen, die ihn nähren, wissen nichts von seinen Gedanken. Sie beginnen, das für ihn zu tun, was sie möchten, anstatt das zu tun, wonach er sich sehnt. Er kann seine Bedürfnisse nicht zum Ausdruck bringen noch sich selbst mit seinen eigenen Händen und Füßen versorgen. Er kann sich nicht kratzen, um den Juckreiz der Haut zu stillen, er kann nicht aufstehen und nicht sitzen. Er kann nur in Hilflosigkeit und Verzweiflung schreien.

Wenn das Kind heranwächst und fünf Jahre alt ist, dann arbeitet es recht gut mit seiner Sinnesausrüstung und beginnt, die Objektivität zu erfahren. Dadurch übernimmt es Verantwortung, mit den Sinnen zu arbeiten. Inzwischen wird ihm Erziehung auferlegt, die sich eher als eine Belastung als ein Schlüssel zum Leben herausstellt. Wenn der Mensch in seiner Jugendzeit ein unbeherrschtes Temperament hat, dann verwickelt er sich in Unternehmungen und Abenteuer und vergeudet dadurch Zeit, Energie und Ressourcen. In seinem fünffältigen Körper erfährt er oft Stolz,

Voreingenommenheit, Bössartigkeit, Hass-Liebe, Verlangen – Abneigung, Eifersucht – Besitzergreifen usw. Er verstrickt sich in Handlungen, die ihn binden. Schuld an diesen Verstrickungen ist ein Mangel an Erziehung in Bezug darauf, wie man etwas tun soll, wie man es nicht tun soll, was man tun soll, was man nicht tun soll, wann etwas zu tun ist, wann etwas nicht getan werden soll. Auf diese Weise macht er wieder einmal den Weg für die Selbstzerstörung durch die Zeit frei.

Fehlendes Wissen in der Ausführung der Handlungen, im Zusammenhang mit emotionaler Bindung an der Sexualität, beschleunigt den Prozess des Verfalls. Der Mensch sollte sich deshalb durch seine körperlichen Betätigungen in der Objektivität selbst erziehen. Sexualität ist die Todesfalle für jene, die deren Sinn und Zweck nicht kennen.

Wegen seiner Sehnsucht nach weiblicher Partnerschaft wird der Mann wiedergeboren. Die animalische (magnetische) Anziehungskraft zwischen Mann und Frau ebnet den Weg für viele trügerische Ziele und Vorstellungen, die beide bis zum Tod aneinander binden.

Die persönliche Identität wird stark entwickelt. Die Bindung an den eigenen (gegebe-

nen) Namen, an der eigenen Gestalt, an Ruhm, Besitz und Beziehungen ist das Festhalten der Persönlichkeit. Jegliche Erinnerung des Menschen in Beziehung zu sich selbst ist sein Persönlichkeitskörper.

Er ist der Ursprung von allem Weil und Warum und den daraus folgenden Handlungen. Solange dieser Körper existiert, ist der Mensch dazu bestimmt, sich durch das Rad von Geburt und Tod zu bewegen. Er ist nicht geneigt, seinem individualistischen Gedächtnis ein Ende zu setzen, und diese Erinnerung bringt ihn zurück in die Geburt. Die Erinnerung entwickelt sich im Leben zu Handlungen und führt zu einer Reihe von Geburten und Toden.

Der Tod der Persönlichkeit ist der wahre Tod. Der Tod des physischen Körpers ist nicht das Ende der Dinge – er ist nicht der wahre Tod.



13. Himmel – vorübergehender Aufenthaltsort

Es gibt Menschen, die die dreifältige Lebensaktivität mit richtigem Verstehen von Gesetz, Verlangen und natürlichem Reichtum aufbauen. Sie verhalten sich richtig und in Übereinstimmung mit dem Gesetz der Natur, sie erhalten natürlichen Reichtum und erfüllen ihre Wünsche.

Sie verehren die Intelligenzen der Natur in verschiedenen Gottheiten und führen Rituale, Opferhandlungen und Dienstaktivitäten aus. In der Gesellschaft haben sie einen guten Ruf und werden als Menschen guten Willens geachtet. Sie beginnen auf dem lunaren Pfad und erfahren die Herrlichkeiten des Denkvermögens – individuell und universal (Himmel). Die Früchte ihrer guten Taten brauchen sie auf und kehren zur Erde zurück. Diese dreifältige Aktivität ist weder falsch noch verboten. Ihr ist jedoch die zyklische Begrenzung von Aufstieg und Abstieg durch die Zeit eigen. Das Verlangen nach Glück beherrscht die Handlungen dieser Menschen. Es ist dieses Verlangen, das sie zu guten Taten im Hinblick auf gute Ergebnisse motiviert. Dieser

Weg führt zum Wachstum der Persönlichkeit: Name, Ruhm, Familie, Reichtum und Besitz – ein Anwachsen, das den Menschen konditioniert. Und er fängt an, tätig zu werden, um all das zu erhalten.

Er muss Taten des guten Willens ausführen, weil die Gesellschaft es erwartet. Aufgrund dieser Erwartungen muss er sein Sprechen, Handeln und seine Bewegungen formen und sich sogar dementsprechend kleiden. Aus der Erinnerung an die Vergangenheit hat die Gesellschaft feste Vorstellungen von Menschen guten Willens gebildet, und der Mensch geht in diese 'Falle', um als guter Mensch oder sogar als ein Mensch Gottes erkannt zu werden. Er ist nicht länger glücklich, da er seine Freiheit verloren hat. Das Leben ist nicht länger ein 'Tanz im frei gewählten Stil', sondern wird zu einem Tanz nach den Melodien der Zuhörerschaft. Der Weg zum Himmel führt, was das eigene Glück betrifft, zur Hölle.

Der Haken bei dem Ganzen besteht darin, dass man in Entsprechung zu den Erwartungen der anderen arbeitet und lebt, um deren Anerkennung zu gewinnen. Es ist der Weg, anderen zu gefallen.

Man kann nicht immer und zu jeder Zeit gefallen. Das ist eine schmerzliche und unbrauchbare Vorgehensweise. Es gibt andere, die den Weg gehen, auf dem es nur ihnen selbst gut geht, ohne Rücksicht auf andere. Sie sind die Stiere, die in den Gebieten anderer herumtrampeln und sich dadurch Ärger einhandeln. Der Weg besteht deshalb nicht darin, sich selbst oder die anderen zufriedenzustellen, sondern für das Leben der Natur jederzeit aufgeschlossen zu sein und sich das Wissen von den Gesetzen der Natur anzueignen. Der Schlüssel zu diesem Mittelweg ist, Handlungen des guten Willens ohne jede Erwartung auszuführen. Wenn du dich nicht dadurch einsperrst, dass du von den anderen Anerkennung erwartest, dann kannst du aus freiem Willen handeln. Dein Tun ist nicht von Anerkennung und Erwartung anderer abhängig. Den Unwissenden macht die Anerkennung anderer zufrieden. Der Wissende ist aufgrund seines Tuns zufrieden und gleichgültig gegenüber der Anerkennung durch andere.

Durch Ausführen von Handlungen des guten Willens ohne Erwartungen in vollkommener Hingabe an das Leben ringsum führt den Menschen vom zyklischen Pfad von Himmel-

Hölle zum spiraligen Pfad der Befreiung von Begrenzungen. Dieser Pfad der Befreiung ist der solare Weg im Gegensatz zum oben beschriebenen lunaren Weg. Der lunare Weg ist wie Rauch (des Feuers), während der solare Weg wie Licht (der Flamme) ist. Das Feuer existiert in der Kerze, im Rauch und in der Flamme. Feuer als Kerze ist der physische Zustand. Feuer als Rauch ist der mentale Zustand. Feuer als Flamme ist der Zustand des Selbstes, des ICH BIN. Wenn die Kerze angezündet wird, dann leuchtet die Flamme, während die Kerze abnimmt. Das Selbst bleibt, und das Physische geht zurück.

Jedes Material steigt vom Groben zum Subtilen auf, wenn es verbrannt wird. Die zentripetale und zentrifugale Bewegung der Seelen, von der universalen Seele in die Schöpfung und wieder zur universalen Seele, ist das Werk des Feuers, das fortwährend in Tätigkeit ist.

Es gibt keinen Stillstand in dieser Bewegung. Sie ist ununterbrochen und dauert ewig an. Das Selbst entwickelt daraus nur alles, was es umgibt. Tatsächlich ist die Schöpfung ein integraler Teil des Selbstes; sie ist die Struktur des Selbstes. Periodisch setzt das Selbst die Potentiale frei

und absorbiert sie dann wieder. Das Freisetzen der Potentiale ist der Weg der Involution, die Absorption ist der Weg der Evolution. Das Feuer, die Flamme und das Licht stellen den aufsteigenden/evolutionären Pfad dar. Der Rauch und die Kerze stellen den absteigenden/involutionären Pfad dar. Ebenso stellen der Tag, die zunehmenden Mondphasen, der nördliche Lauf der Sonne die aufwärtsführende Bewegung dar, während die Nacht, die abnehmenden Mondphasen, der südliche Lauf der Sonne die abwärtsführende Bewegung darstellen. Durch die absteigende/abwärtsführende Bewegung steigt das Selbst als die Seelen durch die Natur hinab. Durch die aufsteigende/aufwärtsführende Bewegung werden die Seelen zum Selbst zurückgeführt. Wer das Rad der auf- und abwärtsführenden Bewegung erkennt, befreit sich von Geburt und Tod und verankert sich im Zentrum des sich bewegenden Rades. Das Auf und Ab findet am Kreisumfang statt, aber nicht im Zentrum.

Der Mond (das Prinzip, nicht nur der Planet) herrscht über den lunaren Pfad. Die *Pitris* – die Fortpflanzungsintelligenzen – sind durch den Mond (das Denkvermögen), durch das Weibliche, durch die Keim- und Fortpflanzungspro-

zesse wirksam, indem sie die subtilen und groben Umhüllungen (Körper) bilden.

Durch das Gesetz von Anziehung und Abstoßung geschieht die Formbildung. Anziehung beinhaltet als Saatprinzip 'Verlangen', und Abstoßung hat ebenfalls das Prinzip des Verlangens in sich, jedoch in negativer Form. Wünschen ist positives Verlangen. Nicht-Wünschen ist das Verlangen, etwas nicht haben zu wollen. Das eine ist: man möchte etwas haben, das andere ist: man möchte etwas nicht haben. Wenn das Leben sich hierin verstrickt hat, dann unterliegt es dem Gegensatzpaar 'Ja und Nein'. Der lunare Pfad, der Pfad des Verlangens, ist tatsächlich ein Weg des Erschaffens durch dieses Gegensatzpaar. Bei ihm besteht der Reichtum in dem, was gewünscht oder nicht gewünscht wird. Auf dem solaren Pfad besteht der Reichtum im 'Sein', mit oder ohne Reichtum. Reichtum umgibt den Menschen auf dem solaren Pfad. Der Mensch umgibt den Reichtum auf dem lunaren Pfad. Der Unterschied besteht darin, wer wen umkreist. Der Mond umkreist die Erde, während die Erde die Sonne umkreist. Die Sonne bewegt sich nicht um die Planeten.

Die Sonne ist reines Feuer wie das Selbst. Der Mond ist das reflektierende Prinzip, das die

Sonne durch seinen Kausalkörper widerspiegelt. In uns spiegelt sich das Selbst durch das Denkvermögen und durch den Kausalkörper des Denkvermögens wider.

Im Hinblick auf all unsere Tätigkeiten gibt es eine Ursache im Denkvermögen. Daher wird jedesmal, wenn sich das Selbst durch das Denkvermögen widerspiegelt, das Selbst durch die Ursache gefärbt. Mit anderen Worten: das Selbst bringt sich durch den Kausalkörper zum Ausdruck. Dem Selbst-Ausdruck ist nicht gestattet hindurchzuleuchten. Stattdessen wird es vom Kausalkörper des Denkvermögens benutzt. Jedes Tun des Menschen hat deswegen ein 'Weil'. Soweit 'Deshalb' und 'Weil' existieren, ist das Selbst in seinem Ausdruck und Hindurchdringen verzerrt.

Der Mond hat Zeiten des Zu- und Abnehmens, während die Sonne dies nicht hat. Dem lunaren Pfad ist Himmel und Hölle eigen. Der solare Pfad hat beides nicht. Er besteht darin, als Wesen inmitten des Tumultes der lunaren Aktivität zu existieren.

14. Der Weg

Der Körper, den wir haben, ist ein Erzeugnis der Natur mit ihren drei Qualitäten (Trägheit, Dynamik und Ausgeglichenheit). Wir sind durch den Körper, der eine dreifache Natur hat, tätig. Er ist unser Arbeitsmittel, unsere Form, durch die wir wirken. Der Körper ist eine Anhäufung von Prinzipien der Natur und der Kraft, wie im vorhergehenden Kapitel beschrieben. Er ist kein Ding aus oder für sich selbst. Genau wie eine Fabrik, die ein Produktionsverfahren durchführt, eine Anhäufung von Gegenständen ist, die untereinander verschieden sind, so ist der Körper ein Arrangement von Kräften und Materialien in einem ausgewogenen Zustand, damit man durch ihn arbeiten kann.

Die Person, die durch den Körper tätig ist und die in dem Körper wohnt, hängt nicht an den Erfahrungen des Körpers fest. Diese sind die Gegensatzpaare

- Bequemlichkeit – Beschwerlichkeit,
- Schmerz – Sorge,
- Gewinn – Verlust.

Sie gehören zur Natur, aber nicht zur Person. Die Person ist unveränderlich, während die Natur sich in ihrer Gegenwart verändert. Das einzige Charakteristikum der Person ist, dass sie zu jeder Zeit in allem ist und ohne alles bleibt. Sie unterliegt keinen Umwandlungen wie die Natur. Sie hat nicht die dreifachen Qualitäten. Sie bleibt unverändert, während sich in ihrer Gegenwart alles verändert. Die Sonne am Himmel bleibt, wie sie ist, während sie in den Gewässern reflektiert wird. Je nachdem wie das Wasser sich bewegt, scheint die reflektierte Sonne sich zu verändern. Es sind nur die Bewegungen des Wassers, während scheinbar die Sonne sich bewegt und ihre Gestalt verändert. Der Planet bewegt sich um die Sonne, dabei sieht es so aus, als ginge die Sonne auf und unter. So wie alles im Sonnensystem sich um die Sonne bewegt, bewegen sich die Kräfte und die Körpermaterie um die Person, die zentrale, neutrale Energie des Körpers, deren Gegenwart es ihm ermöglicht, sich zu bewegen.

Wenn die Person sich mit den dreifachen Kräften der Natur in Verbindung bringt, dann unterliegt sie vorübergehend der Täuschung und empfindet ihre separate Existenz. Das ist die

Grundillusion, die daraus folgende miteinander verkettete Handlungen auslöst; diese vermitteln das Gefühl, man sei der Handelnde, während es tatsächlich so ist, dass die Natur die Handelnde ist und man selbst als Lebewesen nur Zeuge dessen ist. Diese Grundillusion verursacht, dass von dem Original 'eine Kultur angelegt' wird. Das Kultivieren führt zu Tätigkeiten, die wiederum weitere, verschiedenartige Aktionen veranlassen, die die Geburt des göttlichen, des diabolischen, des menschlichen, tierischen, pflanzlichen und mineralischen Naturreiches verursacht. Die Geburt leitet auch den Tod ein. Somit verursacht das Kultivieren der Natur die Involution des Originals.

Weil sie von der Kultur konditioniert wird, verwickelt sich die Seele in trennende Gedanken und Sinneswahrnehmungen und bildet sich ein, dass sie von allen Handlungen, die sie ausführt, profitiert. Die Handlung wird von der Natur durch sie ausgeführt. Die individualisierte Seele hat jedoch das Gefühl, dass sie handelt. Die Natur arbeitet ihren Plan durch die Wesen aus. Aber die Menschen, die nichts von der klugen Arbeit der Natur wissen, denken, dass sie ihre individuellen Pläne ausarbei-

ten. In Wirklichkeit kommt einzig der Plan der Natur zur Auswirkung. Das Arbeiten im Hinblick auf Resultate, auf Gewinn, auf ein angenehmes Leben und Erfolg wird zu einem allgemein anerkannten Lebensziel. Es zieht weitere Motive nach sich, um bestimmte Ergebnisse zu erzielen. Dies ist ein Vorgang unaufhörlichen Brütens, der zu kompliziertem Denken und verwickelten Handlungen führt. Ursachen und Wirkungen werden durcheinandergebracht. Ein Mischmasch von Aktivität ist das Ergebnis all dieser Verwicklungen. Der Mensch lebt mehr in Träumen als in der Realität.

Um dieser Entwicklung, die in den heiligen Schriften 'der Fall' genannt wird, Einhalt zu gebieten, muss man sich an den Ursprung erinnern und darin bleiben. Ruf dir wiederholt in Erinnerung: „Ich bin das stabile, unveränderliche und ewige Eine. Alles innerhalb und außerhalb von mir bewegt sich um mich herum, wobei ich die Grundlage dafür bin. Ich existiere als ICH BIN in allem, was ist.“ Wenn man dies praktiziert, dann ermöglicht es, den ursprünglichen Zustand wiederzugewinnen. Damit man sich wiederholt an den Ursprungszustand erinnert, wird von den Sehern Yoga-Praxis und die

Haltung der Ergebenheit (Hingabe, aber nicht als Gefühl) vorgeschlagen. Der achtfältige Yoga-Pfad verbunden mit Hingabe bilden die beiden Flügel der Seele, mit denen sie vom verworrenen zum befreiten Zustand aufsteigen kann.

Yoga ohne Hingabe bzw. Ergebenheit hält den Menschen im Intellekt fest. Hingabe ohne Yoga ist eine unwissenschaftliche Herangehensweise. Auf diesen beiden Wegen ist der Flug beeinträchtigt, weil nicht beide Flügel funktionstüchtig sind. Sie sollten nicht nur funktionsfähig, sondern auch kooperativ und aufeinander eingestellt sein, damit der Flug sicher ist. Hingabe gepaart mit Yoga-Praxis bringt die Erfüllung – die Erfahrung. Yoga gepaart mit Hingabe bringt Stabilität.

Die Erinnerung an ICH BIN in allem führt zur Befreiung. Im Gegensatz dazu wird man vom Wunsch nach Befreiung im Wunsch selbst konditioniert. Befreiung ist ein natürliches Geschehen, wenn der Mensch sich erinnert, und die Erinnerung bewahrt. Der Wunsch nach Befreiung führt in einen unnatürlichen Zustand und stellt die Praxis der Erinnerung ein. Der achtfache Yoga-Pfad führt, wenn er mit devotionaler Aktivität harmonisch verschmolzen ist, auf wis-

senschaftliche Weise in die aufeinanderfolgenden Stadien der Befreiung. Wenn die Mischung einseitig mehr auf Praxis als auf Aktivität ausgerichtet ist, dann wird der Radius der Befreiung behindert. Die äußeren Blockierungen, die den Menschen durch Reihen von Inkarnationen führen, sind überaus zahlreich: Bedürfnisse des Lebensunterhaltes können nicht ausreichend gedeckt werden, Feindseligkeiten aus allen Richtungen, Widerstand von Menschen, Orten und der Zeit, Veränderungen des Wohnortes und der Menschen, Konflikte im beruflichen und privaten Bereich usw. Es gibt auch Blockierungen, die von innen her kommen: Stolz, zu wenig Respekt vor anderen, Verlangen nach Ruhm und Namen, Wünsche, innere Sehnsucht, als *Guru* anerkannt zu werden, besondere Zuneigung zu den so genannten Treu-Ergebenen (mit Vorliebe für die weibliche Anhängerschaft!), die Verblendung, den Planeten, die Menschheit usw. zu retten, die Einbildung bezüglich spiritueller Entwicklungen und dass man Ashrame aus Stein und Mörtel bauen müsse sowie das Verlangen, Leute zu besitzen. Auf diese Weise bleibt der Yoga-Praktizierende irgendwo hängen und wird ein Gefangener seiner eigenen Vorstellungen vom

Yoga. Daher die Notwendigkeit hingebungsvoller Annäherung während der Yoga-Praxis.

Hingabe ist hier die aufmerksame Erinnerung an ICH BIN in allem und jederzeit. Damit ist nicht die dämmliche Emotion gemeint, die von vielen im Namen der Hingabe zur Schau gestellt wird. Es bedeutet Hingabe und Ergebenheit in den Gedanken des ICH BIN, in den Allgegenwärtigen. Die notwendige Verbindung an den Nabel der Aktivität der Natur wird dadurch veranlasst, und man wird gleichzeitig aus dem Gewirr der Illusion befreit. Deshalb ist es sicherer, wenn die wissenschaftliche Yoga-Praxis mit hingebungsvoller Haltung verbunden ist.

Aufmerksamkeit (*śraddhâ*) ist das wichtigste Werkzeug in der Yoga-Praxis. Die ganze Zeit über muss man so aufmerksam, wachsam und begeistert sein wie am ersten Tag. Die Frische in der Annäherung an die tägliche Praxis ist der Schlüssel zum Fortschritt durch die Praxis. Sogar nach Jahrzehnten sollte die Frische, mit der man arbeitet, dieselbe bleiben.

Dies führt dazu, dass man den Zusammenhang der Arbeit kennt und das vorausberechnende Denkvermögen allmählich verschwindet. Die Wirksamkeit wird lebendiger, wenn das

Denken sich davon löst, die Ergebnisse des Tuns im Voraus zu berechnen. Die Frische im Tätigsein wird zu einer natürlichen Gewohnheit und führt zum Verstehen, dass man als ICH BIN immer frisch und neu ist.

Das Denken lässt sich bei der Erinnerung an das ICH BIN in diesem nieder. Der Gedanke als ICH BIN bleibt die Wahrheit, die einzige Wahrheit der Selbstexistenz. Man erkennt, dass andere Gedanken auf der Grundlage dieser Wahrheit entstehen, sich entwickeln und wieder auflösen. Störungen dieses Zustandes werden als vorübergehend betrachtet. Das ICH BIN als Gott und Gott als ICH BIN wird als eigene Erkenntnis begriffen. Die Unermesslichkeit der eigenen Erkenntnis wird als grenzenlos erfahren. Die Wahrheit der Existenz wird erkannt, und der Glaube an Gott wird durch die Erkenntnis Gottes als ICH BIN ersetzt.

Aufmerksamkeit gegenüber dem Gedanken der eigenen Existenz als ICH BIN führt weiterhin dazu, die Existenz des Selbstes in den umgebenden Formen zu erkennen. Dadurch wird Gelassenheit des Denkens erreicht. Solche mentale Gelassenheit finden wir bei großen Eingeweihten wie *Buddha*, *Christus*, *Râma*, *Krishna* und einer Menge anderer.

Freundlichkeit gegenüber allen Wesen wird auf natürliche Weise entwickelt. Für einen solchen Menschen gibt es keine Feinde, auch wenn andere ihm gegenüber Feindseligkeit empfinden mögen. Lass die Meinungen anderer nicht die Ausübung deines *yogischen* Lebens behindern. *Yogisches* Leben besteht darin, *Yoga* mit Hingabe und Aufmerksamkeit im täglichen Leben anzuwenden. Es betrifft dich und das Kultivieren deines Denkvermögens, damit es über das reflektiert, was 'Ist'. Gestatte anderen, ihre eigene Ansicht bezüglich deiner Lebensweise zu haben. Du solltest über andere keine festgefahrenen Meinungen haben, sondern dich ganz dieser Praxis widmen. Entwickle Geschicklichkeit darin, nicht in Auseinandersetzungen und Diskussionen verwickelt zu werden und folge stillschweigend deiner Lebensweise. Verschwiegenheit und Stille sind die beiden Schlüsselwörter des Tätigseins bis zur Erfüllung. Seht, wie die Natur stillschweigend die Erfüllung durch allmähliche Umwandlung herbeiführt. Die Saat wird zum Keim, der Keim zur Pflanze, die Pflanze zum Baum, und der Baum trägt Früchte: das Ganze ist ein allmähliches, lautloses Geschehen, das im Verborgenen geschieht. Lernt

von der Natur, und seid natürlich in allem, was ihr tut.

Wenn man in dem Einen Bewusstsein leben, sich bewegen und sein möchte, dann ist ICH BIN die einzige Praxis, die im Hintergrund aller Tätigkeit bleibt. Es ist günstig, mit dieser Praxis schon in der Kindheit zu beginnen, so dass der Mensch nicht unnötigerweise in die Aktivität der Sinne und Sexualität hineingezogen wird. In einem späteren Alter gibt es beim Zurückziehen der Sinneseindrücke und Sinnlichkeit Schwierigkeiten. Die Fähigkeit, mit Hilfe der Sinne hervorzutreten, wenn es erforderlich ist, und auch die Fähigkeit, sich von Sinneseindrücken zurückzuziehen (also eine Bewegung in zwei Richtungen), ermöglicht den freien Fluss des Wesens durch den menschlichen Mechanismus. Die Unfähigkeit, sich zurückzuziehen, verursacht einen unnatürlichen Zustand, in dem man nach sinnlichen Objekten verlangt, wenn sie nicht da sind. Das verursacht Schmerzen. Sogar wenn diese Gegenstände erreichbar sind, richtet sich das Heraustreten durch die Sinne nach dem eigenen Bedarf und nicht nach der Verfügbarkeit der Dinge. Eine sinnliche Gesellschaft isst und paart sich aufgrund

der Verfügbarkeiten. Dies stimmt nicht mit den Gesetzen der Natur überein. Sie werden besser erkannt und praktiziert, wenn der Mensch die Hinweise annimmt, die bisher gegeben wurden.

Schweigen macht es möglich, dass man sich zur rechten Zeit an Handeln und Nichthandeln erinnert. Schweigen ist mental, nicht vokal. Wenn nur die Stimme schweigt und die gedankliche Aktivität weitergeht, dann führt das zu Phantasievorstellungen. Wenn die Stimme mit ungeregelter mentaler Aktivität einhergeht, dann führt das zu unerwünschtem Redefluss. Mental still zu sein und nur zu sprechen, wenn es erforderlich ist (in Zusammenarbeit mit dem Denken), wird als weiterer Schritt erkannt und realisiert. Der Drang zu sprechen führt zum Herauslassen von Gedanken, das ein erneutes Bedürfnis zum Sprechen weckt. Dieses Phänomen führt zu unerwünschtem Nach-außen-Gehen des Menschen und verursacht Energieverlust. Sich von Zeit zu Zeit in die Einsamkeit zurückzuziehen und die Gedanken zu beobachten, die aus dem Inneren auftauchen, führt allmählich zur Stille. Ein anderer Name für diese Übung ist Meditation. Sie macht es möglich, allein zu sein, sogar wenn man in einer Gruppe ist. 'Allein sein ist nicht

einsam sein.' Es ist ein Zustand, in dem man der Eine in allem ist. Wenn man sich mit dem Einen in allem identifiziert und darin bleibt, dann wird das der Zustand des All-Eins-Seins genannt. Die tägliche Erinnerung an ICH BIN ermöglicht auch die Realisierung dieses Schrittes.

Auf diese Weise führt Yoga-Praxis, die mit Hingabe und Aufmerksamkeit gepaart ist, den Menschen von einem Schritt zum nächsten. Mühelos werden Gleichmut, Freundschaft, Rückgang der Sinnlichkeit und Eifersucht, Verschwiegenheit, Stille, Zufriedenheit, Ausgeglichenheit in Gedanken und Handlungen erreicht. Der Wille wendet sich von den Zielen der Sinne ab. Er wendet sich nach innen und bleibt als ICH BIN in Verbindung mit dem ICH BIN. Das Äußere hört auf, den Menschen zu beeinträchtigen, und der Eine wird im Inneren und im Äußeren erkannt. Sogar während man durch das Denkvermögen, die Sinne und den Körper nach außen geht, bleibt die Einheit im Hintergrund erhalten.

Die Involution und die Evolution des Willens in Objektivität und Subjektivität werden erkannt und verwirklicht. Die Formenbildungen innen und außen mit dem ICH BIN als Hintergrund werden als unaufhörliches Geschehen von Bil-

dern auf dem Hintergrund visualisiert. Auch die Verschiedenartigkeit der Bilder wird als nichts anderes verstanden. Der Eine in allem, der Eine als alles und der Eine außerhalb von allem wird erfahren. Der Unterschied zwischen der einheitlichen und der universalen Existenz verschwindet. Die universale Existenz wird so klar wahrgenommen, wie das Auge die Sonne sieht. Auch die Vorstellung, dass der Eine einen Körper hat, fällt ab. Dass der Körper eine Unterstützung darstellt, wird als Fiktion erkannt. Man erkennt sich auch als Körper. Das Gefäß, der Inhalt und der Beobachter verschwinden in dem Einen, und allein die Existenz bleibt: ohne Körperbewusstsein, ohne Bewusstsein zu sehen oder wahrzunehmen, weil es niemand anderen gibt, der sieht oder wahrnimmt. Der Körper ist das Produkt der sieben Gewebe. Die sieben Gewebe entstehen aus der dreifachen Kraft in Wechselwirkung mit der Wurzelmaterie. Die Kraft und die Materie haben die Natur, um unablässig aufeinander einzuwirken. Sie sind wie die zwei Ehefrauen des Einen – ihr Ursprung ist die Essenz. Die zwei, ihre Wechselwirkung und die daraus folgenden Zustände der Schöpfung werden auch als der Eine verstanden. Dieses

Verstehen ist kein bloßes mentales Begreifen, sondern eine Erkenntnis. Sie erfüllt einen dadurch, dass man alles durchdringt, was ist. Es ist der erfüllte Zustand: Purnam, der Null-Zustand. Die Erfahrung dieses Zustandes wird Herrlichkeit genannt. Der Seele ist eine Herrlichkeit eigen, die nicht von ihr zu trennen ist, so wie das Licht unvermeidlich Leuchtkraft hat. Das Selbst leuchtet. Es ist selbst-erleuchtend. Beides ist nicht voneinander zu trennen.

Die wesentlichen Lehren von *Kapila*

1. Das Denkvermögen hat den Hauptschlüssel zur Befreiung oder zur Konditionierung. Hast du Wünsche, dann verursacht es Konditionierung. Das ist sogar dann so, wenn du Befreiung wünschst. Der Wunsch nach Befreiung ist auch ein Wunsch. Wenn du das Denkvermögen auf das universale Bewusstsein ausrichtest, dann ist das Ergebnis Befreiung.
2. Wenn du Essen zu dir nimmst, dann wird es in das System integriert. Es verliert seine separate Identität und spendet dem Körper Energie. Genauso kann die individuelle Seele durch

Jüngerschaft in die universale Seele integriert werden und ihre abgesonderte selbstbezogene Existenz verlieren. Der Eine in allem wird erkannt, und es gibt keinen weiteren.

3. Wer nach Befreiung strebt, sollte vergessen, sie zu wünschen. Man sollte sich mit dem Einen in allem identifizieren und sich auf ihn ausrichten, während man als Ehefrau, Kind, Bruder, Schwester, Freund, Ehemann, Schüler, Meister tätig ist. Ist man derart ausgerichtet, dann ist der befreite Seinszustand Realität. Wenn man sich nicht in dieser Weise identifiziert und ausrichtet, dann ist Konditionierung Realität.

Wer aus der weltlichen Beziehung zu fliehen versucht, um Befreiung zu finden, ist ausgetrickst worden und hoffnungslos gefangen. Er ist wie jemand, der eine Oase nach Wasser absucht.

4. Die Schöpfung, wie sie vor sich geht, das Entstehen der kosmischen, solaren, planetarischen Systeme, Geburt, Tod, die Stadien des Lebens (als Baby in der Gebärmutter, Kind, Jugendlicher, Erwachsener, alter Mensch) sind

die Einzelteile eines großartigen Spiels, das aus einer Idee entsteht – genauso wie sich eine unserer Ideen zu einer Schöpfung manifestiert, die von uns kommt, zum Beispiel die Idee zu heiraten.

5. Die Szenen und Charaktere im Traum scheinen sich von dem Träumer zu unterscheiden. Sobald man aus dem Traum erwacht, verschwinden die Charaktere in den Träumer. Nur er bleibt als der Eine. Genauso wird durch richtiges Verständnis der Weisheit die Existenz als Eins/Eine (ohne ein zweites) erfahren, wenn die Vorstellung, dass noch etwas Anderes da ist, verschwindet.
6. Die Flüsse fließen mit unterschiedlicher Identität. Wenn sie jedoch in das Meer fließen, hören sie auf zu existieren, und das Meer bleibt. Wer auf den Einen ausgerichtet ist, ist aus dem Getrenntsein befreit und lebt als Teil des universalen Bewusstseins.

Beachte bitte, dass dies verschieden ist vom Einheitsbewusstsein. Es handelt sich um einen Teil, eine Form, durch die grenzenloses Bewusstsein wirksam ist. So verhält

es sich mit einem Sohn Gottes oder einem Meister der Weisheit.

7. Solange man sich im Traum befindet, sind die Ereignisse des Traumes reale Erfahrung. Sie werden unwirklich, sobald wir aufwachen. So hören auch für den, der im universalen Bewusstsein erwacht, die Gegensatzpaare des Lebens auf, Wirklichkeit zu sein.
8. Inmitten der Gliedmaße des Körpers, der Sinne, der Gefühle lebt der Mensch als einer. Ebenso lebt der *Yogi* als einer mitten im Universum.
9. Der Herr sollte im Inneren wie im Außen visualisiert werden. Das Gefühl, dass der Herr ohne Form größer wäre als der Herr mit einer Form, ist Unwissenheit. Das Gold innerhalb des Ringes und das Gold ohne die Form des Ringes ist nur Gold. Erkenne den Einen dadurch, dass du den Einen in der Form visualisierst.
10. Um den Herrn in der Form zu erkennen, muss man Barmherzigkeit und Tugenden praktizie-

ren, wie Hilfe und Dienst an den anderen Wesen.

11. Sieh in der Person, die dich anschaut, den Einen. Schau zu dem Licht in allem. Kommuniziere mit dem Licht, während du mit anderen kommunizierst. Dies ist der sichere Weg, um dem Herrn näher zu kommen und ihn zu erfahren.
12. Denk daran, dass Wachstum und Bewegung von allem in der Schöpfung vom Herrn veranlasst wird. Niemand kann dieses Gesetz innerhalb der Schöpfung überschreiten, denn es unterscheidet sich in nichts vom Herrn. Das Wissen ist da, damit die Gesetze visualisiert und die Gebote und Regeln der Schöpfung als der Herr visualisiert werden können.
13. Einige, die die *Veden* studiert haben, führen Taten des guten Willens zum persönlichen Nutzen aus (und suchen dadurch Errettung). Sie werden von ihrer eigenen Persönlichkeit konditioniert. Andere führen Handlungen des guten Willens aus, indem sie den Herrn darin erkennen. Sie sind befreit.

15. Annäherung an die Jüngerschaft

Die Annäherung an die Jüngerschaft ist dreifältig, je nach den Motiven und gesetzten Zielen.

1. Wer von Trägheit beherrscht wird, verletzt andere im Namen der Jüngerschaft. Er demonstriert Stolz, Eifersucht und rachsüchtige Haltung. Er ist analytisch und überkritisch. Tieropfer im Namen Gottes fallen in diese Kategorie. Mit seiner Macht bedroht und erschreckt er andere, presst Geld aus anderen heraus, veranstaltet spirituelle Feste, Versammlungen und Konferenzen auf Kosten anderer. Er hält schreckliche Fastenzeiten ein, lässt sich von Ketten oder Peitschen schlagen, fügt sich selbst durch Einstechen von Nadeln oder Nägeln Schmerzen zu, geht über Feuer oder auf Messerschneiden. Für seine Arbeit sucht er die Öffentlichkeit und beklagt sich, dass andere ihn und seine spirituellen Fähigkeiten nicht anerkennen und dass er nicht von ausreichendem Glanz umgeben ist. Während er Vorträge über spirituelle Werte hält, beurteilt er andere nach den

materiellen Werten, die sie besitzen. Seine Aktivitäten werden von Konkurrenzgeist beherrscht, und er kann es nicht akzeptieren, wenn einer seiner Zeitgenossen spiritueller ist als er. Er fühlt sich als *Guru* und kritisiert scharf andere Wege und *Gurus*. Vergeblich versucht er auch davon zu überzeugen, dass sein Weg und sein *Guru* die besten sind und dass andere in Illusion versunken und deshalb nicht in der Lage sind, besser zu sehen. Durch Menschen, die von der Qualität der Trägheit überwältigt sind, entstehen Kulte, Religionen und Ismen.

2. Die zweite Kategorie von Jüngern pflegt besondere Fertigkeiten, Fähigkeiten, Reichtümer und Macht und verehrt diese im Namen Gottes. Sie bemühen sich, dem Altern vorzubeugen, Leute aus allen Richtungen anzuziehen, zu hypnotisieren, Frauen zu sich heranzuziehen, Wunder zu demonstrieren und auf subtile Weise Menschen und deren Eigentum zu besitzen. Sie zeigen ringsum Glanz und Pracht und geben verschwenderisch Reichtümer aus. Die kostbarsten Gegenstände sammeln sie um sich, und bei ih-

ren Ritualen und Gottesdiensten fließt das Geld wie Wasser.

3. Die dritte Kategorie sind die Ausgeglichenen, die Jüngerschaft verwirklichen, um ihre Verfehlungen zu neutralisieren, um ihre Brauchbarkeit für andere zu entwickeln und anderen mit Demut zu dienen. In der Stille führen sie Handlungen des guten Willens aus. Die Evolution in der Jüngerschaft vollzieht sich von der ersten zur zweiten Kategorie und von der zweiten zur dritten Kategorie. Jüngerschaft ist ein Prozess des Reifens, durch den der Jünger dann in die dritte Kategorie geführt wird. Das Reifen ist ein Aspekt der Zeit. Wenn jemand zur dritten Kategorie heranreift, wird unmittelbar die unerklärbare 'Süße' der Erfahrung, wann immer göttliche Handlungen ausgeübt werden, hervorgerufen. Jünger der dritten Kategorie visualisieren die guten Qualitäten in anderen als die Gegenwart Gottes und loben sie. Solche Qualitäten inspirieren sie, während diese für andere Quellen der Eifersucht und des Misstrauens sind. Aufgrund ihrer ausgeglichenen Haltung erfahren sie die gute Gegenwart aus

allen Richtungen und werden immer näher zu 'Mir' (dem Selbst) herangezogen. Ihre Inspiration für alles, was gut ist, lässt nicht nach und ist somit natürlich. Ihre Lebensziele erfüllen sich allmählich. Ihre Schwächen werden ausgeglichen und abgerundet. Mehr und mehr wachsen sie in das ICH BIN-Bewusstsein hinein, was von anderen als Gottesgegenwart in ihnen wahrgenommen wird.

Sie reifen zu einem Zustand heran, in dem sie persönliche Bedürfnisse und Wünsche nicht kennen. Ihre Handlungen sind nicht von Erwartungen begleitet. Sie erfahren Glück in allem, was sie tun. Ihr Schicksal besteht nicht in vergeblichen Erwartungen.

Alles, was sie tun, ist für sie nur ein Dienst an Gott, weil jegliche Beziehungen mit dem Gottesbewusstsein stattfinden. Das Ergebnis ihrer einfachen, normalen und natürlichen Arbeit ist Weltdienst. Auf diese Weise werden sie zu Weltjüngern, zu *Bhagavathas*.

Die zwei Winkel der Dreiecksqualitäten (Trägheit, Dynamik und Ausgeglichenheit) werden in das Eine absorbiert – in die Ausgeglichenheit, und diese wird in den 'Zustand des Seins' ab-

sorbiert, der den bis dahin existierenden Zustand der Aktivität ersetzt. Anstrengung hört auf. Der göttliche Plan fließt hindurch. Es gibt keine Persönlichkeit und keine persönliche Arbeit mehr. Der Mensch bewegt sich auf der Erde wie ein lebendiger Gott! Folgendes wird empfohlen, um in diesen Zustand des Seins aufzusteigen.

1. Aufmerksamkeit gegenüber den täglich bestimmten privaten, ökonomischen und sozialen Pflichten. Verehrung der Gottheiten bei gleichzeitiger Gleichgültigkeit gegenüber den täglichen Pflichten bringt keinen Fortschritt. Wenn man nicht wach und aufmerksam ist, erfüllt man seine Pflichten nicht ordentlich. Die Verehrung von Gottheiten hilft dabei, eine wache und aufmerksame Haltung zu bewahren. Mangelnde Aufmerksamkeit zeigt sich in Vergesslichkeit, Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit, Nachlässigkeit und Faulheit.
2. Verehrung der Formen in der Schöpfung als Formen Gottes. Dies macht es möglich, sich an Gottes Gegenwart zu erinnern, während man von der objektiven Welt in Anspruch ge-

nommen wird. Dies ist ein weiterführender Schritt, um Gottheiten zu verehren. Durch diese Übung werden die Begrenzungen gegenüber Formen bewältigt. In Wahrheit gibt es in der Schöpfung keine nichtgöttliche Form. Es ist nur unsere Weigerung, in andere Formen hineinzusehen, die die Abwesenheit Gottes in den Formen verursacht. Für einen *Yogi* ist jede Form eine Gottesform. Jeder Name ist Gottes Name. Auf diese Weise übersteigt er die hauptsächliche Illusion von Name und Form in der Schöpfung. Diese Praxis führt zu ausgedehnter andächtiger Verehrung im täglichen Leben. Sie ist nicht begrenzt auf wenige Minuten, wenige Formen, wenige Namen oder Orte. Die Verehrung breitet sich in allen vier Dimensionen aus, auf Name, Form, Ort und Zeit. Solche Verehrung wird 'Verehrung *Vishnus*' genannt.

3. Leben in den gegenwärtigen Pflichten und nicht die Herrlichkeit oder die Schande der vergangenen Taten in Erinnerung zu behalten. Der Herr nähert sich uns durch die Gegenwart in der Form unserer Pflichten und Aufgaben. Erinnerung an Vergangenes hält uns davon

ab, der Gegenwart Aufmerksamkeit zu schenken. Die Weisen grübeln nicht darüber, was im Moment zuvor geschah. Sie springen auch nicht durch Vorausberechnungen und Erwartungen in die Zukunft. Für sie finden Vergangenheit und Zukunft ihren Höhepunkt in der Gegenwart. Ihr Tätigsein schließt Planung mühelos mit ein. Planen heißt nicht, in der Zukunft zu leben. Es bedeutet, für die Gegenwart nach einem gegebenen Plan zu arbeiten. Wenn wir z. B. in der nächsten Woche oder im nächsten Monat eine Reise machen, dann müssen heute für diese Reise entsprechende Vorbereitungen getroffen werden. Wenn du aufmerksam bist, werden sie rechtzeitig erledigt. Was in der Gegenwart für die zukünftige Reise getan werden muss, ist: der Kauf des Tickets, Platzreservierung, Kauf von Reiseartikeln. Gegenwärtige Aufgaben im Zusammenhang mit zukünftigen Tätigkeiten geschehen für jene, die mit der Gegenwart arbeiten, natürlich und instinktiv. Der Gegenwart ist es möglich, die vergangene Erfahrung hervorzuholen und auch die Möglichkeit der Zukunft hereinzuholen. Das ist Visualisierung durch die Gegenwart.

Menschen leben in der angenehmen Vergangenheit, und sie klagen über vergangene Fehlschläge. Das ist ein Hindernis zum Leben und zur damit verbundenen Erfahrung.

4. Richte das Denkvermögen auf das, was getan werden muss. Erlaube ihm nicht, sich an zukünftigen Ergebnissen zu laben, nicht einmal an den aktuellen Ergebnissen. Was getan werden muss, muss getan werden, ungeachtet irgendwelcher Ergebnisse. Ergebnisse können nicht über Pflichten entscheiden. Auch Bequemlichkeit oder Mangel an Bequemlichkeit können nicht über Pflichten entscheiden. Pflichten sind solcherart, dass sie erfüllt werden müssen, ungeachtet der Bequemlichkeit, des Gewinns oder des Erfolges.
5. Ziehe Menschen guten Willens zu dir heran und begib dich auch in ihre Nähe. Dies stärkt den guten Willen in dir. Sei barmherzig gegenüber denen, die einen schwachen Willen haben. Oft wird eine Schwäche in anderen als etwas Böses missverstanden. Eine mitfühlende Haltung macht es möglich, solche Fehler zu überwinden. Wo Böses er-

kannt wird, da sollte man es besser ignorieren als sich ihm zu widersetzen. Man sollte jedoch der Auseinandersetzung, wenn sie unvermeidlich ist, nicht ausweichen.

6. Sei freundlich zu denen, die gleichaltrig sind. Respektiere die Älteren und sei großzügig zu den Jüngeren. Diese Beziehungen sollten nicht durcheinandergebracht werden. Die Älteren stehen für jene, die mehr an Weisheit, Stärke, Liebe und Stille haben. Die Jüngeren stehen für weniger Liebe, Weisheit, Stärke und Stille. Die Gleichaltrigen sollten Freunde sein. Gleichgesinnte sind Freunde. Umkehrungen davon entsprechen nicht der Wahrheit.
7. Praktiziere täglich *Yoga* (den achtfachen *Yoga*) mit *Yama* und *Niyama*.
 - *Yama* schließt ein:
 - a) Freisein von einem Verhalten, anderen Schaden zuzufügen
 - b) Wahrhaftigkeit
 - c) Freisein von dem Instinkt, anderen etwas wegzunehmen
 - d) Reinheit in der sexuellen Beziehung,
 - e) Freisein des Instinktes, besitzen zu wollen

- *Niyama* schließt ein:
 - a) Zufriedenheit
 - b) Feuriges, glühendes Streben
 - c) Selbststudium der Schriften
 - d) Reinheit
 - e) Hingabe an das ICH BIN in allem

Fertigkeit in diesen Tugenden ermöglicht die Beherrschung der Sinne und Sinnesorgane und dadurch auch des Denkvermögens.

8. Lehre jene, die suchen, das, was du verstanden und in der täglichen Praxis erkannt und verwirklicht hast.
9. Erfahre die Gegenwart des Herrn in den Tugenden der anderen. Die Gegenwart von Tugendhaftigkeit ist allein die Gegenwart des Herrn. Es ist seine Herrlichkeit – *Vibhuti*. Meditiere nicht, erinnere dich nicht und klage nicht über die Untugenden der anderen. Dies stimuliert die Untugenden in dir. Behalte sie als Information für zukünftiges Handeln, lass dich jedoch nicht von ihnen beeinflussen.

Respektiere diejenigen, die Tugenden üben. Erfreut über solchen Respekt schenkt der Herr im Inneren Harmonie und Ausgegli-

chenheit. Gleichzeitig neutralisiert diese Haltung den Stolz in dir. Arbeite mit jenen Menschen zusammen. Unterstütze ihre Tätigkeiten. Pflege Gemeinschaft mit ihnen. Das stellt Ausgeglichenheit in dir her.

10. Wenn du diese Unterweisungen genau befolgst, dann wird dein Denkvermögen gereinigt, und es festigt sich im Willen zum Guten.
11. In all deinen Tätigkeiten sieh auf das Selbst in allem, was innen und außen ist. Die Tugenden des Selbstes erreichen und umgeben dich, so wie die Luft den Duft der Blume bringt.
12. Bei allen Meditationen, Ritualen und Gebeten vergiss 'Mich' (das Selbst – ICH BIN) nicht. Sie sind bedeutungslos und zwecklos, wenn ICH BIN (das Selbst) vergessen wird. ICH BIN ist in allen Wesen gegenwärtig. Wenn Dienst an den Menschen und meditative Andacht vor Bildern/Symbolen mit Leidenschaft und ohne Erinnerung an 'Mich' ausgeführt werden, dann führt das zu Heuchelei. Viele Theisten sind Heuchler. Sie sind der Grund für die Entstehung des Atheismus.

Solche Andachten sind wertlos. Sie sind sogar eine Beleidigung für den Herrn.

13. Der Herr ist als ICH BIN der Bewohner aller Lebewesen. Wer einen Unterschied zwischen 'Mir' und den Lebewesen sieht, ist ein Dieb! Solche Menschen können die Wesen nicht als gleichwertig betrachten. Sie teilen sie in 'unsere' und 'andere' ein. Diese Aufteilung ist die Wurzel von Konflikten. Mit einem solchen Konflikt im Herzen führen sie Gottesdienste entsprechend den Bedürfnissen des Lebens durch. Sind die Bedürfnisse schwerwiegend, gibt es ein ausgedehntes Ritual. Handelt es sich um gewöhnliche Bedürfnisse, dann ist der Gottesdienst auch wie gewöhnlich. Gibt es einmal keine Bedürfnisse, dann gibt es keinen Gottesdienst! Solche Gottesdienste sind falsch und betrügerisch und dem Selbst nicht angenehm. Ehre stattdessen grundsätzlich alle Lebewesen und verehere dadurch den Herrn. Das führt zu Harmonie, so dass die Rituale tatsächlich erfahren werden können.
14. Wer Gott nicht in anderen erkennt, kann nicht erfahren, was Freundschaft ist. Man wechselt dann schnell seine Freunde. Die

Freunde von gestern sind die Feinde von heute, und die Freunde von heute sind die Feinde der Zukunft. Solche Menschen haben ein Talent, sich Feinde zu schaffen. Sie haben keine wirklichen Freunde. Deshalb haben sie auch keinen wirklichen Frieden.

15. Die Symbole (Bilder), die wir verehren, sind von großer Verschiedenheit. Von Steinen bis zu den Meistern der Weisheit sind alle nur Formen Gottes. Unter ihnen haben hölzerne Bilder und Figuren den Vorzug gegenüber denen aus Stein. Holz trägt den Berührungssinn. Noch besser als Holz sind Formen von Tieren zur Andacht geeignet, weil sie nicht nur den Berührungssinn, sondern auch den Geschmackssinn und weitere Sinne haben. Unter den Tieren haben die Hunde den besseren Gehörsinn. Zweibeiner sind geeigneter zur Andacht als Vierbeiner. Unter den zweibeinigen Lebewesen hat der weise Mensch höchste Priorität, verehrt zu werden. Denn die Gegenwart des Herrn ist in ihm vollkommen.
16. Der Herr ist in der Form der Lebewesen ringsumher. Beobachtung des Herrn in den Wesen führt letztendlich zur Selbsterkenntnis und

-verwirklichung. Diese Übung ist unumgänglich, sei es auf dem Yoga-Pfad oder auf dem Pfad der Hingabe. Die Form des Herrn ist zweifach. Sie ist manifestiert und auch nicht manifestiert. Sie ist und ist nicht und ist beides zugleich. Wenn der Herr in der Form (und als Form) visualisiert wird, dann ziehen die Handlungen keine Folgen mehr nach sich. *Karma* wird neutralisiert, und es gibt unmittelbare Nähe zum Herrn. Dieser Prozess ist die ganze Zeit über von angenehmer Süße und Mühelosigkeit erfüllt.

17. Das Verhalten der Menschen ist mannigfaltig. Es reicht von schrecklichen bis zu harmonischen Verhaltensweisen. In dieser ganzen Vielfalt ist das Verhaltensprinzip eins. Lerne, auf das Verhaltensprinzip zu schauen und dich mit ihm zu identifizieren, und lerne auch, dich nicht mit dem Verhalten zu identifizieren. Die Unterschiedlichkeiten im Verhalten ergeben sich aufgrund der Beigabe der drei Qualitäten in der Materie, d. h. der Mischung von Trägheit, Dynamik und Gleichgewicht.

Die zentrale Kraft, die durch die dreifache Kraft hindurch wirksam ist, wird als

das Verhaltensprinzip erkannt. Der Herr als Verhaltensprinzip wird als der Bewohner (*Vasudeva*) verstanden. Der Bewohner ist einer. Die Verhaltensweisen sind viele. Der Bewohner der Lebewesen setzt diese nach einem Zeitplan in Bewegung. Durch die Zeit werden sie geboren, wachsen sie heran und werden sie wieder aufgezehrt. Jedes Lebewesen wird von einem anderen aufgezehrt. Eins ist Nahrung für das andere. Der Herr ist das 'allverzehrende' Opfer/Ritual. Er opfert sich selbst als die Wesen, als deren Verhaltensprinzipien, sammelt Formen für sie und versetzt das geschaffene System in eine Art Feuerritual, in dem eins das andere verzehrt. Dieses Opfer wird *Sarvahuta Yagna* genannt. Für ihn gibt es keine Beziehungen wie Freunde, Verwandte und Feinde. Er lenkt die Schöpfung und die Wesen darin. In diesem Spiel gibt es Teamkameraden und Gegenspieler. Aber sie existieren als solche nicht für den Unparteiischen. Für den Schiedsrichter gibt es weder ein gegnerisches noch ein zu unterstützendes Team. Von beiden ist er gleich weit entfernt. Er ist der neutrale Faktor im Spiel. Wenn das Spiel

nicht nach den Regeln verläuft, schreitet er ein. Genauso leitet auch der Herr wie ein Unparteiischer das Spiel der Schöpfung. Er überwacht und reguliert. Er ist im Spiel, aber er ist nicht darin verwickelt. In dieser Weise ist der Herr als der Innewohnende im Spiel.

Auch in uns beteiligt sich der Innewohnende als das Verhaltensprinzip. Die Handlungen/das Verhalten binden ihn jedoch nicht. Er leitet das Spiel und steht dennoch außerhalb des Spiels. Die Früchte der Taten gehören zu den Wesen, nicht zu ihm. Er bringt alle in dem Spiel unter und unterwirft sie den Regeln. Die gesamte Tätigkeit von den *Devas* bis zu den Sterblichen geht von ihm aus. Dennoch handelt er nicht. Die Botschaft des Herrn ist: „Erkenne Nichttun im Tun und Tun im Nichttun.“

Jüngerschaft

Die Erfordernisse des Jüngers sind:

1. Freudig zu sein, ungeachtet der Umstände. Freudig zu sein ist eine Veranlagung, positiv zu sein, und eine Situation, die schwer erscheinen mag, leicht zu machen.

2. Dienstbereit gegenüber den Menschen und freundlich zu sein
3. Gelassen und ausgeglichen und innen wie außen friedlich zu sein
4. Mitfühlend gegenüber anderen Wesen zu sein
5. Die Früchte der Handlung hinzugeben und weiterhin tätig zu sein
6. Die Unterscheidung zwischen 'meinen Leuten' und 'anderen' aufzugeben
7. Sich mit Leuten zu verbinden, die die oben genannten sechs Qualitäten erreicht haben. Das macht Selbstbefreiung mit Leichtigkeit möglich.
8. Schriften zu studieren, die die Geschichten des Herrn in der Form des 'göttlichen Gesetzes' beschreiben. Die Geschichten der befreiten Menschen enthalten den Schlüssel, um das Gewahrsein des Jüngers emporzuheben.
9. Sei aktiv. Sei nicht wegen des Gewinns, der Bequemlichkeit oder des Erfolges aktiv. Handle, wenn du handeln musst. Das wird Pflicht genannt.
10. Halte die Motive rein in allem, was du tust. Löse Meinungen und Gefühle in Bezug auf die Mängel anderer auf. Löse ebenfalls die

Erinnerung an deine eigenen vergangenen Schwierigkeiten und Erfolge auf.

Die Wissenschaft vom *Yoga*

Das Denkvermögen ist das mittlere Prinzip. Es sollte jederzeit reingehalten werden. *Yoga*-Praxis macht es möglich, den Bildschirm des Denkvermögens rein zu halten, damit es das widerspiegeln kann, was ist. Wie weise man auch immer sein mag, die regelmäßige (tägliche) Ausübung des *Yoga* ist wesentlich, um den Zustand des Denkvermögens rein und sauber für Widerspiegelung zu erhalten. Der gesamte Schöpfungsprozess ist ein Verbrennungsvorgang. Die Nebenprodukte des Kohlenstoffs entstehen exakt aufgrund dieses Vorgangs. Daher die Notwendigkeit, sie jeden Tag zu entfernen. *Yoga*-Praxis ist der tägliche Reinigungsprozess, der *yogisches* Leben möglich macht. Deshalb ist *Yoga* so wichtig. Er muss mit beständigem und gleichbleibendem Gewahrsein des ICH BIN in allem praktiziert werden.

Die Schritte

Bei der Ausübung des achtfältigen *Yoga*-Pfades sind die folgenden 19 Schritte zu beachten.

1. Der *Yoga*-Schüler sollte in seiner Lebensaktivität bleiben und seine Pflichten und Verantwortlichkeiten gegenüber seiner Familie und der Gesellschaft wahrnehmen. Wer vor wirtschaftlichen, privaten und gesellschaftlichen Verantwortlichkeiten flüchtet, ist für *Yoga* nicht geeignet.
2. Handlungen, die in den Schriften verboten sind, sollten vermieden werden. Tu das, was in den Schriften empfohlen wird. Bis man intuitiv weiß, was in einer gegebenen Situation richtig und falsch ist, sind die Schriften die leitenden Zeichen. Sie ermöglichen es, die richtigen Entscheidungen zu treffen.
3. Die Ausübung eines Berufes soll als gesellschaftliche Verantwortlichkeit verstanden werden, aber nicht als Mittel zur Anhäufung von materiellem Reichtum und Besitz. Deshalb soll das Einkommen aus der beruflichen Tätigkeit

als gottgegeben zur richtigen Erfüllung solcher Verantwortlichkeiten verstanden werden.

Die Reinheit der Einkünfte entscheidet über die Reinheit des Lebens. Die Reinheit bei der Erfüllung der beruflichen Verantwortlichkeiten entscheidet über die Reinheit des Einkommens. Unrechtmäßig durch regelwidriges Verhalten zu Lasten der Gesellschaft erworbenes Geld führt den Menschen in fürchterliche Zustände des Denkvermögens. Der Lackmustest in Bezug auf die eigene wirtschaftliche Aktivität ist die vorhandene bzw. fehlende Zufriedenheit.

Wer den Beruf als gesellschaftliche Verantwortung betrachtet, ihn gut ausübt und dadurch Einkünfte erzielt, erhält auch Zufriedenheit. Wenn die Zufriedenheit fehlt, dann bedeutet das, dass regelwidriges Verhalten dabei im Spiel ist.

4. Der *Yoga*-Praktizierende sollte lernen, die Weltjünger – die *Yogîs*, Heiligen und Weisen – zu respektieren, zu ehren, ihnen dienstbar und nützlich zu sein. Kritisiere sie niemals! Lass dich nicht in Diskussionen bezüglich ihres Verhaltens ein.

5. Das allgemeine Verhalten sollte nachlässige, verachtenswerte, unmoralische und ungehörige Handlungen ausschließen:
 - a) Mangelndes Einfühlungsvermögen und mangelndes Bemühen um andere wird Nachlässigkeit genannt.
 - b) Unreines Sprechen, Streitigkeiten, Gebrauch beleidigender Sprache, emotionale Ausbrüche und überkritisches Sprechen werden als verachtenswert betrachtet.
 - c) Unfreundliche Haltung gegenüber Abhängigen und Bediensteten, zügellose Haltung, übermäßiger Alkoholgenuss, Täuschung und Verfälschungen werden unmoralische Handlungen genannt.
 - d) Sich in Angelegenheiten der Ernährung, Kleidung und der gesellschaftlichen Gepflogenheiten sonderbar zu verhalten, wird ungehörig genannt.
6. Wenn es die Zeit erlaubt, dann suche heilige Menschen und heilige Orte auf. Nimm an heiligen Arbeiten, Ritualen und Gottesdiensten teil.

7. Erhalte die Reinheit beim Essen (Wasser und Nahrung) bezüglich Zeit, Ort, den Nahrungsmitteln und deren Zubereitung.
8. Wähle zum Leben ruhige, stille und friedvolle Plätze. Meide dicht besiedelte, hochkommerzielle und laute Plätze Bis du Festigkeit in Ausgeglichenheit und Gelassenheit erreicht hast, meide Situationen mit Menschenmassen.
9. Füge grundsätzlich niemandem Schaden zu. Das ermöglicht die Entwicklung von Ausgeglichenheit, einem abgerundeten Standpunkt und göttlichem Verstehen. Heimliche Aktivitäten und das Erstreben fremden Eigentums und Reichtums sind verboten. Dies behindert Fortschritt im Yoga.
10. Nimm soviel an, wie notwendig ist. Nimm nicht mehr an, als erforderlich. Lerne, Angehäuftes zu verteilen, um dich von materieller Ansammlung und den daraus folgenden Konditionierungen freizuhalten.
11. Kontempliere über die einheitliche Existenz, das Selbst als ICH BIN, zu jeder Zeit. Erhalte

Reinheit in Gedanken, Worten und Taten, und halte ebenfalls deine Umgebung rein.

Studiere täglich wenigstens für 15 Minuten heilige Schriften der Welt, mache darüber Notizen und bewahre die feurige Aspiration.

12. Plane in den Tagesablauf ein paar Minuten für Meditation/Andacht und für Stille ein.

13. Erhalte Leichtigkeit im Denkvermögen und Heiterkeit im Gesicht.

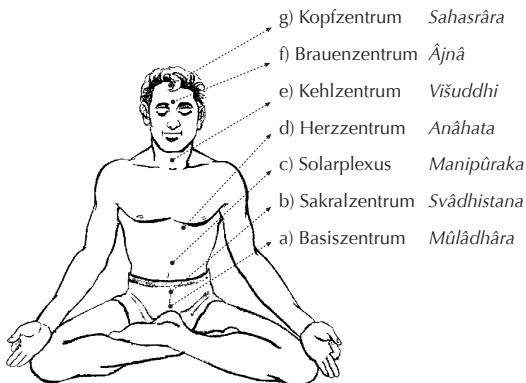
14. Übe dich im Zurückziehen von Objekten und Absichten der Sinne und vom Verstandesdenken in das Herz. Dies wird Absorption genannt. Sie kann anfangs zwischen zwei Tätigkeiten geübt werden.

Allmählich kann die Praxis ausgeweitet und während anderer Tätigkeiten ausgeübt werden.

15. In dem zurückgezogenen Zustand (d. h. bei der Absorption im Herzen) kontemplieren über die sechs Zentren in der Wirbelsäule.

Diese ätherischen Zentren befinden sich im:

- a) Basiszentrum;
 - es ist das Zentrum zur Regulierung der festen Materie, die Erde in uns.
- b) Milz-/Sakralzentrum;
 - es reguliert die Hitze im Körper.
- c) Solarplexus;
 - er reguliert das Wasser im Körper.
- d) Herzzentrum;
 - es reguliert die Luft, Atmung und Pulsierung des *Prâna* im Körper.
- e) Kehlzentrum;
 - es reguliert den Äther und die Sprache.
- f) Augenbrauenzentrum;
 - es reguliert das Denkvermögen, jenseits der fünf Elemente.



Diese sechs Zentren a) bis f) sind mit dem System in der Wirbelsäule verbunden.

Das siebte Zentrum ist mit dem zerebralen System verbunden, das die Wohnstatt des Geistes ist.

16. Meditation:

Rufe das objektive Denkvermögen in die Subjektivität zurück, indem du das Denken auf die Atmung richtest. Verfolge die Quelle der Atmung zurück und erreiche das Herz. Lerne, im Herzen zu bleiben.

Danach kontempliere im Herzen über das Basiszentrum. Stelle eine Verbindung zwischen den beiden in der Kontemplation her. Genauso verbinde alle Zentren mit dem Herzen als ihrem gemeinsamen Treffpunkt. Lass durch solche Übung das Gewahrsein, das in allen Zentren verteilt ist, im Herzen zusammenströmen und die Aktivität der Zentren dem Herzen unterworfen sein.

Die Atmung soll während der täglichen Aktivität ausgeglichen sein, damit der oben genannte Zustand des Seins im Herzen zunehmend ausgearbeitet werden kann. Absorption und Kontemplation führen somit

zur Meditation. Dadurch erreicht das Denkvermögen den Einen.

17. Durch langsames, sanftes, tiefes und gleichmäßiges Atmen und durch Eliminierung widersprüchlicher Gedanken und Handlungen kann man Ausgeglichenheit der Atmung erreichen. Das wird *Prânâyâma* genannt. (Das ist nicht irgendeine Atemübung. Den Atem nach der Einatmung anzuhalten und nach der Ausatmung möglichst lange nicht wieder einzuatmen, ist Atemakrobatik, die weder von *Kapila* noch von *Patanjali* empfohlen wird.)

Richtiges Einatmen schließt das Bedürfnis auszuatmen aus. Und richtiges Ausatmen schließt die Notwendigkeit einzuatmen aus. Allmählich verzehrt das eine das andere und errichtet den Praktizierenden in *Samâna* oder im Gleichgewicht.

18. Erlerne das Geheimnis der Zeit. Der Herr bleibt in der Form der Zeit im geschaffenen Wesen (der Seele). In der Form der Zeit spiegelt er sich auf dem Denkvermögen wider und versetzt dich in die tägliche Aktivität. Du bist im täglichen Leben aktiv und hast dabei ein Gewahrsein der Zeit. Während du dich der

Zeit in Begriffen von Stunden, Tagen, Monaten und Jahren bewusst bist, weißt du nicht, dass Zeit die Umkehrung von Zeitbewusstsein ist. Aufgrund dieser Umkehrung ist der Mensch (die Seele) durch die Zeit gebunden.

Die Zeit steigt nicht nur als Gewahrsein durch das Denkvermögen herab, sondern auch als die Pulsierungsaktivität, welche Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf verursacht. Die Pulsierungen und Atemzüge erschaffen die Zeiteinheiten für den Menschen. Wenn die Zeiteinheiten gestört sind, dann verursachen sie Störungen in der Atmung und Pulsierung aufgrund der Verworrenheit des Denkvermögens durch Tätigkeiten, die aus Angst, Sorge, Ärger, Eifersucht, Bössartigkeit, Besorgnis usw. ausgeführt werden. Die poetische und metrische Wirkungsweise des Atems ist gestört. Zu gegebener Zeit verfestigt sich solche Störung durch Gewohnheit und ebnet so den Weg für den Tod.

Das Bewusstsein des Denkvermögens für die Zeit wird auch schwächer, wenn der Atem geschwächt ist. Der Rhythmus des täglichen Lebens geht verloren, d. h. die Ordnung des Denkvermögens ist verloren. Im Atmungs-

system und in der intelligenten Aktivität des Denkvermögens setzt sich Unordnung durch.

Atemübungen in solch einem Zustand sind nutzlos. Deshalb bildet der tägliche Rhythmus die Grundlage der *Yoga-Praxis*. Wie kannst du daran denken, mit der Atmung zu arbeiten, wenn das Denkvermögen in Unordnung ist? Atmung und Denken stimmen nicht miteinander überein. Daher müssen die vorausgehenden Schritte von dem *Yoga-Schüler* gewohnheitsmäßig ausgebildet werden, ehe er daran denken kann zu meditieren, um die Aktivität des Denkvermögens und des Herzens zusammenzubringen.

Die tägliche Aktivität sollte von der Routine zum Rhythmus erhoben werden. Dann wird das Denken in der Lage sein, sich selbst auf die Atmung und die Pulsierungen auszurichten. Dann strömen die zwei in eins zusammen. Dann verstehst du, dass du selbst auf den Weg hinabsteigst, der in zwei Richtungen führt: in die Aktivität des Lebens und des Denkvermögens. Du selbst bist die Unterströmung für beides. Als eins bist du Zeit und bist du Bewusstsein. Als zwei bist du dein Leben und deine Aktivität, die tatsäch-

lich dein dreifacher Zustand sind (du, dein Leben und deine Aktivität).

Wenn das Denkvermögen und die Atmung anfangen, sich einander anzugleichen, dann ereignet sich Stillstand von Ein- oder Ausatmung (Zustand von atemlosem Gleichgewicht). Dieses Geschehen reinigt die physischen, vitalen, mentalen und *buddhischen* Schichten des Schülers. Dadurch steigt Segenserfahrung herab und durchdringt die vier Schichten. Der Mensch stellt in sich Ausgeglichenheit her und erfährt Frieden.

19. Die feurige Aspiration bleibt während der gesamten Übung bestehen, und sie findet ihren Höhepunkt im Auftauchen von Licht, das aufgrund der Wechselwirkung des Feuers der Aspiration mit der Atemluft entsteht. Das Hervorströmen des Lichtes ermöglicht ein Gleichgewicht zwischen den Kräften der Trägheit und der Dynamik. Die Absorption des Denkens gemeinsam mit den Sinnen und der Atmung in die Pulsierung und in die subtile Pulsierung kulminiert im Zustand des Seins. Die Anstrengung hört auf. Das Sein bleibt. Das wird *Samâdhi* genannt.

Während der Übung behält der Yoga-Schüler seine eigenen Ansichten und Standpunkte. Wenn er jedoch beginnt, im Yoga zu leben, dann verschwinden die Ansichten und Standpunkte, und die Vision bleibt. Vision ist vollendeter Standpunkt. Sie enthält keine Lücken. Diese Vision führt zu Segenserfahrung im Inneren und zu Glückseligkeit im Außen. Der Mensch in Gott wandelt sich auf diese Weise allmählich in den Gott im Menschen um.

Nirvâna

Der transformierte Mensch kennt keine nicht-göttliche Situation. In allen vier Dimensionen visualisiert er nur Gott/das Selbst/das ICH BIN. Form, Name, Ort und Zeit täuschen und konditionieren ihn nicht. Es gibt nichts anderes. Sogar der Körper wird als DAS oder als Selbst erfahren. Einheit wird völlig erreicht. Dies wird *Nirvâna* genannt. Das Licht der geringeren Lichtstärke wird vom Licht der höheren Lichtstärke absorbiert. Nur ein Licht bleibt. Genauso lösen sich auch Gedanken in Bezug auf den Körper in Gottes Gegenwart auf.

Der Ton wird zu einem Topf geformt. Der Topf wird zweifach verstanden, d. h. es gibt den Topf und den Ton im Topf. Der Name 'Topf' und die 'Form' des Topfes werden von uns dem Ton zugeschrieben. Für den Ton existieren sie nicht. Genauso wird das Selbst in der Schöpfung als Selbst und als Nicht-Selbst betrachtet. Es ist das Nicht-Selbst, das wir aus unserer uns zugeschriebenen Natur heraus sehen. Für den Ton gibt es kein Namenbewusstsein als Topf, auch kein Formbewusstsein als Topfform. Auch für das Selbst gibt es kein Namenbewusstsein oder Formbewusstsein. Es ist nur Bewusstsein ohne Gefühl.

Der Ton existiert als Ton mit und ohne Topf. Wenn der Topf zerbricht, bleibt der Ton. Wenn der Topf hergestellt wird, dann bleibt der Ton als Ton im Topf. Egal wie, Ton bleibt Ton. So verhält sich auch das Selbst mit und ohne Form. Solange es Ton gibt, gibt es auch Töpfe. Solange es das Selbst gibt, gibt es die schöpferische Möglichkeit. Das Selbst ist ewig, und deshalb ist auch die Schöpfung mit ihrer Reihe von Periodizitäten fortwährend und ewig. Die Schöpfung ist vom Selbst, aus dem Selbst und wird vom Selbst erhalten. Daher ist nur das

Selbst beständig, unveränderlich, stabil und fest.
All seine Transformationen sind vorübergehend.

Sânkhya

Wer dieses Selbst erkennt und realisiert, bleibt durch das Selbst als ICH BIN in allem, was ist, bestimmt.

Dieses Wissen über den schöpferischen Prozess, über das Verhältnis zwischen dem Selbst, der Natur und der Kraft, über die Anordnung seiner Manifestation und Evolution sowie über die Reihen von Ausdehnung und Zusammenziehung durch die Zeit unterliegt einer Ordnung. Das Wissen von dieser Ordnung wird *Sânkhya* genannt.



16. Hingabe – der segensreiche Weg

Kontempliere über das Selbst, das Zentrum der Schöpfung, das in dir als dein Sein existiert. Lege dein gesamtes Wissen, deine Handlungen und deren Früchte dem Selbst im Inneren wie im Außen zu Füßen. Durch solche Kontemplation wirst du losgelöst und stehst frei. Ausgeglichenheit kommt durch solche Verbindung mit dem Selbst herein, und das Denkvermögen tritt beiseite. Handlungen geschehen, Ursachen fallen weg. Da das Denkvermögen beiseite getreten ist, gibt es keinen Kausalkörper mehr, der die Illusion des Getrenntseins, der Anziehung und Abstoßung in sich trägt. In allem Geschehen innen und außen besteht als Einziges die Anziehungskraft zur universalen Seele. Das Selbst zeigt sich in allem, was uns umgibt und in dem, was außerhalb dieser Umgebung ist.

Das Selbst offenbart sich als das Zentrum aller Lebewesen. Der niemals aufhörende summende Klang des Selbstes wird durch Klang und Stille hindurch gehört. Das Sehvermögen gibt der Vision den Weg frei, die die Form und die Formbildungen durchdringt und das Selbst in

den objektiven Formen unmittelbar trifft. Die Meister der Weisheit, die *Kumâras* und die *Devas* verehren dieses Selbst als OM. Sie visualisieren die ganze schöpferische Aktivität als sein Spiel. Ihre Rolle spielen sie in Übereinstimmung mit diesem Spiel. Die kosmische Person ist nichts anderes als das Selbst, das innere Selbst – dein eigentliches Sein! Visualisiere dein Sein in dir und um dich herum. Das ist wahrer *Yoga*, die Vereinigung mit dem Einen.

Studium der spirituellen Wissenschaften, Durchführung von Opferhandlungen, Pilgerfahrten zu heiligen Orten, Kontemplation über *Mantra*n, Meditation, Studium der Schriften, *Yoga*-Praxis, Dienst und Opfer geben nicht aus sich selbst die Vision des Herrn. Das *yogische* Leben macht die Vision des Herrn im täglichen Leben möglich. *Yogisches* Leben ist Leben in Einheit mit dem Herrn (dem Selbst), während man mit der Form und dem Namen durch Zeit und Ort in Beziehung steht. Die Erfahrung des Herrn in all diesen vier Dimensionen führt zur Erfüllung.

Diese heilige Lehre, die *Sânkhya* genannt wird, soll nur jenen gegeben werden, die aufmerksam und wach sind, die mitfühlend anderen Lebewesen gegenüber sind, die stärker ihre

Pflichten als ihre Rechte wahrnehmen, die unberührt von Böswilligkeit bleiben und die unverdorben sind durch Sexualität und Verlangen. Ihnen bahnt die Lehre den Weg zur Erkenntnis.



Anhang

I. Aussprache der Sanskrit-Begriffe

Für die Aussprache der im Buchtext kursiv geschriebenen Sanskrit-Begriffe sind die folgenden Regeln zu beachten:

- Die Vokale
â (= aa),
î (= ii, englische Schreibweise = ee) und
û (= uu, englische Schreibweise = oo)
sowie die Diphthonge
e, o, ai und au
sind immer lang zu betonen;
- j wie „dsch“:
Jîva („Dschiiwa“), *Pûjâ* („Puudschaa“);
aber jn wie „gnj“:
Jnâna („Gnjaana“), *Âjnâ* („Aagnjaa“);
- y wie „j“:
Yoga („Joga“), *Sûrya* („Suurja“);
- v (manchmal auch w geschrieben) wie „w“:
Veda („Weda“), *Sattva* („Sattwa“);
- c (meist ch geschrieben) wie „tsch“:
Chakra oder manchmal auch *Cakra* geschrieben („Tschakra“), *Îccha* („Itschtscha“);

- *s* als dentaler Zischlaut (Zahnlaut) wie „ss“ oder „ß“:
Simha („Ssimha“), *Hamsa* („Hamssa“);
- *š* (häufig auch *sh* geschrieben) als palataler Zischlaut (Gaumenlaut) zwischen „sch“ und „s“ wie in „Stein“:
Šiva oder häufig auch *Shiva* geschrieben (zwischen „Ssiwa“ und „Schiwa“), *Ašvin* oder *Ašwin* (zwischen „Asswin“ und „Aschwin“);
- *sh* als lingualer Zischlaut (Zungenlaut) wie „sch“:
Shambala („Schambala“), *Krishna* („Krischna“);
- *h* (*bh*, *ch*, *dh*, *gh*, *jh*, *kh*, *ph*, *th*) als deutlich hörbarer Hauchlaut:
Buddha („Budd-ha“), *Samâdhi* („Ssamaad-hi“);

II. Über den Verfasser

K. Parvathi Kumar, geboren am 7. November 1945 in Vijayawada (Indien), studierte Jura und Wirtschaftswissenschaften an der Andhra Universität von Visakhapatnam, die ihm im Jahre 1997 für seine Verdienste den 'Doctor of Letters h. c., D. Lit.' verlieh. Dr. K. Parvathi Kumar arbeitet auf der Grundlage der Spiritualität im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich. Er sagt, dass die Spiritualität keinen Wert hat, solange sie nicht zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gemeinwohl der Menschheit beiträgt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und den Verpflichtungen als Familienvater führt er Menschen in Indien, Europa, in Süd- und Nordamerika in die Weisheitslehre ein.

Dr. K. Parvathi Kumar hat ein tiefes Wissen in der Symbolik der Welt Schriften und ist ein ausgezeichnete Kenner der Astrologie und Homöopathie. In seinen Vorträgen und Seminaren zeigt er Zusammenhänge und Übereinstimmungen zwischen der christlichen Lehre, den *vedischen* Schriften und den theosophischen Büchern von

H. P. Blavatsky und Alice A. Bailey. Seine Themen umfassen die Bereiche Meditation, Yoga, Astrologie, Heilen, Farbe, Klang, Symbolik, Zeitzyklen, vergleichendes Studium der Welt-schriften usw.

Diese Arbeit übt Dr. K. Parvathi Kumar ehren-
amtlich aus, denn er sagt: „Weisheit ist kein
persönliches Eigentum. Man kann sie nicht be-
sitzen. Es ist wichtig, folgende Werte als Grund-
lagen des menschlichen Lebens zu verstehen:

- miteinander zu teilen,
- sich füreinander verantwortlich zu fühlen und
- füreinander zu leben.“

Der Herausgeber

III. Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust e. V., um einen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten.

Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa.

Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa und Amerika gegründet.

Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften. Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher und für Folgeauflagen verwendet.

Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt beim Verlag unter: <http://www.kulapati.de>.

Von Ekkirala Krishnamacharya sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati die folgenden Bücher erschienen:

- DER WELTLEHRER –
DIE ANKUNFT VON LORD KRISHNA
- DER YOGA DES PATANJALI
- DIE WEISHEIT DES PYTHAGORAS
- DIE WEISHEIT DES STERNENHIMMELS
- DIE WISSENSCHAFT DER HOMÖOPATHIE
- EINWEIHUNG
- MANDRA GITA – EINE BHAGAVAD GITA
FÜR DAS WASSERMANNZEITALTER
- MEDITATION ZUM VOLLMOND
- MEISTER CVV
- MUSIK DER SEELE
- MYSTISCHE MANTREN UND MEISTER CVV
- OPFER DES MENSCHEN
- SPIRITUELLE ASTROLOGIE
- SPIRITUELLE PSYCHOLOGIE
- WEISHEITSGESCHICHTEN

Von K. Parvathi Kumar sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati die folgenden Bücher erschienen:

- AGNI – DAS FEUERRITUAL UND SEINE SYMBOLIK
- BLÄTTER AUS DEM ASHRAM — ASHRAM LEAVES
- DAS WASSERMANNKREUZ
- DATTATREYA – SYMBOL UND BEDEUTUNG
- DER ÄTHERKÖRPER
- DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG
- DER WASSERMANN-MEISTER
- DER WEG ZUR UNSTERBLICHKEIT –
DAS VENUSPRINZIP
- DIE EHE – DAS HEILIGE SAKRAMENT
- DIE LEHREN VON KAPILA
- DIE LEHREN VON SANAT KUMARA
- DIENST – EINE LEBENSART — ON SERVICE
- DIE THEOSOPHISCHE BEWEGUNG
- GEBETE — PRAYERS
- GESUNDHEIT UND HARMONIE
- HERKULES – DER MENSCH UND DAS SYMBOL
- INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME —
VIOLET FLAME INVOCATIONS
- JUPITER
- KLANG – DER SCHLÜSSEL UND SEINE BEDEUTUNG
- MANTREN – BEDEUTUNG UND ANWENDUNG (+ 2CD)

- MEISTER CVV – SATURN-REGULIERUNGEN
- MEISTER EK – DER LEHRER DES NEUEN ZEITALTERS
- MERKUR – DER ALCHEMIST
- MITHILA – GRUNDLAGEN EINER SPIRITUELLEN ERZIEHUNG
- OKKULTE MEDITATIONEN
- SARASWATHI – DAS WORT
- SATURN
- SHIRDI SAI SAYINGS – WORTE DER WEISHEIT
- SPIRITUALITÄT UND GESCHÄFTSWELT
- SPIRITUELLES HEILEN
- ÜBER DIE LIEBE
- ÜBER DIE STILLE
- ÜBER VERÄNDERUNG – ON CHANGE
- URANUS – DER ALCHEMIST DES ZEITALTERS
- VIDURA, LEHREN DER WEISHEIT
- ZEIT – DER SCHLÜSSEL

